

Theke aktuell

Für Heidelberger Bibliotheken
von Heidelberger Bibliotheken

12. Jahrgang 2005 / Heft 1

BEITRÄGE

„UB on Tour“ auf dem Heidelberger Campus	3
Neues Sondersammelgebiet am Südasien-Institut	12
Ein „Kleinod“ am Institut für Europäische Kunstgeschichte: Die Ibero-Bibliothek	16
RECHT viel ONLINE in der UB... oder die Bibliothek direkt am Arbeitsplatz?	19
Informationskompetenz an Hochschulbibliotheken im Südwesten	25
Information - Wir leben Sie! Die AGMB-Jahrestagung 2004 in Mannheim	31

NEUES AUS DER WWW-REDAKTION

Barrierefreie Internetseiten der UB	37
Neues vom Online-Katalog HEIDI	38
Kurzinformationen	39

KURZNACHRICHTEN

„Catalogue Enrichment“: Inhaltsverzeichnisse von Sammelwerken in HEIDI	40
„E-Books“: Neu im Angebot der UB	41
Wer studierte wann? Quellen zur Geschichte der Universität Heidelberg online	42
Projekt Retrokonversion in den Instituts- und Seminarbibliotheken	44
Ausstellung zum neuen Sondersammelgebiet „Südasien“	45
Ausstellung zum 100. Geburtstag des Gebäudes der Universitätsbibliothek	46
Virtueller Rundgang in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek	47
Vom Nähgarnröllchen zum Bibliothekssystem	48
Steckbrief	50
EUropean metadatabase of E-Acedemic resources (EUREA)	50
Evaluierung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim	51
ZDB-Gesamtabzug nach HEIDI	52
Sachkatalogisierung: Regionale Fachredaktion Personennamen (bis 1500) und Werktitel bei der UB	54
Neu bei der Schulungsanmeldung: Erinnerungsmail	55
UB damals und heute	56

SCHMUNZELSEITE

Fällst du noch oder stürzt du schon?	57
--	----

PERSONALNACHRICHTEN	59
---------------------------	----

PRESSESPIEGEL



Theke aktuell

dient dem Informationsaustausch zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Heidelberger Bibliotheken, wird von der Theke-Redaktion betreut, erscheint so oft wie möglich und steht allen namentlich gekennzeichneten Beiträgen offen. Theke aktuell wird herausgegeben von der

Universitätsbibliothek Heidelberg

Plöck 107-109

69117 Heidelberg

Postfach 10 57 49

69047 Heidelberg

Tel.: (06221) 54-2380

Fax: (06221) 54-2623

Internet/WWW-Zugang: <http://www.ub.uni-heidelberg.de>

Theke online: <http://theke.uni-hd.de>

betreut von der Theke-Redaktion: D. Boeckh, Fakultät für Klinische Medizin Mannheim, Tel. 0621/383-3720; H. Cordes, Stadtbücherei Heidelberg, Tel. 58-3622; M. Effinger, UB, Tel. 54-3561; N. Kloth, UB, Tel. 54-2570; M. Krönung, UB, Tel. 54-2380; E. Maintz, UB, Tel. 54-2575; S. Mauthe, UB, Tel. 54-2612; N. Merkel, UB, Tel. 54-3652; F.M. Scherer, Seminar für Klassische Philologie, Tel. 54-2260.



„UB on Tour“ auf dem Heidelberger Campus

1. Ausgangslage

Die im Sommersemester 2003 durchgeführte Benutzerumfrage und die in zahlreichen Schulungen gesammelte Erfahrung haben gezeigt, dass unsere Bibliothekskunden bisher nur unzureichend über den Umfang des Informationsangebots der UB informiert sind und kaum über ausreichende Kompetenzen zur effizienten Nutzung des Angebots verfügen. Um diesem Informationsbedarf abzuwehren und das beachtliche Informationsangebot bekannter zu machen, plante die UB ergänzend zum Schulungsangebot im Wintersemester 2004/05, das umfangreiche Online-Informationsangebot der UB den Studierenden und Lehrenden vor Ort an den Instituten vorzustellen.

Ende Oktober 2004 wurde tatkräftig eine AG-Roadshow ins Leben gerufen, an der die Fachreferentinnen Frau Balzuweit, Frau Berberich, Frau Dörflinger, Frau Kloth, Frau Mauthe, Frau Schmitt, Frau Specht und von Seiten des Schulungsteams Frau Hirschberg und Herr Homann mitwirken. Beim ersten Termin wurden das nachfolgend aufgeführte Homannsche Grundkonzept zum Thema „Roadshow“ diskutiert und bereits die ersten Termine festgelegt. Bei der Planung und Konzepterstellung waren die bereits im Rahmen von „Roadshows“ gemachten Erfahrungen der UB Freiburg sehr hilfreich und standen für eine Nachnutzung zur Verfügung.¹ Als wesentlicher Aspekt der Roadshow wurde



herausgearbeitet, dass das Informationsangebot fachspezifisch präsentiert und somit vergleichbar mit Messeständen und -vorführungen an den konkreten Informationsbedürfnissen der Nutzer ausgerichtet sein sollte. Zur eigenen Profilbildung wurde der Begriff „Roadshow“ durch „UB on Tour“ ersetzt. Durch diese Begriffswahl rückt der Akteur „UB“ verstärkt in den Mittelpunkt der Informations-Aktion und weckt zudem inhaltliche Assoziationen beim Adressaten, was mit dieser Marketing-Aktion gerade bezweckt wird.

1.1. Ziele

Zu betonen ist, dass die Aktivitäten rund um die Aktion „UB on Tour“ Schulungen nicht ersetzen können, vielmehr beabsichtigen sie, für diese zu werben und sie zu ergänzen. Im Unterschied zu Schulungen steht beim Konzept „UB on Tour“ die Information und Werbung für das Angebot der UB im Vordergrund. Die



Methoden des Präsentierens und Demonstrierens sind daher dominant. Die Vermittlung von vertiefenden Kompetenzen, z. B. durch eigenständig zu lösende Übungsaufgaben in Schulungen, wird primär nicht angestrebt, vielmehr soll über die Aktion eine bessere Nutzung des teuren elektronischen Informationsangebots der UB und eine Verbesserung der Informationsversorgung und Informationskompetenz der Studierenden erreicht werden.

Konkret wurden folgende Ziele von „UB on Tour“ festgelegt:

- Information über Existenz der fachspezifischen elektronischen Informationsangebote
- Information über den fachspezifischen Informationsnutzen einzelner Informationsangebote
- Information über die Beziehungen zwischen den verschiedenen Informationsangeboten
- Information über Zugangswege/ Nutzungsbedingungen
- Information über Recherchewerkzeuge
- Information über Recherchestrategien im Informationsangebot
- Information über Weiternutzungsmöglichkeiten
- Information über Ansprechpartner(innen) für Schulungen und Rückfragen
- Information über die Handhabung der wichtigsten Datenbanken und Fachportale
- Verbesserung des Verständnisses der UB als Informationsdienstleister
- Verbesserung des Kundenkontakts insbesondere zu den Fachreferenten(innen).

1.2. Erforderliche Vorbereitungsarbeiten

Wichtig war zunächst in Bezug auf die Vorbereitung der Aktionen die Erar-

beitung eines Rahmenkonzepts. Hierbei mussten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Festlegung des benötigten Personals (mindestens 2 Personen: Fachreferent und unterstützendes Personal, z. B. Bibliothekar aus dem Auskunftsbereich)
- Festlegung der Dauer der Veranstaltung (Freiburg z.B.: 10:00 - 16:00 Uhr)
- Festlegung der benötigten Technik (PC-Ausstattung, Beamer, Leinwand, etc.)
- Präzisierung der grundlegenden Ziele der Aktionen
- Erstellung eines Werbeplakats (farbig) mit anpassbaren Terminen und Programmpunkten mittels Photoshop
- Erstellung eines Werbekonzepts (Plakat, Internet, Wunschkarten an die UB)
- Erstellung eines Flyerkonzepts (Design, Struktur, Prinzipien)
- Erstellung eines Muster-PowerPoint-Vortrags (Design, Struktur, Prinzipien)
- Erstellung eines Musterkonzepts für Katalog- und Datenbankeinführungen.

Schließlich mussten darüber hinaus fachspezifische Konzepte erarbeitet werden, um die Präsentationen auch genau auf den spezifischen Informationsbedarf anzupassen. Hierzu war erforderlich:

- Auswahl der geeigneten Datenbanken
- Auswahl von geeigneten Demonstrationsbeispielen
- Erstellung von ca. 4-6 konkreten jeweils 1/2-stündigen Präsentationen mit PowerPoint und Realdemonstrationen zu verschiedenen Themen (angelehnt an die Semesterveranstaltungen)
- Erstellung von konkreten Flyern/ Kurzanleitungen zu den vorgestellten aber auch sonstigen fachrelevanten Datenbanken und Informationssystemen, wie E-Journals, Fernleihe, fachspezifische Katalogrecherchen, etc.



1.3. Organisation und Planung

Auch bei der Organisation und Planung waren diverse Punkte zu beachten, wie z.B.:

- 3-6 Monate vor den Aktionen: Grobterminplanung (günstig: WS Mitte November bis Mitte Dezember, Mitte Januar bis Mitte Februar, SS: Mai- Anfang Juli), Abstimmung der geplanten Aktion mit dem Institut
- 3-4 Wochen vor der Aktion:
 - Festlegung der konkreten Termine und des konkreten Veranstaltungsortes (Orientierungspunkt: Vorlesungsverzeichnis);
 - Festlegung des konkreten Programmablaufs mit Detailterminen (Orientierungspunkt: Vorlesungsverzeichnis);
 - Prüfung der Korrektheit der Unterlagen/ Flyer (Änderungen der Datenbankoberfläche oder bei den Retrievalfunktionen?), der technischen Gegebenheiten;
 - Druck bzw. Nachdruck von Unterlagen in erforderlichem Umfang (Orientierungspunkt: Studierendenzahl)
- 1-2 Wochen vor der Aktion:
 - Information der Dozenten des Instituts (Newsletter/E-Mail/Rundschreiben an Institutsvertreter, evtl. mit Flyer mit der Bitte, diese in Seminaren, Vorlesungen zu verteilen);
 - Plakataushang im Institut an stark frequentierten Stellen;
 - Test der technischen Gegebenheiten vor Ort, Datenbanktest;
 - Anfertigung von Namensschildern und Visitenkarten.

1.4. Aspekte der Durchführung

Bei der tatsächlichen Durchführung waren folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Vorbereitungszeit für den Aufbau des

Standes einkalkulieren (Anschlüsse, Mobil- lier, Datenbanktest, Auslegen von Info- material)

- 2 Ansprechpartner (Fachreferent(in) und Bibliothekar(in)) sollten die ganze Zeit am PC präsent sein (Fachreferent: Vortrag, Bibliothekar(in): Einzelpresentationen am PC), empfehlenswert ist der Einsatz einer 3. Person in Hauptzeiten
- Ansprechen von Studierenden und Lehrenden: Darf ich Ihnen die Datenbank einmal vorführen? Haben Sie ein bestimmtes thematisches Interesse? Haben Sie Interesse, sich einmal den Aufbau einer Recherche demonstrieren zu lassen?
- UB-Vertreter sollten ein professionelles Namensschild tragen
- UB Vertreter sollten Formularblock für schnelle Gesprächsnotizen bereit halten
- Visitenkarten der UB-Vertreter
- Auslegen von aktivierenden Materialien z. B. Wunschkarte an die UB (z. B. Eintragen in Info-Mailing-Liste, Anregungen) mit Box zum Einwerfen
- Auslegen von Anreizen, z. B. Keksen, Bonbons.

2. Durchführung der Aktion

2.1. „Tourstart“ am 20. Januar im IPW

Am 20. Januar „tourte“ die UB das erste Mal im Eingangsbereich des Instituts für politische Wissenschaft (IPW). Im Vorfeld wurden alle kreativen Kräfte der AG-Teilnehmer und Hilfskräfte genutzt und die grafische Vorlage für ein werbewirksames Plakat erstellt - als Endentwurf konnte sich schließlich ein blauer Bus durchsetzen, der mit dem Zielort des Instituts und einem Haltestellensymbol versehen wurde und den Nutzer ansprechend auf die Aktion aufmerksam machte. Die Erstellung und Bearbeitung der Grafik konnte mit dem

Programm Adobe Photoshop erfolgreich bewältigt werden. Mit diesem Motiv und dem ausgearbeiteten Programm konnten schließlich auch die Flyer fürs IPW bestückt werden, die sich für eine Nachnutzung durch die nachfolgenden Veranstaltungen gut eignen, indem Örtlichkeit, Termine und Programm einfach an die entsprechenden Aktionen angepasst wurden.

Intensive Vorarbeiten erforderte auch die Erstellung zahlreicher Handouts und PowerPoint-Vorträge zu den einzelnen vorgeführten Datenbanken, den fachrelevanten Internetquellen und Literaturverwaltungsprogrammen, einer thematischen Literatursuche in HEIDI und weiteren Serviceleistungen der UB, wie z. B. Online-Fernleihe, Dokumentlieferdienste, etc., die zur Information der Studierenden und Mitnahme bei der Veranstaltung ausgelegt wurden. Um ein Feedback zu bekommen, wurde zudem ein Evaluationsbogen konzipiert.

Gemäß der Vorgaben startete die Veranstaltung im IPW pünktlich um 10:00 Uhr - nach vorheriger tatkräftiger technischer Unterstützung unserer IT-Abteilung, des Institutshausmeisters und eines IT-Beauftragten vor Ort, so dass der PC aus dem Institut, der mitgebrachte Laptop und Beamer einwandfrei liefen und bereits Beachtung bei den ersten Studentenströmen in Richtung Semestervorlesung finden konnten. Die meisten Studierenden sammelten Info-Materialien ein und betrachteten interessiert im Vorbeigehen die PowerPoint-Präsentationen, eine geringere Anzahl verweilte am Stand und ließ sich Datenbanken von Herrn Homann eingehend präsentieren - diese waren mit der intensiven und themenbezogenen Infor-

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

UB on TOUR im IPW

Fachinformationen Politikwissenschaft
im Internet vorgestellt von der UB
am 20. Januar 2005
im Forum des IPW (Erdgeschoss)



Kurzvorträge mit Demonstrationen zu:

- 10.00 Thematische Suche in Heidi
- 10.30 Aufsatzsuche mit WISO
- 11.00 Online-Lexika der Pol. Wis.
- 11.30 Englischsprachige Literatursuche mit IBSS
- 12.00 Fernleihe und Dokumentlieferdienste
- 13.00 Thematische Suche in Heidi
- 13.30 ViFaPol und SoSIG
- 14.00 Elektronische Zeitschriften der Pol. Wissenschaft
- 14.30 Literaturverwaltungsprogramme
- 15.00 Strukturierung von Informationsrecherchen mit Dymik
- 15.30 Aufsatzsuche mit WISO

Das Teachingteam der UB freut sich auf ihren Besuch.
Probleme bei der Literaturbeschaffung? Fragen Sie den Fachreferent für Politische Wissenschaft der UB: Homann@ub.uni-heidelberg.de

mation höchst zufrieden.

Am zuvor aufgestellten Programmablauf wurde nicht festgehalten, vielmehr wurde je nach Bedarf und Anfrage präsentiert und demonstriert. Besonders gefragt war das Thema: Wie finde ich Literatur zu bestimmten Themen und weiterführend die Funktionsweise von Literaturverwaltungsprogrammen. Auch Frau Hirschberg machte sehr positive Erfahrungen bei den von ihr durchgeführten Einzelberatungen am PC. Aus den Gesprächen mit den Studierenden wurde deutlich, dass viele gerade bei der Datenbanknutzung, speziell bei den unterschiedlich erforderlichen Suchstrategien, Probleme haben, aber trotzdem



nicht in Erwägung ziehen, in der Informationsabteilung der UB mit Hilfe der dortigen Ansprechpartner(innen) Lösungen zu finden.

Hier zeigt sich, wie wichtig gerade Veranstaltungen der UB direkt vor Ort an den Instituten sind, da diese den Studierenden die Hemmschwelle für Fragen nehmen, indem eine aktive Ansprache durch UB-Mitarbeiter vor Ort erfolgt. Studierende bekommen auf diese Weise leichter Kontakt zu Ansprechpartner(inne)n in der UB und die benötigte Informationskompetenz vermittelt.

2.2. Und die zweite Aktion folgt sogleich... UB on Tour im Marstallhof

Am 17. Februar 2005 war die UB personifiziert durch Frau Kloth, Herrn Renner und Frau Dinkelbach (als Ablösung von Herrn Renner) von 10:00 bis 14:00 Uhr im Marstallhof on Tour und präsentierte dort das fachspezifische Angebot der UB für Altertumswissenschaftler (Klassische Archäologie, Alte Geschichte, Klassische Philologie, Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie/Ur- und Frühgeschichte).

Die Vorarbeiten für diese Aktion wurden hier bereits etwas verringert durch die Nachnutzungsmöglichkeit der zuvor von Herrn Homann erstellten Flyer- und Postervorlagen, da hier nur noch Anpassungen der Inhalte erforderlich waren. Arbeitsintensiv gestaltete sich dagegen die Konzeption der verschiedenen datenbank-spezifischen Handouts (Beispiele, Erläuterungen, graphische Aufbereitung). Die bereits vom Schulungsteam erstellten Handouts zur Fernleihe und zu den Dokumentlieferdiensten konnten den Aufwand ein wenig reduzieren.

Technische Unterstützung lieferte bei dieser Aktion (sowie bei einem Testlauf einige Tage zuvor) die IT-Abteilung: Herr Hofer und Herr Wernz waren bei der Verkabelung vor Ort hilfreich zur Stelle und sorgten für alle technischen Belange. Herr Schineller, studentische Hilfskraft am Institut für Altertumswissenschaften, half zudem bei der Einrichtung des Internetzugangs.

Ausgerüstet mit einer (vom Institut geliehenen) Leinwand, mit zwei Laptops (der UB), zwei Flachbildschirmen (aus dem MultiMediaZentrum) und einem Switch (neu angeschafft), der genauso wie im Auskunftsbereich der UB eine Beratung, die am Bildschirm vom Kunden verfolgt werden kann, ermöglichte, erfolgte der Aufbau im ersten Obergeschoss des Marstallhofs, und pünktlich mit Beginn der Veranstaltung wartete ein interessierter Kreis auf die Präsentation durch das UB-Team. Besonders Mitarbeiter des Instituts, Professoren und auch Emeriti gehörten zu den ersten Zuhörern, die sich effiziente Literaturrecherchestrategien in Datenbanken demonstrieren ließen. Zudem forderten sie mit diffizilen Fragestellungen die Kenntnisse des UB-Teams heraus. Während diese Interessierten lange am Stand verweilten und sich rundum informierten, fand die Aktion bei den Studierenden etwas weniger Resonanz, wobei hier auch die geringeren Studierendenzahlen zu berücksichtigen sind. Auf besonderes Interesse während der Veranstaltung stieß die noch vergleichsweise neue Datenbank „OLC-SSG Altertum“, aber auch die sachlichen Suche und die neue Möglichkeit der Anzeige von Inhaltsverzeichnissen (TOCs) bei Sammelwerken in HEIDI. Neu war vielen



Besuchern überhaupt die Existenz von qualifizierten Fachreferenten in der UB. Generell dominierte wie bereits beim Institut für politische Wissenschaft auch bei den Altertumswissenschaftlern die individuelle Beratung den festgeschriebenen Programmablauf. Gewisse Zwänge ergaben die örtlichen Gegebenheiten, da sich die Fenster in den Foyers des Marstallhofs nicht verdunkeln lassen und so der Beamer bei Tageslicht zum Einsatz kommen musste. Das trübe Wetter wirkte sich in dieser Hinsicht positiv auf die Durchführung aus, sorgte aber andererseits dafür, dass das Foyer den ganzen Tag über kühl blieb.

2.3. UB on Tour im Juristischen Seminar

Am 1. März 2005 suchte die UB vertreten durch Frau Specht und unterstützt durch Frau Böhler und Frau Siebler das Juristische Seminar in der Friedrich-Ebert-Anlage auf. Aufgebaut wurde der Stand, bestehend aus zwei Laptops und zwei Beamern auf vier Tischen drapiert, im Foyer des Seminars, das wegen seiner Größe und der großen Wandprojektionsflächen für die Beamerpräsentationen hervorragend geeignet erschien für eine derartige Veranstaltung. Für die einwandfreie Technik zeichnete sich diesmal Herr Wernz verantwortlich, der auf Institutsseite tatkräftig von Herrn Dr. Frauenfeld, dem Netzbeauftragten der Fakultät, und der studentischen Hilfskraft Herrn Koltes beim Testlauf und Aufbau vor der Veranstaltung unterstützt wurde. Da das Funknetz einwandfrei lief, blieb uns ein „Kabelsalat“ zum Glück erspart.

Der innerhalb der Semesterferien liegende Veranstaltungstermin war mit Bedacht ausgewählt worden, da während der Semesterferien von den Jura-Studierenden stets Hausarbeiten anzufertigen sind und

in dieser Zeit der Bedarf an Tipps für eine effiziente Literaturrecherche besonders groß ist. Die Veranstaltung startete pünktlich um 10 Uhr und wurde sogleich von einer Gruppe von Politikwissenschaftlern, die sich der haarigen Aufgabe der ersten juristischen Hausarbeit im Nebenfach „Öffentliches Recht“ stellen mussten, dankbar angenommen. Die Gruppe war sehr interessiert und ließ sich im Hinblick auf das zu bewältigende Hausarbeitsthema die Inhalte und Funktionsweisen der zahlreichen juristischen Datenbanken demonstrieren und war insbesondere an der Suche nach Aufsätzen zu ihrem Thema interessiert.

Für die vorbeigehenden Studierenden war eine PowerPointpräsentation über das Datenangebot der UB, Datenbankinhalte, Serviceangebote, Ansprechpartner und Schulungsangebote der UB, etc. installiert worden, die an einer Wand durchgehend ablief, auf das Angebot aufmerksam machte und die Vorbeigehenden zu Fragen animieren sollte. Vorbereitet worden waren auch zahlreiche Handouts, die einen ganzen Tisch bevölkerten. Werbewirksam „geloockt“ wurde zudem mit zuvor akquirierten Werbegeschenken in Form von Kulis und Pfefferminzbonbons der Datenbankanbieter Westlaw und LexisNexis und Keksen, die recht gut „aufgenommen“ wurden.

Die Studierenden, die sich auf unsere Ansprache hin über unser Angebot informierten, waren meist sehr angetan vom Angebot der UB - insbesondere die neue und daher noch wenig beachtete Datenbank Westlaw.DE fand Interesse, meist wurden aber im Hinblick auf eine zu bearbeitende Hausarbeitsthematik oder ein von den Studierenden ausgemachtes Rechtsproblem sämtliche Datenbanken



wegen ihrer unterschiedlichen Inhalte vorgestellt. Es zeigte sich, dass die gängigen Datenbanken, wie z. B. Juris und Beck-Online, durchaus bei den Studierenden bekannt waren, dennoch oftmals Informationsdefizite bei den Inhalten, der jeweiligen Funktionsweise der einzelnen Datenbanken und der Konzeption geeigneter Rechercheanfragen und -strategien bestanden.

Großes Interesse fand auch die neue Datenbank LexisNexis mit der werbewirksamen Möglichkeit, tagesaktuelle und attraktive Zeitungen und Magazine (wie z. B. FAZ oder Spiegel) online lesen zu können. Hier erweist sich die Aktion auch als sehr taugliches Instrument, Neuerungen auf dem Gebiet der Fachinformationen zu präsentieren und darüber zu informieren. Dennoch strömten in den sechs Stunden am Stand leider nicht die gewünschten „Massen“ vorbei - diese verschwanden vielmehr zielstrebig meist am Werbeplakat vorbei sofort in die Seminarbibliothek, um dort ihre Hausarbeit zu schreiben, und nahmen leider viel zu wenig die günstige Gelegenheit wahr, Tipps für eine effizien-

te Literaturrecherche zu bekommen. Den erhofften Zustrom verhinderte u.a. die Lage des Foyers, das nicht direkt am zentralen Eingangspunkt des Seminargebäudes gelegen ist. Auch die sich in den 6 Stunden anbahnende Kälte in den peripheren Körperteilen bedingt durch das doch recht zugige Foyer und die unwirtliche Jahreszeit wurde von den Veranstalterinnen als etwas misslich empfunden.

Die Studierenden, die wir mit unseren Präsentationen erreichen konnten, waren jedoch insgesamt beeindruckt vom Angebot der UB, das sie zum Teil in der Veranstaltung zum ersten Mal kennen lernten und von der Veranstaltung insgesamt positiv angesprochen. Ermutigend waren im Nachhinein auch die Angaben zweier Studierender in den Evaluationsbögen: durch die Veranstaltung werde ich: „... meine Kommilitonen über das UB-Angebot informieren“ bzw. „... meine Hausarbeit schneller schaffen“! - ferner die Anregung, die Studierenden im 1. Semester verstärkt zu informieren. Die nächste UB on Tour-Aktion ist daher für Ende Mai geplant mit dem Ziel, im Vorfeld noch intensiver für



die Aktion zu werben, noch offensiver die Studierenden anzusprechen, um eine größere Zahl von ihnen zu erreichen.

3. Evaluation des Vorbereitungsaufwands, der Durchführung und der erreichten Ziele

3.1. Vorbereitungsaufwand/ Material-Weiternutzung

Bewährt haben sich die Werbemaßnahmen, Plakate und Flyer, die ansprechend aussahen und gut nachgenutzt werden konnten. Zudem wurde von den Dozenten auf die Veranstaltung hingewiesen, im Juristischen Seminar warb dank Frau Siebler ein Werbebanner auf der Homepage der Bibliothek auffallend für die Veranstaltung sowie der Newsletter der Jura-Fachschaft. Aufgrund der jeweiligen räumlichen Besonderheiten vor Ort waren unterschiedliche IT-Lösungen und damit einhergehend ein unterschiedlicher Aufwand der IT-Abteilung erforderlich. Da PowerPoint-Vorträge, Recherchebeispiele und Handouts für Datenbanken für die beteiligten Fächer zum Teil ganz neu konzipiert werden mussten, war dies der aufwendigste und arbeitsintensivste Teil der Vorbereitungsarbeit.

Im Vergleich zur ersten von Herrn Homann durchgeführten Aktion (Aufwand von ca. 2 Wochen) benötigten die anschließenden Veranstaltungen weniger Zeit für die Anfertigung der Werbematerialien, da die Struktur und das Design bereits vorgegeben waren. Zum Teil konnten auch Unterlagen zu fachübergreifenden Themen (Zeitschriftensuche, Fernleihe, Dokumentlieferdienste), die vom Schulungsteam bereits angefertigt worden waren, weitergenutzt werden. Die erstellten PowerPoint-Vorträge und Handouts sind nun im Ordner „Roadshow“ abgelegt

ergänzt durch eine Übersichtsliste aller Materialien von Frau Hirschberg. Die Handouts werden darüber hinaus als pdf-Dateien bei den einzelnen Datenbanken eingestellt. Aufgrund der bereits konzipierten Arbeitsvorlagen wird sich der Arbeitsaufwand für die nachfolgenden Veranstaltungen erheblich reduzieren.

3.2. Veranstaltungsdurchführung, Zielerreichung

Es hat sich gezeigt, dass die Räumlichkeiten eine große Rolle spielen - der ausgewählte Ort sollte nicht zu kalt und zugig und mit guten Lichtverhältnissen für den Beamer und ausreichenden Anschlussmöglichkeiten für die Technik ausgestattet und zudem geräumig sein. Eine zentrale Lage mit viel Laufpublikum ist ebenfalls wesentlich. Mit den bisher durchgeführten Aktionen wurden keine Massen erreicht. Bei den einzelnen Studierenden, die erreicht wurden, konnte jedoch eine sehr eingehende Beratung stattfinden, die eine sehr positive Resonanz bei den Studierenden erzielte.

Der im Vorfeld geplante feste Programmablauf erwies sich als wichtiger Anreiz bei Besuchern, die zu angekündigten Themenschwerpunkten kamen und dadurch Gelegenheit bekamen, sich über die Veranstaltungsinhalte und das Angebot der UB zu informieren, auch wenn er schließlich nicht strikt eingehalten wurde. Auch dient ein festgelegter Programmablauf dazu, den Studierenden einen Anknüpfungspunkt für Fragen zu bieten. Die Resonanz einer Informationsveranstaltung hängt zudem vom jeweiligen Fach ab, da die Studierendenzahlen, die Lern- und Arbeitsmethoden, das Angebot an Datenbanken, die Akzeptanz von Online-Datenbanken und die Bereitschaft, diese zu nutzen je



nach Fachbereich variieren.

Da Vorbereitungsaufwand und Personaleinsatz doch erheblich sind, sollten sich weitere Veranstaltungen auf Fächer mit hohen Studierendenzahlen konzentrieren. Bei der Durchführung der Veranstaltung zeigte sich, dass neben dem Fachreferenten(innen) noch eine weitere Person beteiligt sein muss, die neben den Demonstrationen per PowerPoint oder Real-demonstrationen an einem zweiten PC auf spezielle Einzelfragen eingehen und Studierende ungezwungen ansprechen kann, um Interesse für die Veranstaltung zu wecken. Insbesondere wenn sich mehrere Studierende am Stand tummeln, ist ein Ansprechpartner zu wenig.

Der Rücklauf des Evaluationsbogens war zwar nicht groß, die Beurteilungen in den ausgefüllten Bögen waren jedoch durchweg positiv. Viele Befragte gaben an, dass sie durch die Veranstaltung erstmals von einigen Informationsangeboten der UB erfahren und nun einen besseren Überblick über das Informationsangebot erhalten haben. Es wurde bestätigt, dass nun verstärkt Fachdatenbanken, Fachportale und elektronische Volltexte genutzt werden. Viele Befragte gaben auch an, das Schulungsangebot der UB durch die Veranstaltung vermehrt wahrzunehmen. Bei letzterem Punkt erwiesen sich die befragten Jura-Studierenden etwas zurückhaltender, obwohl sie gleichzeitig häufig angaben, durch die Veranstaltung erstmals von einigen Angeboten der UB erfahren zu haben und die Veranstaltung zeigte, dass ein Schulungsbedarf durchaus besteht.

Durch die Aktionen zeigt die UB zudem ihr Engagement bei der Informationsversorgung und -vermittlung und ihr Selbstverständnis als Servicebetrieb, der die Zufriedenheit und die Bedürfnisse Ihrer Kunden im Auge hat.

4. UB on Tour im Sommersemester

Angesichts der insgesamt sehr positiven Erfahrungen sind weitere Veranstaltungen für das Sommersemester bereits geplant. Versuchsweise sollen diese auch an zentraleren Orten, wie z. B. im Hörsaalgebäude oder in der Mensa stattfinden, da zum einen bei einzelnen Fachgebieten geeignete Räumlichkeiten fehlen (Medizin, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften) und zum anderen hier ein größerer Zulauf erwartet werden kann.

Für die Politologie/Soziologie ist bereits der 31.5.2005 (Foyer der Neuen Uni) eingeplant, weitere Veranstaltungen sind für die Rechtswissenschaft Ende Mai und Ende Juli, Biologie/Medizin: Anfang Juni (Mensa Neuenheim bzw. Foyer eines Hörsaalgebäudes), Mathematik/Physik: 3. Mai im Neuenheimer Feld und für die Altertumswissenschaften: Ende Juni, Anfang Juli vorgesehen. Hierzu mehr in der nächsten Theke Aktuell.

Ulrike Specht, UB. Tel. 54-2579

¹ Vgl. hierzu den W. Sühl-Strohmenger: Die Roadshow als Mittel des Informationsmarketing der Universitätsbibliothek, in: Bibliotheksdienst 35 (2001), H. 9, S. 1027ff.

*„Ich hätte ohne Aufforderung nie an einer Info-Veranstaltung teilgenommen. Aber durch die Veranstaltung im IPW habe ich gemerkt, was ich alles nicht weiß - super!“
(Kommentar einer Teilnehmerin der „UB on Tour“-Veranstaltung im IPW)*



Neues Sondersammelgebiet am Südasien-Institut

Seit dem 1. Januar wird das von der DFG geförderte Sondersammelgebiet 6.24 „Südasien“ (SSG) von der Bibliothek des Südasien-Instituts betreut. Das neue Sondersammelgebiet wird gemeinsam von der Universitätsbibliothek und dem Südasien-Institut getragen. Für die Universitätsbibliothek ist das, neben den fachlichen SSG Ägyptologie, Klassische Archäologie, Mittlere sowie Neuere Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft/Allgemeines, das vierte SSG. Mit der Übernahme des SSG beginnt auch der Aufbau einer zugehörigen Virtuellen Fachbibliothek.

Was gehört zu diesem SSG?

Die DFG fördert unter dem Dach der überregionalen Literaturversorgung verschiedene Sondersammelgebietsbibliotheken. „Neben fachlichen Sammelschwerpunkten gibt es auch regionale Sammelschwerpunkte, die Veröffentlichungen zu einem Land bzw. einer Region sammeln (z. B. Niederlande oder Südasien). Dabei gilt für das Verhältnis zwischen fachlichen und regionalen Sammelschwerpunkten, dass die inhaltlichen Grenzen eines regionalen Sammelschwerpunktes um so weiter gezogen sind, je weiter die betreffende Region räumlich bzw. kulturell von Mitteleuropa entfernt liegt“ (<http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/regionen/main.html>).

Bangladesch, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka werden zur

Region gerechnet. Inhaltliche Schwerpunkte der Sammlung liegen in den Bereichen Sprache und Literatur, Geschichte, Politik und Verwaltung, Länder- und Völkerkunde, Kunst, Bildungswesen, Informationswesen, Religion und Philosophie. Die Bereiche Naturwissenschaften, Life Sciences, Recht und Wirtschaft werden nur insoweit abgedeckt, als ein Bezug zu einheimischen Traditionen hergestellt wird.

Eingeschränkt gehört außerdem Tibet dazu. Hierzu umfasst der Sammelauftrag vor allem Sprache, Literatur, Religion, Volkskunde und Geschichte vor 1950.

Wie kam das SSG nach Heidelberg?

Bis Ende Dezember 2004 wurde das SSG von der Universitätsbibliothek Tübingen betreut. Die dort vorhandenen rund 250.000 Bände und 2.200 Zeitschriften und alle Serviceangebote werden den Benutzern auch weiterhin zur Verfügung stehen (<http://www.ub.uni-tuebingen.de/pro/fach/ssgsued/ssgsued.php>).

Nachdem die Universität Tübingen beschlossen hatte, das SSG nicht weiter an der eigenen UB betreuen zu lassen, schrieb die DFG, verbunden mit der Einrichtung einer Virtuellen Fachbibliothek, dieses im März aus. Im Südasien-Institut war man sich schnell klar, dass hier der geeignete Ort sei. Nach intensiven Überlegungen, welche Grundlage geschaffen werden müsste, um das SSG gut betreuen zu kön-



nen, wurde unter maßgeblicher Leitung und Beteiligung von Dr. Achim Bonte ein Antrag gestellt. Entgegen kursierender Gerüchte, blieb er der einzige. Um die Antragstellung überhaupt zu ermöglichen, hatten sich SAI, UB und Universitätsleitung zusammengesetzt. Dabei wurde hauptsächlich eine Aufstockung der personellen Ausstattung der Bibliothek vereinbart.



Im Oktober stellten schließlich der Leitende Direktor der UB, Dr. Veit Probst, und als Vertreterin des Direktoriums des Südasiens-Instituts, Prof. Dr. Gita Dharampal-Frick, das Projekt dem Bibliotheksausschuss der DFG in Bonn vor. Schon bald danach signalisierte die DFG, dass das SSG nach Heidelberg kommen würde - und sofort wurden erste Schritte unternommen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitarbeitern des SAI, dessen Bibliothek und der UB erstellte einen Arbeitsplan.

Was haben wir vor?

Was haben wir bereits gemacht?

Für die Bibliothek des Südasiens-Instituts sind mit der Übernahme des SSG umfangreiche Veränderungen in allen Arbeitsbereichen verbunden. Doch auch für die UB bringt dieses Projekt eine neue Dimension und Qualität in der Zusammenarbeit im Bibliothekssystem mit sich. An vielen Stellen müssen die Geschäftsgänge aneinander angepasst werden, damit die reibungslose Übergabe oder Zusammenarbeit klappt.¹ Daher hat die DFG eine zweijährige Projektphase mit zusätzlichen Personal- und Sachmitteln zur Implementierung gewährt.

Völlig neu organisiert werden müssen in der Bibliothek des SAI nicht nur alle Geschäftsgänge der Erwerbung, Buchbearbeitung und Sacherschließung, sondern auch die Ausleihe mit Fernleihe und Dokumentlieferung.

Seit Januar werden alle Medien nach den RSWK erschlossen. Bisher basierte die **Sacherschließung** auf einem im SAI entwickelten Thesaurus. Dieses System wurde aber nirgends sonst angewendet; außerdem sind die Schlagwörter im Lokalsatz untergebracht und so zwar in HEIDI, aber nicht überregional suchbar. Alles zusammen machte den Wechsel zu den RSWK notwendig.

Seit Mitte März können die Bestände des SAI nicht nur vor Ort entliehen werden, sondern sind an alle **Ausleihstellen** und in den Lesesaal der UB bestellbar. Der Status der in HEIDI elektronisch nachgewiesenen Bestände, ist dort jederzeit einsehbar, die Bücher sind aus HEIDI heraus bestellbar. Jeder, der aus den Beständen der Bibliothek des SAI ausleihen will, muss als Nutzer bei der UB angemeldet sein. Es gelten zugleich auch die gleichen Benutzungsbedingungen wie in der UB.

Da zur Zielgruppe eines SSG besonders auch die Interessenten von außerhalb zählen, muss das Angebot von **Fernleihe** und **Dokumentlieferung** wesentlich umfangreicher werden. Bislang wurde auf die Bestände des SAI nur im Ausnahmefall zurückgegriffen, doch jetzt wird diese Bibliothek die erste Adresse für Material aus und zu Südasiens sein. Die direkte Lieferung



rung von Aufsätzen und Büchern wird zunächst im Rahmen von SSG-S (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/ssgs/Welcome.html>), später über „subito“ erfolgen.

Nicht ganz neu, aber neu strukturiert, sind monatliche **Neuerwerbungslisten**, die per Mail abonniert (http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/nel_ssg/Suedasien.html), Anschaffungsvorschläge, die elektronisch unterbreitet (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/anshsai.html>), Volltexte, die elektronisch eingesehen (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/portal/sa/>) oder publiziert (Kontakt: Nicole Merkel, Tel.: 06221-548927; E-Mail: merkel@sai.uni-heidelberg.de) werden können.

Bald sollen auch Zeitschriftenaufsätze über die Aufsatzdatenbank „OLC-SSG Süd-asien“ recherchierbar werden, und der OPAC wird durch ToCs angereichert werden. ... und andere Dienstleistungen werden folgen, besonders im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek.

Virtuelle Fachbibliothek

Neben den bereits bestehenden regionalen Virtuellen Fachbibliotheken, wie z.B. der „Virtual Library of Anglo-American Culture“, der „vifaOst“, „cibera“ oder „menalib“ wird auch die virtuelle Fachbibliothek Süd-asien unter dem Dach von „vascoda“ (<http://www.vascoda.de>) zu erreichen sein. Sie soll zum maßgeblichen **Informationsportal** für die Süd-asienforschung in Deutschland werden: Neben den einschlägigen Bibliothekskatalogen - für die SSG-Bestände mit Dokumentlieferung - werden z.B. Online-Contents-

Dienste für Zeitschriften (OLC-SSG), Neuerwerbungslisten des SSG und gescannte Inhaltsverzeichnisse von Aufsatzsammlungen (an die Katalogisate im Verbundkatalog angebunden) angeboten.

Weiterer Kernpunkt dieser Bibliothek sind die **qualitativ bewerteten Internetressourcen**, die in den kommenden zwei bis drei Jahren der Projektphase zu allen für das SSG relevanten Themen zusammengetragen werden. Diese gilt es dann aktuell zu halten und fortlaufend zu ergänzen.

Auf dem Volltextserver der UB besteht unter „HeiDok-SSG Süd-asien“ (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/portal/sa>) die Möglichkeit, elektronische **Dokumente zu publizieren** - sie werden hier nicht nur dauerhaft archiviert, sondern auch bibliothekarisch erschlossen und so auch über die traditionellen Wege auffindbar.

Personell wurde das Bibliotheksteam am 1. Januar durch Dipl.-Bibl. Dorothee Becker, M.A., am 16. Februar durch Dipl.-Bibl. Alexander Weimar und Thomas Vogel, M.A. sowie ab 1. März durch Robby Geyer, M.A. verstärkt. Nicole Merkel, M.A., die bisher in der Medienbearbeitung tätig war, übernimmt neben Dr. Sonja Stark-Wild und Dr. Eleonore Schmitt Fachreferate und Leitungsaufgaben.

In der UB wird demnächst ein zusätzlicher Informatiker mitarbeiten, denn die Abteilung IT ist neben der Benutzungsabteilung und der Sachkatalogisierung die Abteilung der UB, die mit dem neuen SSG besonders viel Arbeit hat.



Unsere Adressen und Zuständigkeiten:

Bibliothek des Südasiens-Instituts
 Im Neuenheimer Feld 330
 D-69120 Heidelberg
<http://www.sai.uni-heidelberg.de/abt/BIBLIO/index.html>

Dr. Eleonore Schmitt: Leitung; Fachreferate Ethnologie, Geographie, Medizin, Naturwissenschaften, Politik, Recht, Technik, Wirtschaftswissenschaften

Dr. Sonja Stark-Wild: Stellvertretende Leitung; Sacherschließung; Fachreferate Klassische Indologie einschließlich der zugehörigen Aspekte in Film, Fernsehen und

Theater, Religion(wissenschaft), Pädagogik, Musik und Tanz

Nicole Merkel, M.A.: Virtuelle Fachbibliothek; Fachreferate Moderne Indologie einschließlich der zugehörigen Aspekte in Film, Fernsehen und Theater, Geschichte, Publizistik, Kunst

Eleonore Schmitt, SAI, Tel. 54-8902

¹ Z.B. der Medien, die in die Fernleihe gehen oder der Rechnungen zum Bezahlen (die DFG-Mittel werden in der UB verwaltet, die Anteile des SAI weiterhin von der dortigen Geschäftsstelle).

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

UNIVERSITÄT AKTUELLES KONTO

Startseite > Heidelberger Virtuelle Bibliothek > Virtuelle Fachbibliotheken >

Im Aufbau! 28.02.2005

**Virtuelle Fachbibliothek
Sondersammelgebiet Südasiens**

- **Literatursuche und -beschaffung**
 - [Fachspezifische Literatursuche in Heidelberg](#)
 - [Neuerwerbungslisten](#)
 - [Anschaffungsvorschläge](#)
 - [Aufsatzdatenbank: "OLC-SSG Südasiens"](#) (voraussichtlich ab 01.04.2005)
 - [Dokument-Schnelllieferdienst \(SSG-S\)](#) (voraussichtlich ab 01.04.2005)
- **Elektronische Volltexte**
 - [Heidelberger Dokumentenserver für das Sondersammelgebiet Südasiens \(HeiDok-SSG\)](#)

Über das Sondersammelgebiet [Sammelauftrag](#) [Kontakt und Hilfe](#)

[Seitenanfang](#)

28.2.2005 © Universitätsbibliothek Heidelberg [Impressum](#)



Ein „Kleinod“ am Institut für Europäische Kunstgeschichte: Die Ibero-Bibliothek

Rückblick: Gründung der Iberoamerikanischen Abteilung

Gegründet wurde die Iberoamerikanische Abteilung am Kunsthistorischen Institut auf Veranlassung des damaligen Ordinarius und Institutsdirektors Prof. Dr. Walter Paatz, der 1960 Prof. Dr. Erwin Walter Palm mit einem Lehrauftrag für Kunst- und Kulturgeschichte der iberischen und iberoamerikanischen Völker wieder nach Heidelberg holte. Palm, der 1933 sein Studium in Heidelberg hatte abbrechen müssen, promovierte in Florenz in Altertumswissenschaften und lebte lange Jahre in Italien, England und Mittelamerika als Emigrant - zuletzt als Professor für Kunstgeschichte an der Universität und Leiter der Denkmalpflege in Santo Domingo. Neben Prof. Dr. Dietrich Seckel (seit 1965 Lehrstuhlinhaber für Ostasiatische Kunstgeschichte), Frau Prof. Katharina Otto-Dorn (seit 1949 Professorin für Islamische Kunstgeschichte) und Prof. Dr. Hermann Goetz (seit 1966 Honorarprofessor für Indische Kunstgeschichte mit Promotionsrecht), trug der Ruf Erwin Walter Palms an das Kunsthistorische Institut in den 60er Jahren zur Erweiterung der Lehre der klassischen Kunstgeschichte über die Grenzen Europas hinaus bei.

Mit dem Aufbau der Iberischen und Iberoamerikanischen Bibliothek und Diathek, der Ausdehnung seiner Lehrtätigkeit auf

die präkolumbinische Kunst und Kultur Amerikas, sowie der Teilnahme an wissenschaftlichen Forschungsprojekten und zahlreichen interdisziplinären Kolloquien prägte Erwin Walter Palm den internationalen Ruf der Iberoamerikanischen Abteilung am Kunsthistorischen Institut. Mit der Emeritierung Palms erlosch das „persönliche Ordinariat“ Ende 1976.

Seit den 80er Jahren lehrt Prof. Dr. Hans Haufe als Privatdozent iberoamerikanische Kunst- und Architekturgeschichte am Institut. Als ehemaliger Palm-Schüler bietet er hauptsächlich Seminare zu Themen des iberischen und lateinamerikanischen Städtebaus an. Ein regelmäßiger Lehrauftrag wird alternierend im Bereich der iberischen und lateinamerikanischen Kunst- und Architekturgeschichte besetzt. Das aktuelle Lehrangebot wird zusätzlich durch Gastvorträge bereichert. Für die Betreuung der Ibero-Bibliothek existiert eine Hilfskraftstelle, deren Aufgabenbereich die Akquisition, sowie das Inventarisieren und Signieren der erworbenen Bücher- und Zeitschriftentitel umfasst.

Aufbau und Nutzungsmöglichkeiten der Iberoamerikanischen Bibliothek

Die Iberoamerikanische Bibliothek zählt mit derzeit über 6000 Bänden, Broschüren und Zeitschriften zur Kunst- und Architekturgeschichte Spaniens, Portugals



und Lateinamerikas zu den bedeutendsten in der Bundesrepublik Deutschland, wobei der Schwerpunkt auf Spanien und Mexiko liegt. Entsprechend der Lehrtätigkeit des ehemaligen Lehrstuhlinhabers Prof. Dr. Palm betrifft ein wichtiger Bestand die lateinamerikanische Urbanistik und Architekturgeschichte. Unseren Bestand an christlicher Kunst- und Architekturgeschichte Lateinamerikas komplettiert ein Apparat zur altamerikanischen Kunst- und Kulturgeschichte. Der Zeitschriftenbestand umfasst neben zahlreichen Raritäten aus dem Bereich der lateinamerikanischen Kunst- und Architekturgeschichte derzeit acht laufende Zeitschriften, bei denen es sich hauptsächlich um Schenkungen sowie im Schriftentausch mit internationalen Institutionen erworbene Titel handelt.

Der 1997 neu strukturierte Bibliotheksbestand, bisher in separaten Räumen mit eingeschränkten Öffnungszeiten untergebracht, wurde im WS 1999/2000 im oberen Stockwerk der Institutsbibliothek aufgestellt und damit erheblich besser zugäng-

lich und benutzbar gemacht. Neben einem alphabetischen Katalog (bis 1999 als Zettelkatalog geführt) hilft ein systematischer Katalog die mit einem gelben Signaturstreifen versehenen Titel zu finden. Der Katalog ist topographisch nach Quellschriften, Landeskunde, Kulturgeschichte, Ikonographie, Epochen und Kunstgattungen gegliedert. Künstlermonographien und allgemeine Literatur zum Islamischen Kunst- und Kulturbereich wurden in den Europäischen Kunst- und Kulturbereich integriert und befinden sich im unteren Stockwerk der Bibliothek. Alle Titel der Institutsbibliothek werden seit 2000 im EDV-System der Universitätsbibliothek katalogisiert, die „Retrokonversion“ der bisherigen Kataloge ist im Gange. Seit 2003 sind zudem alle iberamerikanischen Zeitschriftentitel über die ZDB recherchierbar.

Blick in die Zukunft

Als „Exot“ am Institut ist die Iberoamerikanische Bibliothek von den massiven Kürzungen im Geisteswissenschaftlichen





Bereich besonders betroffen. Gleichwohl ist die Institutsleitung bemüht, einen vertretbaren Prozentsatz des Gesamtetats für den Kauf von Publikationen des iberoa-merikanischen Kulturraumes einzusetzen. Unsere Neuanschaffungen orientieren sich an dem Bedarf in den Lehrveranstaltungen, der Ergänzung begonnener Reihen oder bisher vernachlässigter Themenbereiche, besonders im Hinblick auf einzelne Länder und Regionen. Neben dem nationalen und internationalen Schriften-tausch mit namhaften Museen und Orga-nisationen, tragen Schenkungen durch Pri-vatleute, Autoren und internationale Insti-tutionen wesentlich zur Erweiterung der Ibero-Bibliothek und damit zur Erfor-schung des iberoa-merikanischen Kunst-und Kulturbereiches an unserem Institut bei. Dank der großzügigen Schenkung des ehemaligen Palm-Schülers, Architekten und Städteplaners *Dr. Manuel Cuadra* wurde Ende 2002 der Bibliotheksbestand um über 180 seltene Titel und Zeitschriften zum Städtebau und zur Architektur-geschichte Lateinamerikas bereichert. In die Liste namhafter Schenker aus dem la-teinamerikanischen Kulturraum reihen sich die *Fundação Bienal de São Paulo*, die unserem Institut 2002 und 2003 ihre Bi-ennale-Kataloge überließ sowie das *Instituto Tomie Othake* (São Paulo), dass uns einen Ausstellungskatalog über die Brasi-lianische Moderne schenkte. Im Sommer 2004 erhielt die Ibero-Bibliothek über die Mexikanische Botschaft in Berlin eine 50 Titel umfassende Bücherschenkung des *Instituto Estatal de la Cultura de Guanajuato*, die den Bestand an Künstlermonographien der lateinamerikanischen Moderne ergänzte. Eine zweibändige Autorenschenkung über die Altstadt Panama-Citys wurde uns im Namen des Co-Autors *Dr. Tejeira Davis* im Oktober 2004 von *Dr. Manuel Cuadra*

übergeben. Aus Spanien stammen die Schenkungen, die im November 2004 an die Ibero-Bibliothek gingen. Dazu zählen vier Titel über das Werk des Filmemachers Luis Buñuel durch das *Instituto de Estudios Turolenses* (Teruel), eine Schenkung der *Obra Social y Cultural Caja Sur* (Córdoba) über die Mozarabische Kultur sowie eine CD-Rom über den im Handel vergriffenen Titel *Santiago-Al-Andalus* durch die *Consellería de Cultura de la Xunta de Galicia*. Die steigenden Kosten für den Kauf von Büchern und anderen Medien, besonders aus dem lateinamerikanischen Raum, werden künftig die Bedeutung von Schenkungen für die Iberoamerikanische Bibliothek erhöhen.

Das ausgewogene Niveau des Bestands der Ibero-Bibliothek wird sich mittelfristig nur mit Hilfe außerinstitutioneller Zuschüsse bzw. durch Drittmittel halten lassen. Mit der Ausstellung *Frida - Mi vida*, die die Lehrbeauftragte für Iberoamerikanische Kunst im Sommersemester 2004, *Dr. Maria Leonor Cuabonte de Rodriguez*, mit freundlicher Unterstützung des Mexi-kanischen Generalkonsulats in Frankfurt a. M. im Universitäts-Museum Heidelberg veranstaltete, hat das Kunsthistorische Institut seine Ibero-Abteilung in das Be-wusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Bleibt zu hoffen, dass das seit 1. Oktober 2004 als Abteilung des Zentrums für Euro-päische Geschichts- und Kulturwissen-schaften (ZEGK) geführte Institut für Europäische Kunstgeschichte seinem „Kleinod“ Ibero-Bibliothek und somit der iberoa-merikanischen Forschung neue Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

*Alexandra Ade, Iberoamerikanische Biblio-
thek, Tel. 54-2343*



RECHT viel ONLINE in der UB... oder die Bibliothek direkt am Arbeitsplatz?

Zu Beginn des Jahres hat die UB Heidelberg ihr elektronisches Informationsangebot im Fach Jura durch die Lizenzierung neuer Online-Rechtsinformationsquellen erheblich erweitert. Von den fünf großen professionellen Online-Diensten für Juristen sind nun die drei wichtigsten Datenbanken: Beck-Online, Juris Web und Westlaw.DE campusweit zugänglich. Diese bieten einer Studie des Zentrums für Informationsrecht der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf¹ zufolge derzeit die besten Inhalte und Online-Funktionalitäten.

Zur bereits vorhandenen Datenbank Beck-Online sind die Online-Dienste Juris Web

(die Web-Version vom Vorgänger Juris Formular), Westlaw.DE und LexisNexis neu hinzugekommen. Im folgenden möchte ich diese Datenbanken hinsichtlich des Slogans von Juris: „Juris - **Vollkommen im Recht**“ etwas näher untersuchen.

1) Beck-Online

Dieser Online-Dienst wird seit 2001 von einer Tochtergesellschaft des Beck-Verlages, der Legalis GmbH & Co. KG, auf der Basis von Inhalten des Beck-Verlages betrieben. Zahlreiche Standardwerke des juristischen Verlags, einem der ältesten (1763) und größten Verlagsunternehmen Deutschlands mit einer jährlichen Produk-

beck-online
Fundstelle: ?

Inhalt

Module Gesetze Bücher Zeitschriften Rechtsprechung Formulare

Name
[-] Fachmodule
[+] Arbeitsrecht plus
[+] Familienrecht plus
[+] Gewerblicher Rechtsschutz plus
[+] Handels- und Gesellschaftsrecht plus
[+] IMMDAT plus
[+] JuS Studium
[+] Miet- und Wohnungsrecht plus
[+] Privates Baurecht plus
[+] Steuerrecht plus
[+] Strafrecht plus
[+] Verwaltungsrecht plus
[+] Zivilrecht plus
[+] Gesetzesmodule
[+] Kommentarmodule
[+] Zeitschriftenmodule



tion von mehr als 1.000 Neuerscheinungen und aktualisierten Neuauflagen, wie z. B. die bekannten Gesetzessammlungen Schönfelder und Sartorius oder Kommentare, wie der Münchener Kommentar zum BGB, oder bekannte Fachzeitschriften, wie z. B. die NJW, sind über den Dienst in ihrer aktuellen Ausgabe bzw. Auflage (in z. T. recht weit zurückreichenden Archivausgaben bei Zeitschriften) online verfügbar². Dem Benutzer stehen neben der äußerst schnellen Fundstellensuche auch weitere Suchmodi, eine Komfort- und eine Spezialsuche, zur Verfügung, die Funktionalitäten zur Einschränkung und Verfeinerung der Suchanfragen bieten und die die bei einer Volltextsuche in der Fundstellensuche erzeugten, beachtlichen Trefferlisten auf eine überschaubare Menge relevanter Treffer reduzieren können.

Hervorzuheben ist auch die Funktion „Verweise“, über die sich der Benutzer zugeordnete Dokumente (z. B. Aufsätze und Rechtsprechung), die das angezeigte Dokument zitieren, anzeigen lassen kann. Der Dienst beinhaltet derzeit das größte Online-Angebot an Kommentaren und Zeitschriften, in dem bequem zeit- und ortsunabhängig direkt am Arbeitsplatz nach rechtlichen Volltexten recherchiert werden kann. Die Anreicherung des Angebots mit weiteren Standardwerken wird kontinuierlich fortgeführt, einige Klassiker, wie z. B. der Palandt, sind derzeit aber leider noch ein Desiderat und werden es wohl auch in naher Zukunft bleiben.

2) Juris Web

Als Nachfolger von „Juris Formular“ bietet Juris Web nun eine datenbank-übergreifende Hypertext-Verlinkung der einzelnen Inhalte, die sich neben den klassischen

Datenbanken zu Rechtsprechung, Normen, Aufsätzen, Büchern und den Celex-Datenbanken der EU auf weitere Datenbanken erstrecken.

Das neue Angebot gewährt zahlreiche Vorteile, wie z. B. den tagesaktuellen Vollzugriff zu den Juris-Online-Datenbanken „rund um die Uhr“ durch den Wegfall der lästigen Kernzeitsperre, die früher eine „Rechtsfindung“ am PC in den aktuellen Juris-Datenbanken nur in der begrenzten Zeit von 12:30 - 13:30, vor 9:00 und nach 16:00 Uhr zuließ.

Zudem wurde das Angebot inhaltlich erweitert um den Juris PraxisKommentar BGB AT und Schuldrecht, ein neues Hybridprodukt der Juris GmbH, das online und in Print erscheint und von einer Vielzahl namhafter Bearbeiter kommentiert wird sowie die Juris PraxisReporte, die jeweils aus von renommierten Rechtsanwälten verfassten, praxisrelevanten Urteilsanmerkungen zusammengestellt sind³. Sehr ansprechend und komfortabel sind beim PraxisKommentar oder auch in den PraxisReporten die zahlreichen Links auf die Volltexte der Dokumente, auf die in der jeweiligen Kommentierung Bezug genommen wird (z. B. Rechtsprechung und Normen). Ferner ist die Aktualität der Inhalte positiv hervorzuheben. Der neue Lizenzvertrag der UB erlaubt zudem für den in heimischer Sphäre recherchierenden Professor, Assistent und wiss. Mitarbeiter die Möglichkeit des Zugriffs vom häuslichen Arbeitsplatz aus. Die hierfür erforderlichen individuellen Passworte vergibt und verwaltet die UB.



Durch die enge Verzahnung der Juris GmbH mit der deutschen Justiz zeichnet sich die Datenbank insbesondere in den Bereichen Bundesrecht und Rechtsprechung (über 680.000 Dokumente, davon 213.000 im Volltext) durch ihre hochwertigen und umfassenden Inhalte sowie die Erschließungstiefe der erfassten Dokumente aus, die auf der bei den obersten Bundesgerichten und dem BMJ angesiedelten Dokumentationshoheit basieren. Da seit 1976 auch wesentliche Instanzrechtsprechung in der Datenbank Juris Rechtsprechung enthalten ist, ist beispielsweise die haftungsrechtliche Bewältigung des unschönen Zusammenstoßes einer Brieftaube mit einem Flugzeug mit Juris ein leichtes (OLG Hamm, Az: 13 U 194/03).

Neu hinzugekommen sind auch die 172 Bände der RGZ-Sammlung (1879-1945, etwa 9.000 Dokumente), in der man unter anderen spannenden Rechtsproblemen auch zu dem rechtlichen Problem rund um „Haakjöringsköd“ fündig wird (RGZ 99, 147ff.).

Auf Literatur in Zeitschriften und Kommentaren bietet Juris leider keinen Volltextzugriff, da das Informationssystem in diesem Bereich vorwiegend als Rechtsbibliographie konzipiert ist (Auswertung von über 600 Fachzeitschriften und amtlichen Quellen), die immerhin mit mehr als 545.000 Abstracts zu Aufsätzen und Büchern angereichert ist und so die Selektion relevanter Fundstellen ermöglicht. Diesen Mangel kann jedoch der Dienst Beck-Online sehr gut ausgleichen, da sich die in Juris recherchierte Fundstelle oftmals schnell als Volltext innerhalb der Standardwerke des Beck-Angebots ausfindig machen lässt. Bezogen auf die Vollständig-

keit im Bereich Normen ist zu bemängeln, dass in Juris Web noch nicht sämtliche Landesrechte enthalten sind⁴, eine Erweiterung ist laut Angabe von Juris aber in Planung.

Insgesamt ist Juris im Vergleich zu früheren Versionen wesentlich benutzerfreundlicher geworden. Die Bedienung wird insbesondere durch zahlreiche kontextabhängige Hilfsfunktionen (i-Buttons) erleichtert, die dem Nutzer die einzelnen Suchfelder inhaltlich erschließen, jedoch rein technisch mit Vorsicht zu genießen sind, da der Nutzer aus der Hilfeebene nur schwer wieder herausfindet und erfahrungsgemäß meist Gefahr läuft, dabei das gesamte Programm unfreiwillig zu verlassen.

3) Westlaw.DE

Westlaw.DE ist der neue Online-Service der Westlaw Datenbank GmbH, dem deutschen Ableger der Thomson Corporation, einem der größten Verlagshäuser für juristische Fachliteratur in den USA, und des amerikanischen Verlagshauses West.

Der Dienst besticht durch seine übersichtliche Benutzerführung und Gliederung der Inhalte. Gleich auf der Startseite werden dem Benutzer die Suchmasken für Rechtsprechung, Gesetze, Zeitschriften und Kommentarliteratur zur Auswahl angeboten - es besteht aber auch die Möglichkeit, in allen Datenbanken gleichzeitig zu suchen. Je nachdem, wie detailliert die Informationen zum gesuchten Dokument bereits sind, kann der Benutzer auf eine Standardsuchmaske oder eine erweiterte Suchmaske zurückgreifen. Zudem hat er mit der Funktion „natürlichsprachliche Suche“ die Möglichkeit, seine Frage direkt



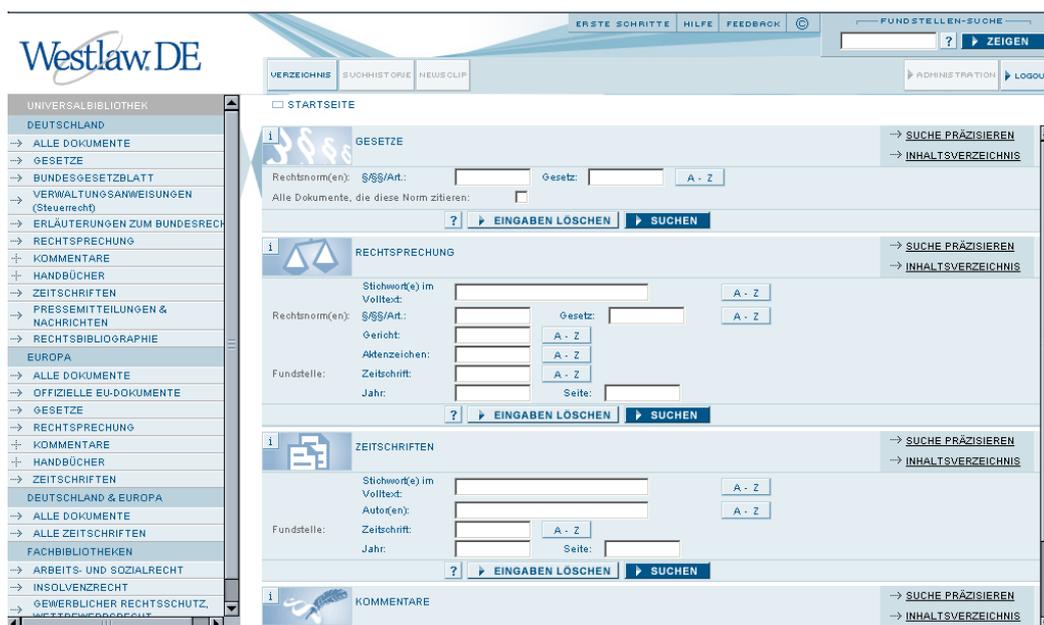
in einem ganzen Satz in die Suchmaske einzugeben, was jedoch zum Nachteil der Relevanz die Treffermenge ausufern lässt, da auch einzelne Verbindungswörter gefunden werden. Wie bei Beck-Online enthalten alle Dokumente Querverweise und sind intelligent miteinander verknüpft. So sind die Fundstellen aus über 600 Fachzeitschriften direkt mit den in der Datenbank enthaltenen Urteilen verlinkt.

Als besonderes Feature bietet Westlaw den Komfort der Funktion „DuoDoc“, die es dem Nutzer ermöglicht, auf dem Bildschirm in zwei gleichzeitig geöffneten Fenstern parallel in dem gefundenen Dokument und einer zitierten Quelle zu lesen und somit der juristischen Arbeitsweise in Printexemplaren schon sehr nahe kommt.

Zu den Lizenzpartnern von Westlaw.DE gehören renommierte Verlage, wie beispielsweise de Gruyter, Deutscher Anwaltverlag, Deubner Verlag, der Deutsche Fachverlag, Erich Schmidt Verlag, Hüthig

GmbH & Co. KG, der Kuselit Verlag, Mohr Siebeck, Sellier - de Gruyter, ZAP Verlag, u. a., so dass die Datenbank die Recherche in zahlreichen bekannten Zeitschriftentiteln, Handbüchern und Kommentaren mit besonderem Fokus auf dem Zivil- und Wirtschaftsrecht ermöglicht.

Als „Highlight“ umfasst die Datenbank z.B. die über 100 Bände von „J. von Staudingers Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch mit Einführungsgesetz und Nebengesetzen“ online, die in puncto Übersichtlichkeit und Schnelligkeit bei der „Rechtsfindung“ den in voller Bandbreite und Vielzahl im Regal stehenden Bänden mit ihren unterschiedlichen Bearbeitungsständen einiges voraus haben. Aus der Sammlung „Deutsche Rechtsprechung“ des Deubner Verlags sind zudem 275.000 Gerichtsentscheidungen aus allen Instanzen und zu diesen wiederum über 400.000 Fundstellen in Zeitschriften enthalten. Unter den zur Zeit 25 erfassten Fachzeitschriften befinden sich Titel, wie z. B. BB, EWS, IDR, IHR, wrp oder ZGS. Mit dem





stattlichen Angebot von Beck Online und Juris Web kann der Dienst derzeit noch nicht mithalten, ähnlich wie Beck-Online wird das Angebot jedoch kontinuierlich erweitert.

Anders als der Juris Web-Lizenzvertrag erlaubt der Vertrag über die Nutzung von Westlaw.DE leider nur 10 Angehörigen der juristischen Fakultät die Nutzung von zu Hause aus.

4) LexisNexis

Das juristische Informationsangebot der UB umfasst neuerdings auch vielfältige internationale Rechtsinformationen durch die Lizenzierung der Datenbank LexisNexis. Die Datenbank ist eines der führenden Recherchemedien im US-amerikanischen Raum. Das spezielle Angebot für Deutschland: „LexisNexis Recht“ wurde im September 2004 der Öffentlichkeit präsentiert⁵, zeigte jedoch im Vergleich zu den anderen etablierteren Informationsdiensten noch erhebliche Schwächen bezüglich der Inhalte und Funktionsweise.

Seit Anfang Januar ist daher in der UB über „LexisNexis Wirtschaft“ der campusweite Zugriff auf den Dienst der US-amerikanischen Muttergesellschaft⁶ möglich, der insbesondere dem international tätigen Juristen ein umfassendes Portal zum US-amerikanischen, britischen und europäischen Recht erschließt. Recherchierbar sind so z. B. Federal and State Case Law, Legislation & Regulation, Law Journals, Treaties (USA und UK), International Agreements sowie in Auswahl Rechtsinformationen für die Länder Australien, Canada, Irland, Südafrika, Singapur, Malaysia, Brunei, u. a. In Originalsprache sind



ferner in Auswahl Rechtsinformationen für Argentinien, Mexico und Frankreich enthalten.

Insgesamt wertet LexisNexis die beachtliche Zahl von über 34.000 Quellen aus (mehr als 4 Milliarden Dokumente sind verfügbar), von denen ca. 25 % aus dem Bereich Rechtsinformationen stammen (75 % beinhalten Informationen aus dem Wirtschafts- und Pressebereich). Interessant sind insbesondere zahlreiche Pressetitel, wie Frankfurter Allgemeine Zeitung, Der Spiegel, Focus, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Financial Times, New York Times, The Economist, Die Welt, Börsenzeitung, Le Monde, u. a., in denen der Benutzer tagesaktuell browsen und recherchieren kann. Die Artikel sind im ASCII-Format ohne Bildmaterial vorhanden und lassen sich über eine Dokumentabschnittssuche z. B. nach Rubrik, Stichwort, Schlagwort, Person und nach einem gewählten Zeitraum durchsuchen. Zahlreiche Operatoren stehen für eine professionelle Suche zur Verfügung⁷.

Zu kritisieren ist, dass die Suche nach juristischen Inhalten leider dadurch etwas erschwert wird, dass die Datenbank auf Wirtschafts- und Presseinformationen ausgerichtet ist. Die juristischen Quellen sind nämlich nicht in eine eigene Suchmaske eingebunden, sondern müssen erst etwas mühsam aus dem Quellenverzeichnis der Allgemeinen Suchmaske zusammengesucht und in einem weiteren Schritt der Suchmaske hinzugefügt werden.



5) Alles, was Recht ist - direkt am Arbeitsplatz?

Die drei führenden juristischen Online-Angebote sowie der eher in internationaler und wirtschaftswissenschaftlicher Hinsicht informierende Dienst LexisNexis ergänzen sich derzeit noch eher, als dass sie tatsächlich miteinander konkurrieren. Während Juris Web im Bereich Rechtsprechung und Normen durch seine Vollständigkeit nahezu unschlagbar ist, brilliert Beck-Online mit seinem imposanten Zeitschriften- sowie ansprechenden Kommentar- und Handbuchsortiment.

Westlaw.DE kann als Zugpferd den „Staudinger“ ins Rennen um die rechtlich begehrtesten Daten werfen und legt insgesamt den Focus mehr auf das Zivil- und Wirtschaftsrecht. In der noch fortbestehenden Etablierungsphase kann es Westlaw.DE derzeit inhaltlich schwer mit Beck Online oder Juris aufnehmen. Im Vergleich zu seinen Konkurrenten bietet Westlaw aber eine sehr benutzerfreundliche und übersichtliche Oberfläche, die im Vergleich beispielsweise zu Juris Web mit weiteren praktischen Funktionen punkten kann. LexisNexis bietet im Vergleich zu den anderen Datenbanken in Bezug auf deutsche Rechtsquellen wenig und liefert schwerpunktmäßig anglo-amerikanische Rechtinformationen, die bei den anderen Angeboten nicht enthalten sind. Dafür ist jedoch das Angebot an internationalen und nationalen Pressetiteln im Volltext beachtlich und für den Nutzer sehr interessant. Betrachtet man die Inhalte aller Anbieter genau, so wird ersichtlich, dass der Nutzer durch die verfügbaren Online-Angebote derzeit noch nicht „vollkommen im Recht“ ist, der „Rechtssuchende“ vielmehr „sein Recht“

am vollständigsten in den vielfältigen Online-Datenbanken und in den Regalen der UB findet. Es bleibt zu hoffen, dass sich alle Anbieter im stärker werdenden Konkurrenzkampf um Kunden und um die besten Inhalte, Rechercheoberflächen und Recherchefunktionalitäten zu weiteren Innovationen zugunsten der Nutzer inspirieren lassen und der Wettbewerb zu preisgünstigeren Angeboten führt.

Ulrike Specht, UB, Tel. 54-2579

¹ Vgl. JurPC Web-Dok. 205/2004: Die großen fünf: Professionelle Online-Dienste für Juristen im Test. Zusammenfassung der Hintergründe und Ergebnisse der Studie“, Stand: Mai 2004 (<http://www.jurpc.de/aufsatz/20040205.html>).

² Vgl. hierzu die unter den Reitern einzeln aufgeführten, in der Datenbank enthaltenen Werke auf der Seite: Inhalt, unter <http://beck2-gross.digibib.net/bib/default.asp?typ=inhalt> aufrufbar.

³ Weitere Informationen zu den neuen Produkten von Juris sind unter: <http://www.juris.de/jportal/navigation/Produkte/PraxisKommentar.jsp#> und <http://www.juris.de/jportal/navigation/Produkte/PraxisReporte.jsp#> aufrufbar.

⁴ Derzeit sind acht Landesrechte (Bayern, Hamburg, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Schleswig-Holstein, Thüringen) zugänglich. Auch bei Beck-Online sind noch nicht alle Landesrechte enthalten (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, NRW sind zugänglich).

⁵ Siehe hierzu <http://www.lexisnexis.de/produkte/recht>.

⁶ Über <http://www.lexisnexis.com/> und ein individuelles Passwort ist auch die Nutzung der amerikanischen Rechercheoberfläche möglich, die jedoch die gleichen Inhalte bietet.

⁷ Die von Katrin Wagner, einer Customer Service-Mitarbeiterin von LexisNexis, durchgeführte Schulung am 19.2.05 in der UB förderte so z. B. mit der Beispielsuchanfrage zum Thema Eisverbrauch: (Speiseeis oder Eiskreme) i/15 (Verbrauch! oder Konsum! oder pro Kopf oder Liter) und (2004 oder letzt! Jahr) 45 Artikel aus dem letzten Jahr aus der Quelle: Deutsche Presse zutage.



Informationskompetenz an Hochschulbibliotheken im Südwesten

Für den 19. November 2004 lud der Regionalverband Südwest des VDB zu einer Fortbildungsveranstaltung „Vermittlung von Informationskompetenz an Hochschulbibliotheken im Südwesten“ in Heidelberg ein. Dass fast 70 Kolleg(inn)en aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland an den Neckar kamen, verdeutlicht das große Interesse an diesem Thema. Mehrere Bibliotheken verfügen bereits über Konzepte und Kurse zur Informationskompetenz an ihren Hochschulen, von denen einige auf der Fortbildung vorgestellt wurden. Ergänzend hierzu kam auch die fachliche Perspektive der Lehre nicht zu kurz, indem Professoren der Universität Heidelberg ihre Erwartungen an die Informationskompetenz und deren Vermittlung durch die Bibliotheken formulierten.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des VDB-RV Südwest, Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, und den Direktor der UB Heidelberg, Dr. Veit Probst, führte Benno Homann, Fachreferent und Schulungsbeauftragter an der UB Heidelberg, mit dem Referat **„Vermittlung von Informationskompetenz - Herausforderung und Perspektive für Bibliotheken“** in das Thema ein. Er analysierte zuerst die Defizite der Studierenden, wie sie aus Umfragen und Studien (z.B. die „SteFi“-Studie: <http://www.stefi.de>), belegt sind. Danach fehlt den Studierenden etwa zu ca. 40 % die Kenntnis wichtiger Informationsangebote (insbes. Datenban-

ken) und Rechercheinstrumente (z.B. Schlagwortsuche). Die Folgen könnten sich, so Homann, in schlechten Studienleistungen niederschlagen, womit deutlich werde, dass Informationskompetenz nicht nur für die Bibliotheken, sondern ebenso für die Lehre von Bedeutung sei. Informationskompetenz werde daher zur Schlüsselqualifikation. Doch was genau ist Informationskompetenz? Die American Library Association (ALA) definiert sie als die Fähigkeit: 1. Informationsbedarf zu erkennen, 2. Informationen zu ermitteln, 3. zu bewerten und 4. effektiv zu nutzen. Um diese Fähigkeiten zu fördern, bieten die Hochschulbibliotheken in den letzten 10 Jahren verstärkt Schulungen an, doch werden diese, so die Ergebnisse der Studien, nur unzureichend genutzt. Um dieses Dilemma zu lösen, schlug Homann mehrere Lösungswege vor, darunter die Stärkung des thematischen Bezugs in Schulungen, die Nutzung von E-Learning als Methode und PR-Instrument sowie die Kooperation mit den Fachbereichen.

Im Folgenden referierte der Heidelberger Anglist Prof. Dr. Paul Schnierer zum Thema **„Modelle und Perspektiven einer kooperativen Vermittlung von Informationskompetenz durch Bibliothekare und Fachwissenschaftler in der Anglistik“**. Auch er bestätigte aus seinen Erfahrungen die Existenz von Defiziten unter den Studierenden und schlug als Erweiterung zur Informationskompetenz den Begriff der Medienkompetenz vor, da in



der Anglistik auch TV- und Radiosendungen oder die Beurteilung verschiedener Textsorten von Wichtigkeit seien. Auch mahnte er das Verantwortungsbewusstsein für geistiges Eigentum (Plagiat!) unter den Studierenden an. Um die Kooperation zwischen Bibliothek und Lehre zu intensivieren, schlug Schnierer vor, die Lehrenden als Multiplikatoren einzusetzen, etwa durch Informationsbroschüren für die Dozent(inn)en, deren Inhalt durch diese weitervermittelt werden könnte. Nicht Delegation der Informationskompetenz an die UB, sondern Kooperation lautete somit seine Empfehlung.

Aus der Sicht eines anderen Faches referierte der Psychologe Prof. Dr. Joachim Funke, der auch im Beirat der „Zentralstelle für Psychologische Informationsversorgung und Dokumentation“ (ZPID) sowie in der „IuK-Kommission der wissenschaftlichen Fachgesellschaften in Deutschland“ engagiert ist, über „**Fach-**

bezogene Vermittlung von Informationskompetenz als neue Aufgabe der Bibliotheken - Perspektive und Erwartungen der Sozial- und Verhaltenswissenschaften“. Als spezifische Informationskompetenz in der Psychologie nannte er die Kenntnis und Nutzung der fachspezifischen Angebote wie Datenbanken (PSYNDEX) und Suchmaschinen (PsychSPIDER), die Kenntnis und Nutzung psychologischer E-Journals (in Heidelberg stehen davon auf dem Campus mehr als 400 zur Verfügung), die Nutzung des Internet im pädagogischen und klinischen Kontext sowie Web-basierte Datenerhebungen. Als Vermittlungskonzept von Informationskompetenz favorisierte Funke weder die einseitige Vermittlung durch das Fach (Dozenten der Psychologie) noch die „Auslagerungen“ an Fachreferent(inn)en, sondern seminarorientierte kooperative Veranstaltungen von Institut und UB. Der Vorteil wäre demnach ein Doppelter: Der Lehrkörper



würde bibliothekarisch beraten, und Fachkenntnis und bibliothekarische Kenntnis würden sich ergänzen. Der Nachteil wäre andererseits ein erhöhter Aufwand bei Vorbereitung und Durchführung. Als wünschenswerte Perspektive verwies Funke außerdem auf die Einbindung der Informationskompetenz in die neuen BA-/MA-Studiengänge, die mit ECTS-Punkten verbunden sein müssten. Diese Integration dürfe jedoch nicht pauschal erfolgen, sondern müsse den unterschiedlichen „Fächerkulturen“ Rechnung tragen.

Mit dem Thema **„Bologna-Prozess: Perspektive der neuen Studiengänge“** beschäftigte sich das folgende Referat von Maren Rühmann, Referentin für Lehrfragen an der Universität Konstanz. Der Begriff „Bologna-Prozess“ bezeichnet das Bestreben von inzwischen 40 europäischen Ländern, einen gleichermaßen homogenen wie durchlässigen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Die Bezeichnung geht zurück auf die Konferenz der europäischen Bildungsminister(innen) in Bologna 1999. Zu den Zielen des Prozesses, die bis 2010 umgesetzt werden sollen, gehört u.a. die Einführung eines gestuften Studiensystems von Bachelor- bzw. Masterstudiengängen, die Modularisierung der Studieninhalte und deren Bewertung mit Hilfe eines Leistungspunktesystems. Weiterhin ist die Vermittlung überfachlich berufsfeldorientierter Qualifikationen vorgesehen. In Konstanz wurde der Erwerb dieser Qualifikationen bereits in der Prüfungsordnung festgeschrieben.

Ein konkretes Beispiel hierzu stellt Oliver Kohl-Frey unter dem Titel **„Modularisierung und E-Learning: Das Projekt Informationskompetenz an der Bibliothek der Universität Konstanz“** vor.

Das zweijährige Projekt wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, ein einheitliches Schulungskonzept zu entwickeln und umzusetzen und wird gemeinschaftlich finanziert von der Universität Konstanz und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Im Zentrum steht dabei die Entwicklung eines modularen Schulungssystems zur Vermittlung von Informationskompetenz. Als Leiter des Projekts formulierte Kohl-Frey drei Projektziele: 1. die Entwicklung eines Moduls Informationskompetenz, 2. die Anwendung und Evaluation des Moduls und 3. die Umsetzung in E-Learning. Außerdem sollten die Module auf möglichst viele Fächer/Studiengänge anwendbar sein und auch auf andere Hochschulen und deren Bibliotheken übertragbar sein. Sieben Module wurden schließlich entwickelt („Bibliothek als Ort der wissenschaftlichen Information“, „Recherche-strategie, Einstieg in ein Thema, Kataloge“, „Bibliographien“ 1-3, „Internet“ und „Literaturverwaltung, eigenes Publizieren, Abschluss“). Im Bereich des E-Learnings fiel die Wahl auf die Plattform ILIAS, die im Sommer 2005 getestet werden soll. Die im Laufe des Projektes entwickelten Materialien stehen zur Nachnutzung im Internet unter der Adresse <http://www.ub.uni-konstanz.de/ik> zur Verfügung.

Die zweite Tageshälfte der Veranstaltung stand unter dem Motto „Praxisbericht aus der Region: Die Vermittlung von Informationskompetenz durch Fachreferent(inn)en“. Dr. Johanna Dammeiner von der UB Konstanz präsentierte die **„Vermittlung von Informationskompetenz in den Naturwissenschaften“**. Ausgangspunkt war hier die Einführung neuer Bachelorstudiengänge mit der



Möglichkeit der Anerkennung eines Kurses „Informationskompetenz“ im Bereich der Schlüsselqualifikationen für die Fächer Life Science und Biological Science. Nachdem die in den Naturwissenschaften sehr schwierige Frage des Termins und der Verankerung im Stundenplan geklärt war, verdeutlichten die ersten abgehaltenen Kurse, so Dammeiner, dass in den Naturwissenschaften Kurse erst mit dem 4. oder 5. Semester sinnvoll seien. Der erforderliche Zeitaufwand liegt demnach in den Naturwissenschaften, je nach Fach, bei 1-2 Semesterwochenstunden.

Auch von der Universität Heidelberg wurden zwei Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Als erstes berichtete Benno Homann unter dem Titel „**Fachbezogene Vermittlung von Informationskompetenz: Erfahrungen an der UB Heidelberg**“ über „FIT für Psychologen und Pädagogen - Fachbezogenes Informationskompetenz-Training“ (<http://fit.uni-hd.de>), ein Projekt der UB Heidelberg und des Zentrums für Studienberatung und Weiterbildung Heidelberg. „FIT“ setzt sich aus mehreren Bestandteilen zusammen: einer modularen Rahmenhandlung, problembezogenen Informationen, einer Selbstlernkontrolle (Quiz) und komplexen Aufgaben zur Anbindung an Lehrveranstaltungen. Eingesetzt wurde es bisher in Psychologie-Einführungsvorlesungen, Pädagogik-Tutorien und in gymnasialen Kursen. Perspektivisch steht u.a. der Transfer auf andere Fächer sowie die Weiterentwicklung als Blended Learning an.

Anschließend stellte Jutta Bräunling, stellvertretende Bibliotheksleiterin an der Fakultät für klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg, die „**Integration von Schulungsveranstaltungen der Bi-**

liothek ins Curriculum“ an ihrer Fakultät vor (vgl. hierzu auch Jutta Bräunling, in: Theke 2004, S. 21-24, <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/5289>). Günstig für die Einführung von Kursen zur Informationskompetenz wirkte sich hier die neue Approbationsordnung für Ärzte vom April 2002 aus, die die Einrichtung von Querschnittsbereichen und fachübergreifende Leistungsnachweise fordert. Hierauf aufbauend wurde im Wintersemester 2004/05 erstmals ein neuer Schein „Querschnittsbereich Epidemiologie, medizinische Biometrie und medizinische Informatik“ mit Anwesenheitspflicht(!) konzipiert. Ein Schulungsteam, bestehend aus vier Dipl.-Bibliothekarinnen und der Bibliotheksleiterin, erarbeitete hierzu ein Konzept und bot drei Kurse an: 1. das Dienstleistungsangebot der Bibliothek, 2. Internet und E-Learning für Mediziner und 3. effektive Medline-Recherche und Einführung in PubMed. Als problematisch erwies sich, nach Bräunling, auch hier der enge Stundenplan der Studierenden in der Medizin.

Aus dem Bereich der Geisteswissenschaften berichtete Dr. Matthias Reifegerste von den UB Freiburg über die „**Vermittlung von Informationskompetenz in den neueren Philologien**“ mit dem Schwerpunkt Anglistik und Germanistik. So werden in Freiburg die unterschiedlichsten „Lernformen“ angeboten: u.a. Führungen, Präsentationen, Übungen, Roadshows, Einzelberatungen und tägliche Sprechstunden. Reifegerste betonte anhand von Statistiken der letzten vier Jahre vor allem das „Massenproblem“ bei der Bewältigung der Schulungsaktivitäten. So stieg beispielsweise in der Anglistik die Zahl der Teilnehmer(innen) von 26 im Sommersemester 2001 auf 494 im Wintersemester



2004/05. Dass hier die personellen Grenzen erreicht werden, verwundert nicht. Als weiteres Problem benannte Reifegerste die heterogenen Voraussetzungen der Kurs Teilnehmer(innen) sowie auch die Redundanz der Schulungsveranstaltungen zwischen den einzelnen Fächern.

Als abschließendes Praxis-Beispiel aus der UB Mannheim präsentierten Dr. Christian Hänger (Fachreferent und Leiter der Abteilung Digitale Informationsdienste) und Magnus Pfeffer (Fachreferent und stv. Leiter der Abteilung Digitale Informationsdienste) die **„E-Learning-basierte Vermittlung von Informationskompetenz an der UB Mannheim“**. Unter Einsatz der Lernplattform „dot.learn“ werden hier innerhalb eines E-Learning-Projekts Module entwickelt, die u.a. kurzen Lerneinheiten entsprechen, interaktive Übungen bieten und sich an authentischen Beispielen orientieren. Perspektivisch sollen außerdem Tutorials für die Suche im Portal Elektra und für die

fachspezifische Suche entwickelt werden. Erste Ergebnisse des Projekts sind bereits online einsehbar unter <http://www.bib.uni-mannheim.de/service/e-learning/index.html>.

Der letzte Vortragsblock am Nachmittag war den Kooperationen in den Hochschulbibliotheken gewidmet. So berichtete Dr. Renate Vogt, Direktorin der ULB Bonn, über die **„Kooperation der Hochschulbibliotheken in NRW bei der Vermittlung von Informationskompetenz“**. In Nordrhein-Westfalen wurde Ende 2001 von der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken (AGUB) im Verband der Bibliotheken des Landes NRW (VBNW) die „AG Informationskompetenz“ gegründet. Erklärtes Ziel der AG ist es, „durch konkrete Empfehlungen und praktische Vorarbeiten den einzelnen Hochschulbibliotheken bei der Erarbeitung ihres Schulungskonzeptes Hilfestellung“ zu geben. Unterstützt wird die AG dabei vom Hochschulbibliothekszentrum (HBZ) des



Landes, beispielsweise durch ein Angebot an Fortbildungsveranstaltungen. Auf diese Weise konnten auch umfangreiches Material und Internetquellen zum Thema Informationskompetenz zusammengestellt werden, die zur Nachnutzung im Internet unter <http://www.ulb.uni-bonn.de/informationskompetenz> bereitstehen. Themenschwerpunkte der AG waren u.a. die Erstellung von Schulungsrastern und virtuellen Schulungsangeboten; technische und organisatorische Rahmenbedingungen konnten gesteckt werden; Marketinginstrumente wurden diskutiert und Fragebögen für die Statistik und die Evaluierung konnten gemeinsam erarbeitet werden. Und auch in Nordrhein-Westfalen gehört, so Vogt, die Einbindung der Informationskompetenz in die neuen Bachelor-Studiengänge zu den wichtigen Perspektiven und Aufgaben der nächsten Zukunft.

Zum Abschluss der Veranstaltung legte Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger, Fachreferent und Leiter der Dezernate Informationsdienste und Bibliothekssystem an der UB Freiburg, im Namen der „Initiativgruppe“ (Homann, Kohl-Frey, Sühl-Strohmenger) acht Thesen zur Vermittlung von Informationskompetenz an baden-württembergischen Bibliotheken vor. Nach dem

Vorbild von NRW wurde auch hier die Bildung einer AG Informationskompetenz auf Landesebene vorgeschlagen, die die Versammlung befürwortete.

Insgesamt konnte die Fortbildungsveranstaltung die Erwartungen der Teilnehmer(innen) mehr als erfüllen: Die (zum Teil unterschiedlichen) Perspektiven der Lehre und der Hochschulbibliotheken im Bereich der Informationskompetenz wurden deutlich, theoretische Überlegungen und praktische Beispiele ergänzten sich, und auch lokale und überregionale Ansätze der Informationskompetenz konnten verglichen werden. Das Programm sowie die Präsentationen der einzelnen Teilnehmer(innen) sind auf den Seiten des VDB unter der URL <http://www.vdb-online.org/landesverband/sw/berichte/2004-fortbildung-heidelberg.php> abrufbar (vorbildlich jeweils als PowerPoint und im PDF-Format). Erste konkrete Ergebnisse erbrachte die Veranstaltung zudem bereits in der folgenden Woche mit der Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft Informationskompetenz unter den baden-württembergischen Bibliotheksdirektoren.

Nicole Kloth, UB, Tel. 54-2570



Information - Wir leben Sie! Die AGMB-Jahrestagung 2004 in Mannheim

Vom 27.-29. September 2004 fand in Mannheim die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen e.V. (AGMB) statt, die von der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek ausgerichtet wurde. Nach monatelangen intensiven Planungen im Organisationsteam war die Bibliothek auf ihre Rolle als Gastgeberin für insgesamt 177 TeilnehmerInnen und 18 ausstellende Firmen gut vorbereitet.

Die Tradition früherer Tagungen fortsetzend, stand das Nachmittagsprogramm des ersten Tages im Zeichen der Treffen der verschiedenen Arbeitskreise. Im Arbeitskreis der Krankenhausbibliotheken berichtete unter anderem Stefanie Schneider über die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit „Zur Situation der Bibliotheken privater Krankenhausketten in Deutschland.“ Wie die Rückläufe der bundesweiten schriftlichen Befragung ahnen lassen, wird sich die Situation privater Krankenhausketten im Kontext der im Umbruch befindlichen deutschen Krankenhauslandschaft weiter zuspitzen. Bei einem Erfahrungsaustausch im Anschluss an den Vortrag hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, die anstehenden Profilierungsaufgaben zu diskutieren.

Der parallel tagende Arbeitskreis der Pharmabibliotheken widmete sich schwerpunktmäßig dem Thema E-Journal-Management. Anja Lommerzheim, Bayer Health Care AG, und Natalie Heckemüller,

Solvay Pharmaceuticals GmbH, stellten die konkreten Modelle ihrer Bibliotheken vor und gaben den TeilnehmerInnen anschließend Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

Last but not least, tagte - wie immer gut besucht - der Arbeitskreis der Hochschulbibliotheken. Bruno Bauer, Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, gab zunächst einen detaillierten Überblick über die Neuorganisation des österreichischen Universitätswesens. Geänderte gesetzliche Rahmenbedingungen führten unter anderem dazu, dass die drei bestehenden medizinischen Fakultäten in Graz, Innsbruck und Wien ausgegliedert und als eigenständige medizinische Universitäten eingerichtet wurden. Darüber hinaus sind sieben medizinische Privatuniversitäten akkreditiert; mit der Privatuniversität für traditionelle chinesische Medizin und der Sigmund Freud Privatuniversität Wien befinden sich zwei weitere Einrichtungen im Akkreditierungsverfahren. Im Anschluss an den einführenden Überblick widmete sich Bruno Bauers Vortrag der Literaturversorgung durch die medizinischen Bibliotheken in Österreich.

Renate Passenheim, Dekanat der Medizinischen Fakultät Heidelberg, stellte die elektronische Lernumgebung ATHENA vor, die als gemeinsames Projekt der Medizinischen Fakultät und des Rechenzentrums der Universität Heidelberg betrieben



und universitätsweit angeboten wird. Zum Wintersemester 2004/05 migrierte die Plattform vom kommerziellen System Web CT auf die Open-Source Software .LRN des Massachusetts Institute of Technology MIT.

War das alte System gruppen-zentriert, so folgt .LRN einem kurs-zentrierten Ansatz. Dadurch können elektronische Ressourcen und Informationen nun fächerübergreifend genutzt werden, wodurch wiederum die Voraussetzungen geschaffen werden, um die neue ÄAppO mit ihrer Verpflichtung auf integrierte und interdisziplinäre Kurskonzepte optimal umzusetzen.

An der medizinischen Fakultät Heidelberg ergänzen E-Learning-Module auf ATHENA die traditionellen Lehrveranstaltungen. Studierende haben die Möglichkeit, nach persönlicher Authentifizierung vorlesungsbegleitende Materialien aufzurufen, sich zu Kursen anzumelden, Informationen rund um das Studium abzurufen und über ein Diskussionsforum mit DozentInnen und KommilitonInnen zu kommunizieren.

Die beiden folgenden Vorträge handelten von Beispielen neuer elektronischer Services an Medizinbibliotheken. Nicola Gaedeke, Gründerin von Biotools.info, stellte die Entwicklung von „Helix Helper“, einem „User Support Service“ für BiowissenschaftlerInnen an der Universität Utah vor. Bereits 2001 stellte das National Center for Biotechnology Information NCBI fest, dass unter BiowissenschaftlerInnen ein grundlegender Bedarf an Anleitung, Unterstützung und Schulung im Bereich der Auswahl und effektiven Nutzung biowissenschaftlicher Datenbanken existierte. Unter Beteiligung von

Nicola Gaedeke wurde „NCBI’s Advanced Workshop for Bioinformatics Information Specialists“ entwickelt, der sich zum Ziel setzte, BibliotheksmitarbeiterInnen an Universitäten und Forschungseinrichtungen, die möglichst über ein einschlägiges Studium verfügen, zu Bioinformatics Information Specialists weiterzubilden, um an der eigenen Einrichtung einen entsprechenden User Support einzurichten. Zurück in Deutschland, bietet Frau Gaedeke inzwischen selbständig entsprechende Weiterbildungen für bibliothekarisches Fachpersonal an.

Mit Mary Peterson, Library & Educational Services des Royal Adelaide Hospital, Australien, folgte die weitest gereiste Referentin der Tagung. Sie berichtete über eine weltweit noch einzigartige Kooperation zwischen Bibliotheken in Australien und Großbritannien mit dem Ziel des Angebotes einer gemeinsamen virtuellen Auskunft außerhalb der regulären Bibliotheksöffnungszeiten. Beide Seiten machen sich die Zeitzonendifferenzen zunutze und bieten im Pilotprojekt „Chasing the Sun“ ohne Einsatz zusätzlichen Personals einen erweiterten virtuellen Auskunftsdienst an. So werden dringende E-Mail-Anfragen australischer BibliotheksbenutzerInnen außerhalb der regulären Bürozeiten von den britischen KollegInnen beantwortet und umgekehrt. Der Projektstart verlief überaus erfolgreich. Inzwischen wird bereits über eine Beteiligung kanadischer Bibliotheken verhandelt.

Nach dem Vortragsprogramm bestand am Abend bei zwei Stadtführungen die Gelegenheit, sich der Gastgeberstadt Mannheim literarisch oder historisch zu nähern. Anschließend traf man sich zum gemütlichen Abendessen im Restaurant „boots-



haus“ in unmittelbarer Nähe von Mannheims grüner Oase, dem Luisenpark.

Am Dienstag wurde die Tagung offiziell von Dorothee Boeckh, der AGMB-Vorsitzenden, eröffnet. Auf Grußworte des Dekans der Mannheimer medizinischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. Klaus van Ackern, folgte ein Vortrag des stellvertretenden Geschäftsführers des Universitätsklinikums, Herrn Alfred Dänzer, zu „DRG's [Diagnosis Related Groups]: Tod der Infrastruktur im Krankenhaus:“ Ebenfalls ein „Heimspiel“ hatte anschließend Prof. Dr. Axel W. Bauer, Institut für Geschichte der Medizin der Universität Heidelberg, der den Festvortrag mit dem Titel „Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft: Rudolf Virchow (1821 - 1902) als Pathologe, Politiker und Publizist“ hielt. Den ersten Programmblock beendete Martina Semmler-Schmetz mit einem Vortrag zu Entwicklung, Dienstleistungsspektrum und Perspektiven der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim.

Nach Kaffeepause und Gelegenheit zum Besuch der Fachausstellung bot sich den TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf des Tages ein breites Spektrum an Vorträgen zu aktuellen Entwicklungen im Bereich des medizinischen Bibliothekswesens. Nicht alle Inhalte können an dieser Stelle zusammengefasst werden. Einige Themen seien aber beispielhaft herausgegriffen.

So erläuterte Harald Müller, Max Planck Institut für Vergleichendes Öffentliches Recht und Internationales Recht, die Hintergründe mehrerer Musterprozesse, die aktuell von verschiedenen Verlagen sowie dem Börsenverein des deutschen Buchhandels gegen Bibliotheken sowie deren

Träger geführt werden mit dem Ziel, den Kopierendirektversand an den Endnutzer zu verbieten. Zugespitzt hat sich die Situation durch einen Klageantrag vom 22. Juni 2004, der nun auch das Verbot des Kopienversandes an Bibliotheken im Rahmen des Leihverkehrs vorsieht. Auch wenn es nach Ansicht des Referenten mehr als fünf Jahre dauern wird, bis die Verfahren beendet sind, sieht er gravierende Einschränkungen der freien Informationsversorgung durch die Bibliotheken und damit drastische negative Folgen für das wissenschaftliche Publizieren voraus.

Elisabeth Müller, Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, stellte German Medical Science (gms) vor. Es handelt sich dabei um das Portal und E-Journal der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). Die Zeitschrift gms ist interdisziplinäres Open Access E-Journal für den Gesamtbereich der Medizin. Veröffentlicht werden darin begutachtete Original- und Übersichtsarbeiten.

In seinem Vortrag zu wissenschaftlichen Informationssystemen für die Medizin widmete sich Jürgen Bunzel, Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Fördermöglichkeiten der DFG. Einem Überblick über den Umfang der Förderung für das Kernprogramm Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme im Jahr 2003 folgte eine Zusammenfassung der zukünftigen Förderschwerpunkte mit Beispielen für die Medizin: die Vernetzung der Sondersammelgebiete (SSG Medizin: Köln; SSG Geschichte der Medizin: Leipzig; SSG Pharmazie: Braunschweig), die Schaffung von Virtuellen Bibliotheken /Portallösungen wie MedPilot, der Ausbau von vascoda als übergeordnetem



Netzwerk virtueller Fachbibliotheken und Informationssysteme. Darüber hinaus wurde als zunehmend bedeutsam auch die Schaffung „themenorientierter Informationsnetzwerke“ innerhalb eines Fachs als Inhalt eines gleichnamigen Förderprogramms herausgehoben: Bei vorhandenen Datenbasen geht es um die Schaffung von web-basierten Arbeitsumgebungen für Forschergruppen, also um die Bereitstellung der digitalen Materialbasis, die elektronische Kommunikation zwischen WissenschaftlerInnen sowie das elektronische Publizieren der Forschungsergebnisse mit dem Ziel des freien Informationszugangs (open access).

Ilona Rohde, Zentrale Medizinische Bibliothek, Klinikum Lahnberge, Marburg, beendete das Tagesprogramm mit einem Überblick über die Zwischenergebnisse der 2002 ins Leben gerufenen AGMB Task Force zur finanziellen Situation und zu den Zukunftsperspektiven von Krankenhausbibliotheken. Vorgestellt wurden zwei von der Task Force erarbeitete Positionspapiere, die den Nutzen von Krankenhausbibliotheken begründen sowie die Standards der räumlichen, finanziellen, personellen und sonstigen Ausstattung der Bibliotheken darlegen. Erläutert wurde darüber hinaus ein Strategiepapier für den internen Gebrauch, das als Ideensammlung Bibliotheken im Ringen um die eigene Existenzberechtigung unterstützen soll. So konnten die TeilnehmerInnen nach viel theoretischem Wissen am Ende des Tages auch ganz praktische Hilfestellungen für die Außendarstellung der eigenen Bibliothek mitnehmen.

Nach dem Ende der Plenumsveranstaltung boten sechs zum Teil parallel veranstaltete Firmenpräsentationen die Möglichkeit,

sich einen Eindruck von den neuesten kommerziellen Entwicklungen im Bereich der elektronischen Informationsservices zu verschaffen.

Auf die AGMB-Mitgliederversammlung folgte am Abend mit einem reichhaltigen Buffet im Foyer der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek das „Hauptereignis“ des Rahmenprogramms. Zu den Chansons einer lokalen Künstlerin und den vom Küchenchef des Universitätsklinikums und seinen Mitarbeitern servierten Gaumenfreuden nutzten viele TeilnehmerInnen die Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein. Auch die Bibliothek selbst, die an diesem Abend exklusiv für die Tagungsgäste länger öffnete, war gern genutzter Ort des kollegialen Austauschs.

Auf dem Programm des letzten Veranstaltungstages standen weitere abwechslungsreiche Vorträge aus den verschiedensten Bereichen des medizinischen Bibliothekswesens. Ulrich Korwitz stellte die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Köln als überwiegend von den Ländern getragene zentrale Einrichtung für die Sammlung, Erschließung und Bereitstellung von Medien in jeder Form und zentrale Dienstleisterin für Bibliotheken und EndnutzerInnen vor. Es folgte Mary Peterson mit einem informativen Erfahrungsbericht zur Nutzung von Personal Digital Assistants (PDAs) durch ÄrztInnen an den Krankenhäusern Adelaides. Wie die Referentin betonte, erfreuen sich PDAs großer Beliebtheit, da sie relevante Informationen für ÄrztInnen unmittelbar bei Bedarf „am Krankenbett“ der PatientInnen verfügbar machen. Die Erfahrung zeigt dabei in Australien wie andernorts deutlich, welche Informations-



ressourcen primär auf PDAs genutzt werden, nämlich Arzneimittelreferenzen, Entscheidungshilfen wie Therapieschemata, Lexika und Lehrbücher. Wie die anschließende Diskussion zeigte, ist gerade der Nutzen für das Abrufen von Faktenwissen unstrittig, während das Lesen längerer Texte wegen des kleinen Displays der PDAs von vielen TeilnehmerInnen als zu beschwerlich beurteilt und hier die Grenzen der Geräte gesehen werden. Einschränkung ist zu diesem Zeitpunkt auch zu erwähnen, dass Lizenz- und Preismodelle für das Herunterladen von elektronischen Zeitschriftenvolltexten innerhalb von institutionellen Abonnements noch ausstehen.

Oliver Obst, Zweigbibliothek Medizin der ULB Münster, widmete seinen Vortrag den „Optionen für Gegenwart und Zukunft“ der Bibliotheken und berichtete von den Prognosen und Ideen des Münsteraner Zukunftsseminars 2004. Dabei stellte er unter anderem ein Pilotprojekt der Münsteraner Zweigbibliothek Medizin zur Nutzung von PDAs vor und bestätigte die Erfahrungen seiner australischen Vordrönerin.

Brigitte Arntz, Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information DIMDI, stellte die neue Suchoberfläche DIMDI Smart Search vor, die einen schnellen und komfortablen Zugriff auf die Informationen aus etwa 80 Datenbanken aus den Kernbereichen Medizin, Arzneimittel, Medizinprodukte und Health Technology Assessment (HTA) bietet. Neu im Angebot ist im Bereich HTA neben Cochrane und NHS Datenbanken die von DIMDI selbst entwickelte Datenbank DAHTA mit Berichten zur Bewertung von medizinischen Technologien. Daneben

wurde die Datenbank Tela geschaffen, in der Beschreibungen von Telematik-Projekten gesucht werden können. In der Entwicklung ist außerdem ein umfassendes Gesundheitsportal für den deutschsprachigen Bereich, für das DIMDI die Technik sowie die Struktur zur Verfügung stellt, während die Inhalte von den Kooperationspartnern zu pflegen sein werden.

In seinem anschließenden Vortrag „Die elektronische Bibliothek auf dem Prüfstand ihrer Kunden - Ausgewählte Ergebnisse der Online-Benutzerbefragung 2003 an zehn österreichischen Universitäts- und Zentralbibliotheken“ stellte Bruno Bauer, Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien, die Ergebnisse der Befragung durch den Arbeitskreis zur Nutzung elektronischer Medien vor, die auf der Grundlage von insgesamt 2539 ausgefüllten Online-Fragebögen von BenutzerInnen der zehn beteiligten Universitäten erhoben wurden.

Bei der Frage nach der Wichtigkeit von Datenbanken erzielte Medline absolute Spitzenwerte. Betrachtet man die Fragestellungen zu elektronischen Zeitschriften, so stimmte eine deutliche Mehrheit der TeilnehmerInnen (49% gegenüber 26% Nein-Stimmen) der Abbestellung von Print-Ausgaben zu, wenn ein elektronischer Zugang besteht.

Im Bereich Dokumentlieferdienste wurde nach akzeptablen Lieferzeiten und Kosten gefragt. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen, nämlich 50,9%, betrachtet eine Lieferzeit von maximal 72 Stunden als vertretbar. Akzeptable Kosten liegen für die Mehrheit der TeilnehmerInnen (52,2%) bei 4 Euro pro Aufsatz (5-8 Euro: 39,6%; 9-20 Euro: 7,5%; 21-30 Euro: 0,6%). Die



Dokumentlieferung via E-Mail wird in der weitaus größten Zahl der Fälle (78%) als Lieferweg präferiert.

Schließlich wurden auch Gründe für den Verzicht auf die Teilnahme an Schulungsangeboten zu elektronischen Medien erfragt. Je 35% gaben Zeit- und Bedarfsmangel als Gründe an. Immerhin 23% antworteten aber auch mit „Informationsmangel“, was auf die Wichtigkeit gezielter Werbung für die eigenen Schulungsangebote schließen lässt. Diese und alle übrigen Ergebnisse der Online-Befragung sind unter der URL: <http://www.meduniwien.ac.at/emedial/> im Detail nachzulesen.

Ulrike Kortschak beendete das Vortragsprogramm mit der Vorstellung der Bibliothek der Medizinischen Universität Graz, die 2005 die AGMB-Jahrestagung ausgerichtet wird. So warfen am Ende kommende Ereignisse ihre Schatten voraus, als ein eindrucksvoller Image-Film über die neue Grazer Bibliothek nach gelungener Mannheimer Tagung Lust auf die Reise nach Graz 2005 machte.

Die AGMB-Vorsitzende dankte in ihren Schlussworten TeilnehmerInnen, ReferentInnen, Sponsoren, EDV-Abteilung und Organisationsteam. Auch die großzü-

gige Unterstützung durch die Fakultät für Klinische Medizin Mannheim blieb nicht unerwähnt.

Das Nachprogramm bot den TeilnehmerInnen mit dem Weblog-Workshop von Oliver Obst neben dem PowerPoint-Workshop von Peter Kastanek im Vorprogramm der Tagung zum Abschluss eine weitere exzellente Möglichkeit, in kleiner Gruppe praktische Kenntnisse zu erwerben. Abgerundet wurde das Rahmenprogramm durch eine hoch interessante und informative Werkbesichtigung bei Roche Diagnostics mit anschließendem Besuch des Bereichs „Bibliotheksdienste und Literatursupport“ sowie eine zweistündige Werkbesichtigung bei BASF. Auch eine Führung in der Universitätsbibliothek Heidelberg, die die Heidelberger KollegInnen freundlicherweise trotz Betriebsausflugs anboten, stieß auf reges Interesse.

Die Abstracts und Präsentationen der Tagung stehen über die Website der AGMB (www.agmb.de) zur Verfügung.

Martina Semmler-Schmetz, Medizinisch-Wissenschaftliche Bibliothek der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim, Tel. 0621/383-3753



Barrierefreie Internetseiten der UB

WWW-Seiten als Medium für alle NutzerInnen sind heute unmittelbar mit der Forderung nach Barrierefreiheit verbunden. Dabei müssen das

- Behindertengleichstellungsgesetz - BGG,
- der Entwurf des Landes-Behindertengleichstellungsgesetzes, sowie die
- Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz beachtet werden.

(siehe: <http://www.uni-heidelberg.de/intern/barrierefrei/index.html>).

Wichtigstes Ziel bei der Umsetzung dieser Forderungen für die Seiten der UB Heidelberg sind die Trennung von Inhalt und Struktur einerseits und Präsentation des Webauftritts andererseits.

Einzelne Punkte, mit deren Umsetzung in enger Zusammenarbeit zwischen WWW-Redaktion und IT-Abteilung bereits begonnen wurde:

1. Trennung von Struktur und Inhalt durch Einsatz von Stylesheets
2. Skalierung der Schrift durch Angabe von relativen Größen in den Stylesheets
3. Linksbündig ausgerichteter Flattersatz
4. Alternativer Text für Graphiken und Bilder

5. Kennzeichnung von externen Links und neuen Fenstern

6. Absteigende Schriftgröße in den Überschriften

7. Vermeidung von Tabellen (außer Datentabellen)

8. Vermeidung von Framesets

9. Verwendung einer einfachen, gut verständlichen Sprache: Beachtung der Wortwahl, keine Abkürzungen, Vermeidung von Anglizismen, Fachbegriffe erklären

10. Einsatz eines Validators zur Überprüfung des Quellcodes

Geplant sind:

1. Ein modifiziertes/modernisiertes Layout mit benutzerorientierterer Sprache und Navigation

2. Benutzerorientierte Layoutvorgaben über Styleswitcher (z.B. Link-Hervorhebungen/ -Unterstreichungen, Kontraste, Schriftgrößen)

3. Druckversion der Seiten

4. Beachten von bestimmten Farbkombinationen und Farbabstufungen.



Neues vom Online-Katalog HEIDI

Neue Funktionalitäten

* Seit Januar dieses Jahres können alle Zeitschriften der UB und der dezentralen Bibliotheken nun auch **Zeitschriften und Zeitungen komplett und aktuell in HEIDI** gesucht werden. Die Suche kann entweder direkt in der Standardsuche per Ankreuzen auf Zeitschriften, Zeitungen und Serien beschränkt werden oder Sie wählen den separaten Sucheinstieg „Zeitschriftenkatalog“ über den Punkt „Fach- und Sonderkataloge“.

Mit dieser Einschränkung wird im ersten Schritt nur nach Zeitschriften-Gesamtaufnahmen gesucht, d.h., die Bände werden nicht berücksichtigt und man erhält eine übersichtlichere Trefferliste. Vor dieser ist der Zugriff auf die Einzelbände gezielt möglich.

* In der Volltitelanzeige von Zeitschriften kann durch Anklicken direkt auf eine pa-

rallele oder frühere/spätere Ausgaben gesprungen werden

* **ISSNs und ISBNs** können nun **auch ohne Bindestriche** recherchiert werden. Man erhält - analog zu falsch eingegebenen Signaturen - die Möglichkeit, normiert weiterzusuchen. Mit der 'Normierung' wird ein Programm aktiviert, welches die Bindestriche korrekt setzt.

* Zur Anreicherung von HEIDI um **Inhaltsverzeichnisse (ToCs)** s. in diesem Heft S. 40.

Layoutverbesserungen

* Um die Übersichtlichkeit im OPAC zu verbessern, wurden die einzelnen Funktionen wie z.B. „Standardsuche“, „Expertensuche“, „Konto“ oder Export nun in Form von Reiterkarten präsentiert.

RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Standardsuche | Expertensuche | Konto | Export | Leihstelle | Fernleihe | Hilfe | Beenden

Neue Suche | Suchhistorie

Gesamtbestand (UB + alle Institutsbibliotheken) | Fach- und Sonderkataloge

Einzelne Einrichtungen ...

Suche Treffer pro Seite: 10

Titel(stichworte) Index

und oder und nicht

Autor Index

und oder und nicht

Thema -

nur Zeitschriften, Zeitungen und Serien

Suche Sortierung: Standard aufsteigend absteigend

Titel mit Erscheinungsjahr vor 1986 siehe auch im DigiKat. Notationen zur sachlichen Suche

Titel(stichworte): Tipps zur Suche

- Sinntragende Stichworte aus dem Titel eingeben
- Artikel, Präpositionen usw. weglassen
- Meist genügt die Eingabe von 2 bis 3 Suchbegriffen
- Verschiedene Formen eines Wortes werden durch geeignete Abkürzungen mit * gefunden, z. B. findet *austral** die Begriffe Australien, Australier, australisch, australische usw.
- Bei Unsicherheiten im Index nachschlagen



* In der Titelvollzeile wurde die Statuszeile überarbeitet: rechts wird in rotem Rahmen die Verfügbarkeit für den Benutzer angezeigt, in der Spalte daneben der zugehörige Standort.

* Bei Online-Zugang, EDD-Bereitstellung oder SSG-S-Dokumentlieferungsangebot

wird diese ebenfalls im Verfügbarkeitskasten angezeigt.

* Auf der Null-Treffer-Ergebnis-Seite wird nun die Sucheingabe des Benutzers ausgegeben. Die Fernleihe wird deutlicher als bisher hervorgehoben.

Kurzinformationen

* Neu erstellt wurde die Seite „**Virtuelle Fachbibliothek**“ für das neue DFG-geförderte **Sondersammelgebiet Südasiens** (<http://VFBSuedasien.uni-hd.de> sowie die neue Datenbankseite für das Fach „Südasiens“ (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/epub/fach/suedasien.html>) und das Online-Formular für Anschaffungsvorschläge für das SSG Südasiens (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/anschai.html>).

* Neu eingerichtet wurde die Möglichkeit, sich unsere **WWW-News per RSS-Reader** jeweils aktuell anzeigen zu lassen (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/news>).

* Neu bei der Datenbank **JurisWeb** ist der Wegfall der Kernzeitsperre: ab sofort besteht die Möglichkeit JurisWeb „rund um die Uhr“ vom Campus der Universitäten Heidelberg und Mannheim zu nutzen. Neu für ProfessorInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen ist die Nutzung von JurisWeb am häuslichen Arbeitsplatz.

* Neue empfehlenswerte Datenbank: **LexisNexis** (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/epub/fach/jura.html>) (Presseinformationen (internationale und nationale Tageszeitungen (z.B. FAZ, SZ, Le Monde, El Pais, etc.), Magazine (Der Spiegel, Focus), Fachjournale, Agentur-

meldungen), Rechts- und Wirtschaftsinformationen online).

* Neu und interessant v.a. für Kunstwissenschaftler, aber auch andere Interessierte ist die Seite „Wanted!“ Vom Suchen und Finden von **Auktionskatalogen** (zusammengestellt von Maria Effinger und Jörg Ebeling: <http://www.akmb.de/web/html/fokus/ak/wanted.html>) über ‘A-Z’, Eintrag: ‘Auktionskataloge’ oder über die VFB Kunstgeschichte (<http://VFBKunst.uni-hd.de>).

* Hinweise zum „**Impact Factor**“: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/allg/benutzung/bereiche/impact.html> (über ‘A-Z’, Eintrag ‘Impact Factor’ oder über Virtuelle Bibliothek - Datenbanken - Allg. Datenbanken - Info über die Datenbank: ‘Journal Citations Report’: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/epubl/info/daba/jcr.html>).

* Neue Informationsseite zu **Nachlässen** in Bibliotheken, Museen und Archiven: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/allg/benutzung/bereiche/nachlasshinweise.html> (über ‘A-Z’ - Eintrag: Nachlässe).

Web-Team der UB, Tel.: 54-2573/2598/2366



„Catalogue Enrichment“: Inhaltsverzeichnisse von Sammelwerken in HEIDI

Mitunter reichen die bibliographischen Angaben in einem Bibliothekskatalog nicht aus, um zu entscheiden, ob ein Buch für die aktuelle Fragestellung von Nutzen sein kann - daher bestellt man es häufig „auf Verdacht“. Mit einem neuen Service liefert die UB zusätzliche Informationen und möchte so die Bestellentscheidung erleichtern: Bereits seit April 2004 werden die Inhaltsverzeichnisse von neu erworbenen Kongreßberichten, Ausstellungskatalogen, Festschriften und anderen Sammelbänden

eingescannt und in der HEIDI-Volltitelanzeige über den Link „Inhaltsverzeichnis“ als PDF-Datei angeboten. Inzwischen sind fast 3.500 Titel mit diesen Zusatzinformationen angereichert.

Bei dem hier gewählten Beispiel (s. Abb) haben Sie so die Möglichkeit - obwohl der Titel ausgeliehen und schon mehrfach vorgemerkt ist - sich über das online angebotene Inhaltsverzeichnis einen ersten Eindruck vom Inhalt des Buches zu machen.

The screenshot shows the HEIDI library catalog interface. At the top, there are navigation tabs: **Standardsuche** (highlighted), **Expertensuche**, **Konto**, **Export**, **Leihstelle**, **Fernleihe**, **Hilfe**, and **Beenden**. Below the tabs are action links: **Neue Suche**, **Suchhistorie**, **Kategorienformat**, and **Seite drucken/mailen**. A search bar shows **Trefferliste** and **Treffer 1 / 1**. The main record area contains the following information:

Status: entl. (VM an 3. Stelle)
Bestellen/Vormerken

Signatur: 2005 A 413
Standort: Hauptbibliothek Altstadt / Freihandbereich Monograph
Exemplare: siehe unten

Titel: Gemeinwohl und Verantwortung
Hrsg./Bearb.: Brink, Stefan [Hrsg.]
Gefeierte Pers.: Arnim, Hans Herbert von
Titelzusatz: Festschrift für Hans Herbert von Arnim zum 65. Geburtstag
VerfVorlageform: hrsg. von Stefan Brink ...
Verlagsort: Berlin
Verlag: Duncker & Humblot
ISBN: 3-428-11603-8
E-Jahr: 2004
Jahr: 2004
Umfangsangabe: 851 S.
Illustrationen: Ill.
Fussnoten: Bibliogr. H. H. von Arnim S. [829] - 844. - Beitr. überwiegend dt., 1 engl. Beitr.
Sprache: dt, engl

URL-Hinweis: Inhaltsverzeichnis
URL: <http://www.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=UNI%5F0%5F11486901.inh>

Schlagwortkette: (p)Arnim, Hans Herbert von / (f)Bibliographie
Schlagwortkette: (g)Deutschland / (s)Öffentliches Recht / (f)Aufsatzsammlung
Schlagwortkette: (g)Deutschland / (s)Staatslehre / (f)Aufsatzsammlung
SWB-Idn: 11486901



Die in der UB erstellten Inhaltsverzeichnisse sind über die Präsentation in HEIDI hinaus auch in den überregionalen Kontext eingebunden: Die PDF-Dateien werden an den SWB geliefert, dort den Titelangaben hinzugefügt und stehen so im Rahmen der kooperativen Katalogisierung allen SWB-Teilnehmern zur Verfügung. Weitere Teilnehmer an diesem Projekt sind u.a. die UB Mannheim und dortige Institute, die UB Konstanz und der BGH Karlsruhe.

Die im letzten Jahr insgesamt ca. 10.000 online bereitgestellten Inhaltsverzeichnisse können auch über die Datenbank SWBplus (<http://www.bsz-bw.de/SWBplus/index.shtml>) recherchiert werden. Diese Datenbank enthält neben den ToCs u.a. auch Abstracts, Begleittexte, Klappentexte, Textproben und Verlagsinformationen, Rezensionen sowie das Rezensionsorgan „Informationsmittel für Bibliotheken“.

Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561

„E-Books“: Neu im Angebot der UB

Seit neuestem stellt die UB neben ihrem bereits etablierten E-Journal-Angebot auch elektronische Bücher oder „E-Books“ im Netz zur Verfügung. Es handelt sich dabei um die elektronischen Versionen gedruckter Bücher, die zum Großteil auch in Printform an der UB oder an dezentralen Bibliotheken auf dem Heidelberger Campus vorhanden sind. Zur Zeit werden Titelpakete für Juristen (Verlage Beck, Westlaw) und Informatiker (Safari Techbooks Online) sowie einige Titel für Mediziner und Geisteswissenschaftler angeboten. Nutzungsberechtigt sind alle Angehörigen der Universität Heidelberg und der Universitätskliniken Heidelberg und Mannheim. Die E-Books stehen rund um die Uhr von allen Arbeitsplätzen auf dem Campus zur Verfügung. Alle Titel außer den rechtswissenschaftlichen sind für Studierende und WissenschaftlerInnen der Universität Heidelberg über HEIDI-Kennung auch von zu Hause aus zugänglich. Für die rechtswissenschaftlichen E-Books ist der Zugriff vom heimischen Arbeitsplatz aus lizenzrechtlichen Gründen auf

WissenschaftlerInnen beschränkt. Diese können bei der UB die Zuteilung eines persönlichen Passworts beantragen. Informationen hierzu finden Sie im Infotext, der dem jeweiligen E-Book vorgeschaltet ist.

Zugang zu den E-Books erhalten Sie über alphabetisch und nach Fächern sortierte Linklisten unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/epubl/eb/Welcome.html> sowie über Autor-/Titelrecherche in unserem Online-Katalog HEIDI.

Fragen zur Nutzung der E-Books beantworten Ihnen gern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Informationszentren Neuenheim und Altstadt, Tel. 06221/54-2393 (Altstadt) bzw. 54-4272 (Neuenheim), Mail ub-hotline@uni-hd.de. Vorschläge zur Erweiterung des Angebots richten Sie bitte an die E-Journals-Redaktion der UB, Tel. 06221/54-2389 bzw. Mail ejournals@ub.uni-heidelberg.de.

Ulrike Rothe, UB, Tel. 54-3529



Wer studierte wann? Quellen zur Geschichte der Universität Heidelberg online

Neu im Angebot der von der Digitalisierungswerkstatt der UB bereitgestellten Online-Präsentationen sind seit einigen Wochen wichtige Quellen zur Universitätsgeschichte:

1. Die Matrikel der Universität Heidelberg 1386-1920 digital (<http://unihdmatrikel.uni-hd.de>)

Die Digitalisierung erfolgte für die Jahre 1386 bis 1870 auf der Grundlage der von Gustav Toepke (1841-1899) anlässlich des Heidelberger Universitätsjubiläums von 1886 begonnen, gedruckten Edition. Allerdings weisen die erhaltenen Matrikel infolge von Kriegsereignissen Lücken auf. 1632-1652 und 1689-1703 existierte die Universität nicht und der Matrikelband 1663-1689 ging verloren. Für den Zeitraum 1663-1668 konnte sich Toepke auf eine im GLA Karlsruhe befindliche Abschrift beziehen und die Angaben in seinem Band 2 veröffentlichen (Anhang I). Für die Jahre 1871 bis 1920 existieren nur handschriftliche Matrikelbände, die vom Universitätsarchiv Heidelberg für die Digitalisierung bereitgestellt wurden. Toepke beschränkte sich nicht nur darauf, die Listen der Universitätsangehörigen zu entziffern und abdrucken zu lassen, sondern er versah sie mit Anmerkungen, die aus den erhaltenen Akten der Universität und der Fakultäten alles zusammenstellten, was über die Laufbahn der einzelnen Persönlichkeiten an der Heidelberger Hochschule zu finden war. So fügte er u.a.

Kalender, älteste Bücherverzeichnisse und die Promotionslisten der Fakultäten hinzu. Die beiden vorliegenden **Registerbände**, die Personen, Orte, Sachen und Wörter enthalten, ermöglichen eine gezielte Suche.

2. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Heidelberg 1784-1930 digital (<http://unihdvorlesungen1784-1930.uni-hd.de>)

Die ersten Vorlesungsverzeichnisse der Heidelberger Universität erschienen anfangs unter dem Titel „Anzeige der Vorlesungen, welche im Winterhalbenjahre 1784 bis Sommerhalbenjahre 1790 auf der hohen Schule zu Heidelberg gehalten werden“. Der Übergang Heidelbergs an Baden 1803 führte zur Reorganisation der Universität, die nun zur staatlich finanzierten Lehranstalt wurde. Dem Namen des ersten badischen Großherzogs Karl Friedrich fügte die Universität den Namen ihres Stifters hinzu und nennt sich seither Ruprecht-Karls-Universität. Die Vorlesungsverzeichnisse erschienen nun unter dem Titel „Anzeige der Vorlesungen, welche im Winterhalbenjahre 1805/1806 bis Sommerhalbenjahre 1810 auf der Kurfürstlich Badischen Ruprecht-Karolinischen Universität zu Heidelberg gehalten werden“.

3. Adreßbücher der Universität Heidelberg 1818-1922 digital (<http://unihdaddressbuch.uni-hd.de>)



Die Adreßbücher der Universität enthalten neben dem Personalverzeichnis der universitären Einrichtungen u.a. ein Verzeichnis aller Studierenden mit Angabe ihres Geburtsortes, ihres Studienfaches und ihrer Wohnung in Heidelberg. Ergänzt werden die halbjährlich erscheinenden Hefte durch statistische Auswertungen.

Mit Hilfe dieses neuen Angebotes können Sie so viele Fragen zur Heidelberger Universitätsgeschichte direkt am Bildschirm schnell und bequem beantworten!

* Wenn es Sie oder eine/n BenutzerIn interessiert, **ob bzw. wann Herzog Johann von Mosbach-Neumarkt (1443-1486)** an der Universität Heidelberg immatrikuliert wurde, können Sie dies in den Online-Matrikeln recht leicht ermitteln:

Bei einer Suche im Personenregister des 1. Registerbandes unter Johann(es) finden Sie den Eintrag: „Johann, comes palatinus Rheni, filius Ottonis ducis (in Mosbach) s. Pfalzgrafen bei Rhein sub III“. Diese Verweisung führt Sie direkt zu Band I und S. 277 des „Toepke“ und auf den Eintrag „Johannes, canonicus Spirensis... immatrikuliert am 15. Juli 1454“.

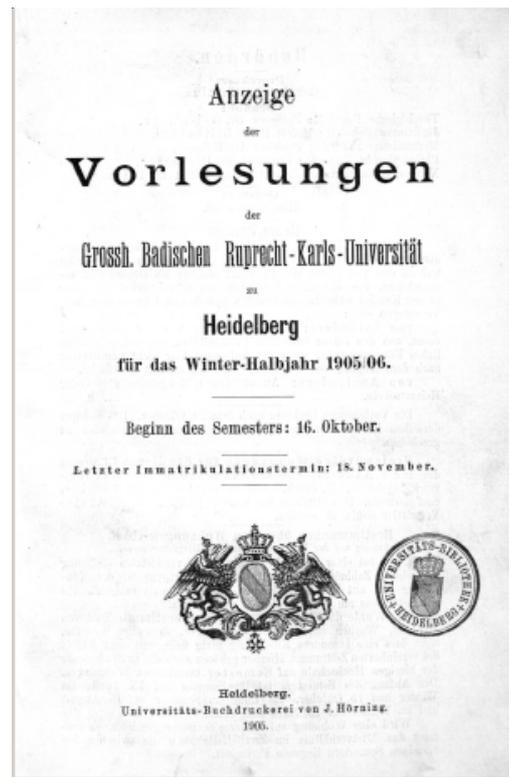
* Wenn es Sie oder eine/n BenutzerIn interessiert, **welche Vorlesungen im Wintersemester 1905/1906**, also zu dem Zeitpunkt, als das heutige Gebäude der Universitätsbibliothek gerade neu errichtet war, an der Universität Heidelberg gehalten wurden und von wem, so finden Sie in den Online-Vorlesungsverzeichnissen im Abschnitt WS 1905 - SS 1910 und dort im Wintersemester 1905/1906 z.B. folgende Einträge:

- Prof. Dr. Ernst Troeltsch über die „Theologische Encyclopädie“ und „Die Grund-

züge der praktischen christlichen Ethik“ (S. 3)

- Dr. Gustav Radbruch über „Strafrecht“ (S. 7)

- Prof. Gustav Ehrismann über „Hartmanns von Aue Armer Heinrich“ (S. 17)



*Wenn Sie oder ein/e BenutzerIn dann noch wissen wollen/will, **wo diese Professoren in Heidelberg wohnten**, so erfahren Sie dies in den Online-Adressbüchern über eine Suche im Abschnitt WS 1905/06 - SS 1910 und dort ebenfalls wieder im Wintersemester 1905/1906:

- Prof. Dr. Ernst Troeltsch am Schlossberg 7 (S. 6)

- Dr. Gustav Radbruch im Valerieweg 2 (S. 7)

- Prof. Dr. Gustav Ehrismann in der Hauptstraße 246 (S. 9)

Maria Effinger, UB, Tel. 54-3561



Projekt Retrokonversion in den Instituts- und Seminarbibliotheken

Zu Beginn des Projektes im April 2003 stand ein Fragebogen, welcher an alle Institutsbibliotheken geschickt wurde, um strukturierte und einheitliche Informationen über den vorhandenen Buchbestand in den einzelnen Einrichtungen zu bekommen. Anlass des Projektes war und ist, dass die Universitätsbibliothek Heidelberg im Vergleich zu anderen Unibibliotheken landesweit im Bereich der Institutsbibliotheken sehr viel weniger Altbestand über den SWB erfasst hat. Ausführlich berichtet wurde darüber auch in der Theke 3/2003. Dank der Projekt-Teilnahme mehrerer Institutsbibliotheken sind wir dem Ziel - der elektronischen Erfassung des vollständigen Buchbestandes im Bibliothekssystem - ein Stück näher gerückt.

Von Anfang an mit dabei war die Bibliothek der Fakultät für Mathematik und Informatik. Da hier die monographische Literatur alphabetisch aufgestellt ist, sind wir nach dem AK vorgegangen: Die beteiligten Hilfskräfte bekamen einen Buchstaben zugeordnet, haben anhand der Titelfarte die Titelaufnahme im SWB gesucht und die Lokaldaten eingegeben. Die Abrufquote lag bei ca. 98 %. Die wenigen dort nichtgefundenen Titel sowie Problemfälle werden von Diplomkräften bearbeitet. Inzwischen sind wir am Ende des Alphabetes angelangt. Jetzt fehlen lediglich noch die Kongressberichte, so dass wir sehr zuversichtlich Mitte diesen Jahres den Bestand in der Bibliothek der Fakultät für Mathematik und Informatik vollständig aufgenommen haben werden.

Auch die Bibliothek im Institut für Europäische Kunstgeschichte gehörte zu den ersten Projektteilnehmern. Hier konnten wir Ende letzten Jahres ebenso wie auch in der Bibliothek des Romanischen Seminars, welche erst später dazugestoßen ist, den 10.000 Titelabruf feiern. Da beide Bibliotheken recht große Bestände haben, werden die Teams vor Ort noch eine Weile zugange sein.

Neben den Romanisten mit mtl. 90 Hilfskraftstunden hat auch das Historische Seminar mtl. 80 Hilfskraftstunden für die Retrokonversion zur Verfügung gestellt. Diese hohe Zahl an Hilfskraftstunden gewährleistet natürlich ein rasches Vorkommen.

Im AWI hat die Stammebelegschaft bereits seit Jahren sehr engagiert die Katalogkonversion vorangebracht. Mithilfe eines zusätzlichen Projektteams konnten in relativ kurzer Zeit ca. 20.000 Titel im SWB bearbeitet werden, so dass seit Februar 2005 der umfangreiche Bestand der BB Wirtschaftswissenschaften (ohne Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) nahezu komplett elektronisch recherchierbar ist.

Unabhängig davon wurde und wird in den Institutsbibliotheken der Bestand, je nach Möglichkeit und Arbeitsanfall retrokonvertiert. Es sind nicht wenige Kolleginnen und Kollegen, die neben dem regulären Alltagsbetrieb und ohne zusätzliche Hilfskräfte peu à peu ihren „Altbestand“ aufnehmen. Einige Instituts-



leitungen haben die Vorteile eines retrokonvertierten Bestandes erkannt und konnten zusätzliche Gelder für Hilfskräfte bereitstellen, so dass ein kontinuierliches Arbeiten möglich ist.

Bei den bisher erfolgreich laufenden Retrokonversionsprojekten wurde von der UB die Projektleitung gestellt, die in enger Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort neben der Einarbeitung der Hilfskräfte auch die Organisation und die Vorgehensweise etc. des Projekts koordiniert. Allerdings liegt der Schwerpunkt der Retrokonversionsaktivitäten bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den jeweiligen Bibliotheken.

Von den Vorteilen eines retrokonvertierten Bestandes profitieren die Benutzer/innen ebenso wie die Bibliotheksmitarbeiter/innen. So sind die Benutzer beim Recherchieren des vollständigen Bestandes von Zeit und Ort unabhängig. Finden dann eventuell auch spezielle Literatur, welche bisher nur konventionell erfasst war, zumal

das Benutzen eines Zettelkataloges im Zeitalter der EDV mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Auch die Arbeit der Bibliothekarinnen ist insofern erleichtert, dass (z.B. bei der Vorakzession) nur noch in einem Medium recherchiert werden muss.

Hinzu kommt, dass bei der Retrokonversion systematisch eventuell vorhandene Dubletten sowie veraltete Literatur aufgespürt werden, die dann gemäß den „Aussonderungsleitlinien“ des Ministeriums ausgeschieden werden können. Ein zusätzlicher Nebeneffekt sind dabei freigeordnete Regalflächen.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die gerade mit der Retrokonversion ihres Bestandes zugange sind, im Team oder als Einzelkämpfer/in, wünsche ich ein gutes Durchhaltevermögen und viel Erfolg. Für Fragen und Anregungen stehe ich auch gerne zur Verfügung.

Claudia Gugler, UB, Tel. 54-2583

Ausstellung zum neuen Sondersammelgebiet „Südasien“

Ab dem 1.4.2005 zeigt die Bibliothek des Südasiens-Instituts in zwei Vitrinen in der Alten Universität Exponate aus ihren Medienbeständen, optisch unterstützt durch einige Objekte indischer Artefakte. Thematisch beschäftigt sich die Ausstellung mit dem neuen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sondersammelgebiet „Südasien“, das seit dem 1. Januar 2005 am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg angesiedelt ist.

Südasiens-Institut vorgestellt, verbunden mit dem Wunsch, das Interesse für Südasiens bei einer breiteren Öffentlichkeit zu wecken. Zu diesem Zweck wurde aus dem breiten Spektrum südasiatischer Forschungsliteratur eine Auswahl interessanter Medien zu den Topoi der geschichtlichen Entwicklung der Indienforschung, der südasiatischen Sprachen- und Religionsvielfalt, der Kunst sowie des indischen Bollywood-Kinos arrangiert.

Im Rahmen dieser Ausstellung werden die DFG, das Sondersammelgebiet und das

Michael Huez, SAI, Tel. 54-4311;

Dominique Stöhr, SAI, Tel. 54-8936



Ausstellung zum 100. Geburtstag des Gebäudes der Universitätsbibliothek

Unter dem Titel „*Den Neubau einer Universitätsbibliothek betreffend ...*“ - Josef Durm und die Universitätsbibliothek Heidelberg 1905-2005, wurde am 27. Januar 2005 in den Räumen der UB eine Ausstellung zur Geschichte des Bibliotheksgebäudes in der Plöck eröffnet. Anlass ist das 100jährige Jubiläum des repräsentativen, heute denkmalgeschützten Vierflügelbaus, der am 5. November 1905 nach knapp viereinhalbjähriger Bauzeit eröffnet werden konnte. Sein Architekt war der damalige badische Baudirektor Josef Durm, auf dessen Entwürfe zahlreiche öffentliche und private Bauten im deutschen Südwesten zurückgehen.

Acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UB aus unterschiedlichen Abteilungen haben Informationen und Material gesammelt, zahlreiche hochwertige Leihgaben ausgesucht und eine Präsentation konzipiert, die die unterschiedlichsten Aspekte der Bibliotheksgeschichte beleuchtet. Neben den Vorgängerbauten - das erste eigene Bibliotheksgebäude der Universität wurde bereits 1445 eröffnet, der Rohbau kostete damals ca. 700 Gulden - geht es hauptsächlich um die eigentliche Baugeschichte des Gebäudes in der Heidelberger Altstadt. Erläutert werden die zahlreichen Umbauten, Umstrukturierungen und Raumumnutzungen, die in den 100 Jahren seines Bestehens vorgenommen wurden. Die Notwendigkeit der baulichen Veränderungen wird offensichtlich, wenn man bedenkt, dass die Bibliothek von ihren Erbauern ursprünglich auf acht wis-

senschaftliche Bibliothekare, vier „Diener“, ca. 600.000 Bände und 800 studentische Benutzer mit ca. 50.000 Ausleihen pro Jahr zugeschnitten war. Im Jahr 2004 war hingegen ein Bestand von fast 3,2 Mio. Büchern zu verwalten, der von ca. 33.000 aktiven Benutzern genutzt wurde, die über 1,4 Millionen Ausleihen tätigten.

Natürlich darf hier der Blick auf die Zukunft nicht fehlen, und so werden auch die aktuellen Erweiterungs- und Umbaupläne vorgestellt. Denn trotz der zahlreichen Modernisierungen und Anpassungen an neue Standards, die Einrichtung einer Zweigbibliothek im Neuenheimer Feld und den Bau eines Tiefmagazins, benötigt die Universitätsbibliothek bereits heute wieder zusätzlichen Raum, um ihre volle Funktionsfähigkeit erhalten zu können. Die Erarbeitung und Umsetzung zukunftsweisender Konzepte stellt somit die Herausforderung der kommenden Jahre dar.

In einer eigenen Abteilung kann man sich über den Architekten Josef Durm informieren, der nicht nur durch seine rege Bautätigkeit, sondern auch durch seinen internationalen Ruf als angesehener Archäologe, Autor und Herausgeber von Fachliteratur und nicht zuletzt durch sein Talent als Zeichner besticht. Zahlreiche Leihgaben vermitteln einen Eindruck von seiner umfassenden Kenntnis der Denkmäler der Architekturgeschichte, die er sich auf seinen zahlreichen Forschungsreisen durch Europa, Kleinasien und Ägypten erwarb oder zeigen bislang wenig beach-



tete Facetten von Durms künstlerischem Schaffen. Bereichert wird die Ausstellung durch einige persönliche Gegenstände aus seinem Nachlass.

dem in vielen Facetten interessanten und eigenwilligen Bauwerk zu gewinnen (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/wir/geschichte>).

Zur Zeit wird eine virtuelle Version der Ausstellung erarbeitet. Texte und zahlreiche, ausgewählte Abbildungen laden den Besucher ein, sich über die Geschichte des Bibliotheksgebäudes in der Heidelberger Altstadt zu informieren und vom heimischen PC aus ganz neue Eindrücke von

Die Ausstellung ist noch bis zum 23. April 2005, Montag bis Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr, geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Maria Effinger, UB, Tel. 54-3516;

Karin Zimmermann, UB, Tel. 54-2592

Virtueller Rundgang in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek

Die Med.-Wiss. Bibliothek Mannheim verfügt ab sofort über einen Virtuellen Rundgang: <http://www.ma.uni-heidelberg.de/bibl/rundgang>. Dieser bietet die Möglichkeit (ortsunabhängig und jederzeit) einen Überblick über die Angebote der Bibliothek zu erlangen. Daniel Gebauer, Student der HdM Stuttgart, programmierte den Rundgang als Projektarbeit innerhalb seines Praxissemesters.

Mausklick zu einem gesuchten Begriff führt, die gewünschte Information finden. Ein weiteres Feature ist ein 360°-Panoramafoto, das in der Bibliothek aufgenommen wurde. Es vermittelt einen guten räumlichen Überblick über das Innere der Bibliothek. Falls es Probleme bei der Navigation durch den Rundgang gibt, finden Sie in einer umfangreiche Hilfe-Seite Anweisungen zur Bedienung.

Durch Fotos, Texte und einen Lageplan, können sich die Benutzer des Rundgangs leicht in der Bibliothek orientieren.

Über Feedback, Anregungen und Kritik zu unserem Rundgang freuen wir uns jederzeit.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, den Rundgang zu nutzen:

Ihr Web-Team der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek (www-mwb@bibl.ma.uni-heidelberg.de)

- über eine geführte Tour die Bibliothek entdecken

- über Vorschaubilder zu einer gewünschten Rundgang-Station springen

- über einen Schlagwortindex, der per

Barbara Göbner, Med.-Wiss. Bibliothek Mannheim, Tel. 0621/383-3711





Vom Nähgarnröllchen zum Bibliothekssystem

Wenn ich über meinen beruflichen Werdegang nachdenke, kommen mir zuerst meine frühen Jahre in den Sinn: die Mithilfe bei der Inventur im großväterlichen Raumausstattungs-geschäft - meine Lieblingsbeschäftigung war das Zählen und farbliche Sortieren von Nähgarnröllchen. Zeigte sich schon hier eine gewisse Neigung zum Ordnen und Organisieren, die ich später bei den alljährlichen Revisionen der Fakultätsbibliothek Mathematik und Informatik ausleben durfte? Nur die Aufstellung der Bücher nach Farben sollte mir verwehrt bleiben, wiewohl es nicht die schlechteste ist...

Nach dem Abitur wollte ich etwas gesellschaftlich Sinnvolles und Nützliches tun. Die Tragfähigkeit dieser Neigung testete ich in einer Art „Sozialem Jahr“. Aber weder die körperlich und emotional belastenden Spätschichten in der Altenpflege noch die turbulenten Tagesabläufe im Kinderheim „Kiebitzhof“ an der Nordsee füllten mich aus - vor allen geistig nicht. Von Büchern hingegen konnte ich nicht genug bekommen und so entschloss ich mich zum Studium in Heidelberg. Der Philosophie galt meine ganze Liebe, der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, dem Leib-Seele-Problem, der Sprachanalyse und den Logiken. In der Germanistik war es entsprechend auch eher die Sprachwissenschaft, die mich interessierte, vor allem Sprachursprungs- und Spracherwerbtheorien. Literatur las ich lieber zum Vergnügen in der Freizeit.

Nach Abschluss meines Studiums fand ich 1990 im Springer-Verlag meine erste eigentliche Berufstätigkeit. Zum 150-jährigen Jubiläumsjahr des Verlages 1992 produzierten wir in einem zweijährigen Projekt die erste CD-ROM des Hauses, den „Springer Complete Catalogue 1842-1992“. Nach Projektabschluss verließ ich Springer, um zu promovieren, aber ein einschneidendes persönliches Ereignis änderte alle Pläne: ich musste mein Leben von Grund auf neu ordnen und errang gegen alle Bedenken der fehlenden bzw. Überqualifizierung eine zunächst befristete Schreibkraftstelle in der Bibliothek der Mathematischen Fakultät. Hier war zum Entsetzen der Mitarbeiter gerade der erste Rechner, ein kleiner Apple Macintosh, angeliefert worden. Mit Befremden wurde beäugt, wie eine unserer fleißigen Hilfskräfte den Zeitschriften-Kardex in eine Excel-Tabelle zwang. Nachdem wir die Zeitschriften „im Kasten“ hatten, nahmen wir uns die Monographien vor: mit einem schlichten Karteikartenprogramm erstellten wir eine elektronische Erwerbungsdatenbank, wir wurden Mitglied im DMV-Projekt „Fachinformation“ und erhielten Ende 1993 unseren ersten Benutzer-Rechner, auf dem wir mit Mühe und Not die ersten CD-ROMs zum Laufen brachten. 1995 eröffnete sich für uns die Welt des Internets, und ich erstellte die ersten Webseiten der Bibliothek aus meiner Bookmark-Sammlung. Als Pilotenrichtung des Springer-LINK-Projekts erhielten wir 1997 freien Onlinezugang zu allen Spring-



ger-Zeitschriften und bauten unsere E-Journals-Seiten mit einigen hundert Links auf. Im gleichen Jahr zollte ich unserem historischen Bestand Rechnung und begann - mit Hilfestellung des Deutschen Ledermuseums - über 1.000 zerbröselnde Halb-/Lederbände aufzuarbeiten. 2001 starteten wir mit der Retrokonversion des Altbestandes, die sich nun bald dem Abschluss zuneigt. So hätte es weitergehen können bis ans Ende aller Arbeitstage...

Doch dann kam zum 1. April 2003 die Umsetzung des § 30 des Universitätsgesetzes mit Überführung aller dezentralen Bibliotheksstellen in den Stellenplan der UB, und nach den kritisch-verhaltenen Anfängen begann man sich zusehends vom Selbstverständnis als „lonesome rider“ zu lösen und als Teil des Heidelberger Bibliothekssystems zu begreifen. Als die UB mir im Sommer 2004 anbot, eine Fachreferatsstelle mit Leitung der Bereichsbibliothek Physik und Astronomie zu übernehmen, war es kein wirkliches Dilemma, in dem ich mich befand: wollte ich die nächsten Jahrzehnte weiterhin in der Mathematik/Informatik-Bibliothek bleiben oder etwas Neues wagen? Allzu groß sollte das Wagnis ja nicht werden, beim gleichen Arbeitgeber neue Aufgaben zu übernehmen...

Das erste halbe Jahr ist nun vorüber und es gab durchaus überfrachtete Tage, an denen ich meinen Entschluss anzweifelte, wenn auch nie wirklich bereute. Denn was mir über die vielfältigen Variationen des Nähgarnröllchen-Sortieren hinaus liegt und mich wirklich interessiert im Leben, das sind die Zusammenhänge, die Struk-

turen und Verknüpfungen, Verwindungen und Verästelungen, die ein Zusammenspiel des großen Ganzen bewirken. Und hier - im Gefüge des Heidelberger Bibliothekssystems - kann ich die Entwicklungen eng begleiten mit dem Ziel, bei allem Veränderungsdruck vermittelnd und ausgleichend zu wirken.

Die Integration verlangt von uns geistige Beweglichkeit, wir alle müssen uns umorientieren. Denn wir können nur dann zu einem harmonischen Gefüge zusammenwachsen, wenn die Kolleginnen und Kollegen in den Dezentralen Bibliotheken nach jahrzehntelanger Abgrenzung Schritt für Schritt auf die UB zugehen und wenn die UB-Kolleginnen und Kollegen die Einrichtungen draußen auf dem Campus mit ins Boot nehmen.

Ich hoffe, dazu meinen Beitrag zu leisten: allmählich in die UB hineinzuwachsen und zugleich den Blick der Institutsbibliothekarin zu bewahren. Ich würde mich freuen, wenn Sie mich dabei weiterhin unterstützen würden und bedanke mich für die freundliche Aufnahme in die UB!

Rike Balzuweit, UB, Tel. 54-2581



Steckbrief



Name:	Michael Milvich
Rufname:	Mormel, Micha
Alter:	noch 26
Größe:	178, Tendenz fallend
Gewicht:	so um die 73, an Weihnachten steigend
Besondere Fähigkeiten:	nett sein, nicht nett sein, Computerprobleme lösen, ausdauernd
das Erstes Mal (mit dem Computer):	Weihnachten 1989, Atari St 1024
Hobbys:	mein Beruf, Gitarre, lesen, Hörspiele hören und sammeln
Lieblingsessen:	Pizza mit Artischocken, Feldsalat im Zeughaus
ein großer Wunsch:	eine paar passende Musiker zum Spielen zu finden
Ich mag:	Ehrlichkeit, Vertrauen, Menschen mit Fähigkeiten ohne damit anzugeben, meine Freunde/Familie, funktionierende Computer
Ich mag nicht:	Verlogenheit, Ungründlichkeit, Unzuverlässigkeit Computerabstürze

Mein Lebensmotto:

Damit das Spiel der Mächte weiter besteht und du deinen Vers dazu beitragen kannst!

Michael Milvich, UB, Tel. 54-2368

EUropean metadatabase of E-Acedemic resources (EUREA)

Die Universität Heidelberg nimmt mit acht anderen renommierten Universitäten am EUREA-Projekt teil. Im Laufe des Jahres 2005 möchten sie die Voraussetzungen für eine Metadatenbank schaffen, die digitale Inhalte der Partneruniversitäten verzeichnen und zugänglich machen wird. Das Projekt, das im Rahmen des europäischen e-Content Programm von der EU gefördert wird, ist in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim angesiedelt. Dort soll unter anderem die Datenbank KELDAmed (Kommentierte E-Learning

Datenbank Medizin) in die Metadatenbank integriert und weiterentwickelt werden.

In den letzten Jahren sind im akademischen Bereich sowohl in der Forschung wie auch in der Lehre verstärkt digitale Inhalte produziert worden. Leider wurden derartige Inhalte bis dato fast ausschließlich von der Universität genutzt, die sie erstellte. Neun Universitäten der League of European Research Universities, haben sich nun zusammengeschlossen, um diese wertvollen Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Im



Zuge des Bologna-Prozesses wollen sie so die Qualität ihrer Produkte sichern, Mehrfachproduktion vermeiden und dazu beitragen, dass die europäischen Universitäten im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig bleiben.

Neben der federführenden Louis Pasteur Universität in Straßburg und der Universität Heidelberg nehmen die Universität von Genf, die Universität Helsinki, die Universität Leiden (Niederlande), Universität Leuven (Belgien), die Universität Mailand, das Karolinska Institut aus Schwe-

den und die LMU München teil. Nachdem die rechtlichen und technischen Bedingungen geklärt sind, wird die Umsetzung der Metadatenbank zunächst exemplarisch auf drei Fachgebieten erfolgen. Parallel werden auch Verwertungsmöglichkeiten außerhalb des Hochschulbereichs evaluiert und eine Erweiterungspolitik erarbeitet, die weitere europäische Universitäten ermutigt, sich der EUREA Datenbank anzuschließen.

Barbara Göhner, Med.-Wiss. Bibliothek Mannheim, Tel. 0621/383-3711

Evaluierung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim

Unter dem Titel „Prozess- und Organisationsanalyse in einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek“ wird die Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart im Sommersemester 2005 ein Seminar zur Evaluierung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek Mannheim anbieten. Im Seminar werden Studierende des neuen Wahlpflichtbereichs „Management und Informationstechnik“ im Hauptstudium des Diplom-Studienganges Bibliotheks- und Medienmanagement die Evaluierungsmaßnahme planen und durchführen. Geleitet wird das Seminar von Frau Prof. Vohhof.

Eine von insgesamt zwei Kleingruppen (mit jeweils 6 Studierenden) wird exemplarisch die Arbeitsprozesse innerhalb der Zeitschriftenstelle untersuchen. Vor dem Hintergrund des in den letzten Jahren ständig anwachsenden Arbeitsaufwandes gerade im Bereich des E-Journal-Managements sowie der Abstimmungsprozesse mit Kooperationspartnern und Fakultät ist

die mit dem Einzug in den Neubau des Multifunktionalen Forschungsgebäudes festgelegte Aufgabenverteilung für die Zeitschriftenstelle zu überprüfen. Als Seminarziel erwarten wir uns unabhängige Anregungen für eine Reorganisation bzw. Optimierung der Aufgabenverteilung, die unsere eigenen Konzepte kritisch beleuchten und ergänzen.

Die zweite Kleingruppe widmet sich der Thematik des Nutznachweises für die Bibliothek und wird dabei inhaltliche / politische Argumente mit Zahlen zu untermauern versuchen.

Das Seminar startet Ende März mit einer Projektpräsentation für alle BibliotheksmitarbeiterInnen. Über den weiteren Verlauf des Projektes sowie die Ergebnisse werden wir berichten.

Martina Semmler-Schmetz, Med.-Wiss. Bibliothek Mannheim, Tel. 0621/383-3753



ZDB-Gesamtabzug nach HEIDI

Wie aus verschiedenen Meldungen der UB zu erfahren war, haben wir im Oktober des letzten Jahres alle im Heidelberger Bibliothekssystem an die Zeitschriften-datenbank (ZDB) gemeldeten Zeitschriften, zeitschriftenartigen Reihen und Zeitungen über den SWB nach Heidi überführt. Alle neuen Meldungen der Arbeitsstelle HZV an die ZDB (neue Zeitschriften, Änderungen, Abmeldungen) kommen seither in regelmäßigen Abständen via SWB nach HEIDI, so dass alle gemeldeten Zeitschriften des Heidelberger Bibliothekssystems aktuell nachgewiesen sind. Inzwischen wurde auch das bisher getrennt geführte und gepflegte „HZV“ auf den Stand Dezember 2004 „eingefroren“ und wird in Kürze abgeschaltet.

Die Suche nach Zeitschriften, zeitschriftenartigen Reihen, Schriftenreihen und Zeitungen ist jetzt möglich

- im Gesamtbestand HEIDI
- durch Anklicken von „nur Zeitschriften und Zeitungen“ in der Standardsuche
- über die Fach- und Sonderkataloge „O Zeitschriftenkatalog (HZV)“

ZDB und HZV

Die Zeitschriftendatenbank (ZDB) ist eine der größten Datenbanken der Welt für Titel und Bestandsnachweise von Zeitschriften, zeitschriftenartigen Reihen, Zeitungen, Schriftenreihen, fortlaufenden Kongressen und anderen fortlaufenden Sammelwerken. Sie enthält über 1,1 Millionen Titel aus aller Welt und weist in ca. 5,8 Millionen Besitznachweisen den Bestand von etwa 4.300 deutschen und einigen ausländischen Bibliotheken nach. Die

ZDB entstand in den 70er Jahren an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz aus einem Automatisierungsprojekt von Zeitschriftenmeldungen (einige ältere KollegInnen werden sich vielleicht noch an den Vorgänger „GAZS“ erinnern) und ist inzwischen als Nachweisinstrument für die Fernleihe und als Katalogisierungsverbund für Zeitschriften nicht mehr wegzudenken. Katalogisiert wird nach dem Regelwerk „ZETA“ ein für die Bedürfnisse der Zeitschriftenkatalogisierung entwickeltes Regelwerk, basierend auf RAK.

Seit den frühen 70er Jahren meldet auch die UB Heidelberg ihre Titel / Bestände, später kamen die Zeitschriften des Bibliothekssystems hinzu. Ab 1988/89 werden die Meldungen online in die ZDB-Datenbank eingegeben.

Der Wunsch nach einem separaten Zeitschriftenverzeichnis entstand schon früh: bereits 1893 gab Herr Zangemeister das „Verzeichnis der Zeitschriften, welche von der Universitätsbibliothek Heidelberg gehalten werden“ heraus, im Jahr 1933 erschien ein „Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis“, das die laufenden Zeitschriften und Schriftenreihen der UB und den „Universitätsinstituten“ enthielt. Eine Neuauflage erschien 1963 „Neues Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis (NHZV)“, auch dieses enthielt Bestände von UB und Instituten und ordnete die Titel - ganz modern - nach „gegebener Wortfolge unter Auslassung der Füllwörter“. In Zusammenarbeit mit der ZDB erschienen diverse Auflagen „Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis (HZV)“ in leuch-



tendem Orange oder Rot, die letzte gedruckte 1985, von da an aus Kostengründen nur noch als Mikroficheausgabe. In den letzten Jahren wurde das „HZV“ als Sonderkatalog auf der Katalogseite der UB präsentiert, bis es schließlich zu einem Teil von HEIDI geworden ist, in dem aber getrennt recherchiert werden kann.

HEIDI und ZDB-Import

Zeitschriftentitel waren natürlich auch immer im allgemeinen Katalog enthalten - im konventionellen und im Online-Katalog HEIDI. Für HEIDI ergibt sich ein buntes Bild: Zeitschriften-GAs wurden lange Zeit teils auch direkt in HEIDI katalogisiert - auch einige Institute beteiligten sich daran - und Bandsätze damit verknüpft. Über den SWB (seit den 90er Jahren erhält auch der SWB regelmäßig Zeitschriftenmeldungen „seiner“ Bibliotheken aus der ZDB) gelangen ebenfalls Zeitschriftentitel nach HEIDI, sei es durch Verknüpfungen zu Zeitschriftenstücktiteln, sei es durch die Meldung von Werken, die als Monografie erworben und im SWB katalogisiert wurden (diese Titel wurden in vielen Fällen gar nicht an die ZDB gemeldet), und schließlich gab es in „Alt-HEIDI (bis 1999)“ mehrere Importe direkt aus der ZDB. Somit waren zwar die meisten Titel und Bestandsmeldungen (mit Stand Mitte 99) in HEIDI enthalten, konnten aber in vielen Fällen nicht mit den bereits dort vorhandenen Aufnahmen zusammgeführt werden und bildeten Dubletten. Seit 2000 wurde der Institutsbestand in HEIDI nicht mehr gepflegt - von den Instituten nicht, weil sie keinen Zugang mehr zu HEIDI hatten, und von der UB nicht, weil ihr schlicht die Kapazitäten für die doppelte Pflege (ZDB und HEIDI) fehlen. Nach fünf Jahren war der

Bestand teilweise veraltet und eine Lösung wurde immer dringlicher.

Aus diesen Gründen wurde der Import 2004 in Angriff genommen. Ziel war ein aktuelles Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis, das zudem übersichtlich sein sollte und im Wesentlichen nur an einer Stelle (der ZDB) zu pflegen ist. Nach dem Gesamtimport sollten problemlos und regelmäßig Updates eingespielt werden können.

Angesichts der komplexen Ausgangslage gab es sowohl bei den Titel- als auch bei den Lokaldaten viel zu bedenken, und möglicherweise auftretende Fehler vorher zu bereinigen. Um auch bei den Institutsbeständen aktuell zu sein, wurde gleichzeitig begonnen, fakultätsweise Revisionslisten auszugeben, deren Ergebnisse nach Prüfung durch die KollegInnen im Bibliothekssystem in die ZDB eingearbeitet werden. Zudem mussten Importprogramme neu geschrieben bzw. vorhandene Programme abgeändert und angepasst werden, Tests durchgeführt und die Ergebnisse überprüft werden, kurz: Es waren umfangreiche Vorbereitungen zu treffen.

Im Oktober 2004 war es endlich so weit: ca. 90.000 Titeldaten wurden nach HEIDI importiert und einige 1000 Fehlermeldungen - in der Regel Unstimmigkeiten zwischen Einträgen in der ZDB und in HEIDI - wurden „ausgespuckt“. Alle zwei Wochen gibt es einen Folgeimport mit den neuesten Änderungen. Inzwischen sind die Folgeimporte Routine, und die Fehler werden langsam abgebaut.

Das Ergebnis kann sich unserer Meinung nach sehen lassen.

Christiane Müller, UB, Tel. 54-2506



Sachkatalogisierung: Regionale Fachredaktion Personennamen (bis 1500) und Werktitel bei der UB Heidelberg

Im Rahmen der kooperativen Sacherschließung im Südwestverbund (SWB) hat der Sachkatalog der UB Heidelberg zum 1. November 2004 die Aufgaben einer regionalen Fachredaktion für Schlagwortneuansetzungen übernommen.

Die Heidelberger Redaktion erhält im rem-Verfahren von den Lokalredaktionen der Verbund-Partnerbibliotheken deren neu angelegte Schlagwortsätze

- Personennamen bis 1500
(„Namen ohne Komma“)
- Werktitel

Die Heidelberger Redaktion ruft die an sie adressierten Schlagwortsätze regelmäßig ab und prüft, ob das Schlagwort gemäß den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und vollständig angesetzt wurde. Im Falle von unvollständigen Ansetzungen wird der Schlagwortsatz mit der Bitte um Vervollständigung an die Urheberbibliothek zurückgeschickt. Die korrekt angesetzten Schlagwörter meldet die Fachredaktion an die SWD-Redaktion am

Bibliotheksservice-Zentrum (BSZ), wo die Online-Eingabe in die SWD (Schlagwortnormdatei) nach den DDB-Anforderungen in PICA-ILTIS durchgeführt wird. Über Datenaustausch werden die interimistischen SWB-Schlagwortsätze zu SWD-Sätzen.

Darüber hinaus nimmt die Fachredaktion Korrektur- oder Löschungswünsche der Verbund-Partner an SWD/DDB entgegen, prüft diese ebenfalls und gibt diese zur Weiterleitung an das BSZ. Umgekehrt bearbeitet die Fachredaktion die von der SWD-Redaktion weitergeleiteten ILTIS-Mailbox-Anfragen und klärt diese ggf. nach Rücksprache mit der jeweiligen Urheberbibliothek.

Fortbildungsveranstaltungen beim BSZ in Konstanz (Oktober 2004) und bei Frau Bernhard in DDB Frankfurt (Dezember 2004) begleiteten die Anfangszeit der Redaktionstätigkeit.

Anette Philipp, UB, Tel. 54-2574

Beispiel für einen neu angelegten Werktitel-Schlagwortsatz im SWB:	
<i>idn 900378</i>	<i>SWB-Identnummer</i>
<i>adr bmsp/bd</i>	<i>Adresse Fachredaktion</i>
<i>swd I900378</i>	<i>Interims-Identnummer SWD</i>
<i>S01 p.Morgan, Sydney / t.¬The¬ missionary</i>	<i>Ansetzungsform</i>
<i>S02 Q:BLC-OPAC#D:Histor. Roman, 1811</i>	<i>Quelle und Definition</i>
<i>S03 XA-GB*XA-IE</i>	<i>Ländercode</i>
<i>S04 12.2p</i>	<i>SWD-Sachgruppe</i>
<i>S98 swdn</i>	<i>Abrufzeichen Neumeldung</i>
<i>end</i>	



Neu bei der Schulungsanmeldung: Erinnerungsmail

Das elektronische Anmeldeverfahren für die Schulungsveranstaltungen wurde um eine automatische „Erinnerungsmail“ ergänzt. Teilnehmer, die bei der Anmeldung eine E-Mail-Adresse angegeben haben, erhalten drei Tage vor der Veranstaltung eine Mail mit folgendem Text:

*Guten Tag,
Sie haben sich für die Veranstaltung der UB Heidelberg zum X-THEMA-X am X-DATUM-X um X-UHRZEIT-X angemeldet. Wir möchten Sie auf diesem Weg nochmals an diesen Termin erinnern und freuen uns auf Ihr Kommen. Sollten Sie den Termin allerdings nicht wahrnehmen können, so teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit. Unsere Mail Adresse lautet: schulung@ub.uni-heidelberg.de*

Wir erhoffen uns davon, dass der eine oder andere Teilnehmer sich tatsächlich wieder an die Veranstaltung erinnert, für die er sich angemeldet hat (der Erfahrung nach nimmt die Vergesslichkeit bzw. die Wahrscheinlichkeit, dass Termine kollidieren, um so mehr zu, je weiter die Anmeldung zurückliegt) und uns zumindest eine Mail schickt, wenn er den Termin nicht wahrnehmen kann. Gerade zu Semesterbeginn, wenn Schulungen sehr gefragt sind, stehen frei gewordene Plätze so anderen Interessenten zur Verfügung.

Vielen Dank an Herrn Martin Braun für die Programmierung.

Christiane Hirschberg, UB, 54-2390

*Mit freundlichen Grüßen
Ihr Teaching Team*



RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT HEIDELBERG

UNIVERSITÄT



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

UNIVERSITÄT

WIR ÜBER UNS

UNSER SERVICE

VIRTUELLE BIBLIOTHEK

KATALOGE

SUCHE

AKTUELLES

KONTO

A - Z

SITEMAP

KONTAKT

ENGLISH

Anmeldung zur Schulung

Einführung in die Benutzung der Hauptbibliothek Altstadt am Don, 31.03.2005 von 16:00 bis 17:00

Name: Geben Sie bitte hier Ihren Vor- und Nachnamen ein.

Position: Geben Sie bitte hier Ihre Position ein.

Email: Geben Sie bitte hier Ihre Emailadresse oder Telefonnummer (mit Vorwahl) ein.

Telefon:

Bei weniger als 3 Anmeldungen fällt die Veranstaltung aus. Die angemeldeten TeilnehmerInnen werden in diesem Fall oder bei einem Ausfall aus sonstigen Gründen einen Tag vor der Veranstaltung benachrichtigt.

Mit der Anmeldung stimmen Sie der Speicherung Ihrer persönlichen Daten zu, die Anmeldeinformationen werden 24 Stunden nach der Schulung anonymisiert.



UB damals und heute



Der Katalogsaal in den 70-er Jahren

Seit Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts befindet sich der Katalogsaal - heute offiziell als Informationszentrum Altstadt (IZA) bezeichnet - im Erdgeschoß der Bibliothek in dem Raum, der zuvor den bekannten historischen Lesesaal beherbergte. Das Foto zeigt den Zustand von 1979

(Foto: R. Zachmann, September 1979). In der Raummitte stehen die Zettelkatalogschränke, an der Längswand die alten Bände des Realkatalogs und des Alphabetischen Katalogs (AK). Der frühere und auch heutige Haupteingang zum Raum vom Foyer aus (rechte Wand) wurde zugemauert. Der Zugang zum Katalogsaal erfolgte über die beiden Türen nach Westen (heute Durchgang zur Ausleihe) und Osten (im Bildhintergrund).

Das heutige Informationszentrum im Erdgeschoß

1985 wurde in den Katalogsaal eine Galerie als Zwischengeschoß eingezogen, um dem wachsenden Flächenbedarf der Bibliothek zu begegnen. Teile der verschiedenen Kataloge wurden auf dieser Empore aufgestellt (u.a. Broschürenkatalog, Realkatalog). Das Foto zeigt den im November 2004 neu eingerichteten Raum mit Blick nach Osten auf die Informationstheke (Foto: Januar 2005). Rechts im Bild stehen an der Längswand

wieder die Bände des Alphabetischen Katalogs. An den zahlreichen PCs im Raum sind neben Recherchen in den elektronischen Katalogen auch Datenbank- und Internetrecherchen möglich. Einige Zettelkataloge sind heute noch auf der Galerie aufgestellt.

*Jens Dannehl, UB, Tel.
54-2376*





Fällst du noch oder stürzt du schon?

Liebe Freunde des lebenslangen Lernens, der Arbeitsalltag in einer Bibliothek ist spannend, reich an immer neuen Herausforderungen und bietet viel Spielraum für individuelle Akzente in der täglichen Arbeit. Ein Bereich der Arbeit, der besonders Freiraum für kreative Gestaltung lässt, ist die Herstellung vorübergehender Arbeitsunfähigkeit. Ebenso wie es unerlässlich ist, einige Bücher fallenzulassen, bevor Sie sich zu Recht Bibliothekarin oder Bibliothekar nennen dürfen, sollten Sie ab und an durch krankheitsbedingte Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz ihre Wichtigkeit und Unabkömmlichkeit für das große Ganze nachdrücklich zur Erinnerung bringen. Gerade auf diesem Gebiet aber liegt einiges im Argen, und viele Mitarbeiter/innen verhalten sich recht dilettantisch auf dem Gebiet von Krankheit oder Unfällen. Resultat sind entweder banale oder übertriebene - selten aber ästhetisch befriedigende Krankschreibungen.

Um diesem Misstand in unserem Haus Abhilfe zu schaffen - und da ich unlängst aus eigener schmerzhafter Erfahrung sehen konnte, wie insbesondere auf dem Gebiet des gelungenen Sturzes mangelhafte Kenntnisse auf theoretischem und -schlimmer - praktischem Gebiet weit verbreitet sind - möchte ich das Fortbildungsangebot der UB um eine Kursfolge „Der fachgerechte Sturz“ ergänzen.

Beginnen wollen wir mit dem Einführungskurs „Der einfache Sturz in der

Ebene“. In diesem Kurs werden wir die Grundelemente des Sturzes lernen, die so oder ähnlich in allen Sturztypen zur Anwendung kommen. Lehrinhalte sind u.a.: Methoden zur Einleitung des Sturzes (Stolpern, Ausrutschen, Umknicken u.a.), die Haltung während des freien Falls (gebeugt, gestreckt, Vorwärtsbewegung durch Tauseln u.a.), der Aufprall am Boden. Von oft unterschätzter Wichtigkeit für einen gelungenen Sturz sind weitere Aspekte, wie: der verduzte Gesichtsausdruck nach dem Sturz, angemessene Artikulation von Schmerzen u.a. Des Weiteren wollen wir uns den formalen Aspekten rund um das Sturzgeschehen widmen, z.B. Vorteile des Arbeitsunfalls, der private Sturz, die erfolgreiche Klage auf Schmerzensgeld etc.

Die sichere Beherrschung der Grundtechniken und der Sturztheorie ist unabdingbar für spätere Aufbaukurse. Merke: nur Anfänger erleiden mangels sicherer Technik Hautabschürfungen oder zerreißen sich die Kleidung! Nach gründlicher Mitarbeit im Kursus sollten Sie in der Lage sein, selbständig eine kleine Sturzchoreographie zusammenzustellen und gezielt einfache Frakturen zu erreichen. Mit etwas Talent gelingen Ihnen vielleicht auch schon schöne Trümmerbrüche oder multiple Frakturen.

Haben Sie Gefallen am Stürzen gefunden und sind motorisch nicht gänzlich unbegabt, bietet sich der Besuch eines weiterführenden Kurses an. In verschiedenen



Lehrmodulen lernen Sie neue Techniken und erweitern Ihr Sturzrepertoire. Angedacht sind folgende Module:

- a) Der einfache Sturz mit Hilfsmitteln (z.B. Sturz vom Rad, Stolpern über Gegenstände, Sturz von der Leiter)
- b) Der Sturz in der schiefen Ebene (z.B. treppauf- oder abwärts, Sturz auf abschüssigem Weg)
- c) Der Sturz zwischen verschiedenen Ebenen (z.B. vom Balkon).

Wir werden zwar unter Punkt c) z.B. auch eher seltene Spezialfälle besprechen (z.B. der Sturz aus dem Bett), andererseits auch hier eine Fülle neuer Elemente und Tricks kennen lernen, z.B. die Überwindung von Barrieren (Balkongeländer!). Durch die verlängerte Flugphase haben wir ferner Gelegenheit, künstlerische Elemente wie Überschlag oder Pirouetten einzubauen.

Der Fortgeschrittenenkurs befähigt Sie bereits zu komplexen Sturzabläufen, die sich auch in komplexen Verletzungsmustern widerspiegeln. Bereits hier haben Sie ein Niveau erreicht, das Sie zur Bewältigung aller Sturzaufgaben im Alltag befähigt.

Für passionierte Sturzadepten bietet sich letztlich der Besuch einer Meisterklasse an. Ich biete hierzu den abschließenden Kursus „Das Polytrauma“ an. Hier entwickeln Sie ihren ganz eigenen Sturzstil und legen - neben der technischen Perfektion - Wert auf künstlerischen Ausdruck und originellen Vortrag des Sturzes. Nach Abschluss der Meisterklasse können Sie durch Prüfung vor einer Kommission in den Fächern Theorie des Sturzes, Geschichte, medizinischen und rechtliche Aspekte sowie einer praktischen Vorführung (diverse Pflichtstürze aus allen Kategorien und einer Sturzkür) den begehrten Meistergrad „blauer Fleck“ erhalten.

Um zahlreiche Anmeldung zu dem einführenden Kurs wird gebeten. Bei zureichender Teilnehmerzahl ist u.U. an eine gemeinsame Kursdurchführung mit der chirurgischen Klinik zu denken - dort wird ständig frisches Übungsmaterial für die angehenden Unfallchirurgen gebraucht.

Hans-Martin Meyer, UB, Tel. 54- 2757



Pressemitteilungen der UB

DigiZeitschriften: Online-Zugriff auf über 1 Million Seiten deutschsprachiger Zeitschriften verschiedener Fachgebiete

Mit dem Wintersemester 2004 vergrößert die Universitätsbibliothek Heidelberg ihr Online-Angebot an Fachzeitschriften um zur Zeit 36 Titel mit mehr als einer Million Seiten. Möglich macht dies die von neun Universitätsbibliotheken getragene neue Initiative DigiZeitschriften, über die deutsche Kernzeitschriften von großer wissenschaftlicher Bedeutung retrospektiv digitalisiert wurden. Die Zeitschriften stammen aus den Fachgebieten der Geschichte, Anglistik, Germanistik, Romanistik, Neuere Philologien und Bibliothekswesen, der Rechtswissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften sowie den Geo- und Naturwissenschaften. Dazu gehören bedeutende Zeitschriften wie das „Shakespeare-Jahrbuch“ (1925-1999), die „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur“ (1876-2000), die „Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ (1903-2001), die „Juristenzeitung“ (1951-2002) oder die „Zeitschrift für romanische Philologie“ (1877-1995).

Die Zeitschriften werden vom ersten Band an bis jeweils ca. fünf Jahre vor dem aktuellen Jahrgang digitalisiert (Prinzip des „moving wall“). Tag und Nacht kann online in den Zeitschriften recherchiert und in den Artikeln gelesen werden; sie können heruntergeladen oder ausgedruckt werden. Die neuen elektronischen Zeitschriften sind sowohl über die alphabetische E-Journal-Liste der UB unter <http://ejournals.uni-hd.de> sowie über das Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis (HZV) unter <http://hzv.uni-hd.de> abrufbar. Eine Liste der neu hinzugekommenen Titel findet sich außerdem unter <http://www.digizeitschriften.de>.

Zur dauerhaften Realisierung von DigiZeitschriften haben sich 1999 neun Sondersammelgebiets-Bibliotheken zu einer Initiativgruppe zusammengeschlossen. Drei Jahre später gründeten sie den Verein DigiZeitschriften e.V., dessen Mitgliederzahl inzwischen kontinuierlich zunimmt. Die UB Heidelberg gehört ebenfalls dem Verein an und sorgt für die Ausweitung des Projekts durch die Einbringung von Zeitschriften der eigenen Sondersammelgebiete Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Ägyptologie. Auch viele deutsche Verlage, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und die Verwertungsgesellschaft Wort leisten Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts. Denn DigiZeitschriften ist eine wichtige, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Infrastrukturmaßnahme zum Nutzen der deutschen Wissenschaft und des deutschen wissenschaftlichen Publikationswesens.

DigiZeitschriften wird sein Angebot von derzeit gut zwei Dutzend Zeitschriften kontinuierlich ausbauen: durch neue Zeitschriften, neue Fachgebiete und zusätzliche Jahrgänge. Bereits Ende 2005 sollen etwa drei Millionen Seiten von Fachzeitschriften online zur Verfügung stehen. Mit der Bereitstellung im Internet wird die internationale Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von in Deutschland erschienenen Veröffentlichungen erhöht. Damit wird auch zur besseren Akzeptanz der gegenwärtig erscheinenden Publikationen beigetragen. Das Angebot richtet sich an Institutionen, Forschungseinrichtungen und Bibliotheken, die es für ihre Nutzer abonnieren können.



Codex Manesse erstmals komplett auf CD-ROM

Zu den weltbekannten Schätzen der Universitätsbibliothek Heidelberg gehört der Codex Manesse, die sog. Große Heidelberger Liederhandschrift aus dem 14. Jahrhundert. Zum ersten Mal liegt die Handschrift nun mit allen ihren 852 Text- und Bildseiten in Farbe auf einer CD-ROM vor. Die farbenprächtigen Miniaturen der Minnesänger werden durch kurze Texte erläutert und eine Seitenübersicht im Kleinformat erleichtert die Orientierung.

Die Geschichte der Liederhandschrift ist turbulent. Entstanden zwischen 1300 und 1340 in Zürich, wurde die Handschrift vor der Eroberung Heidelbergs im Dreißigjährigen Krieg in Sicherheit gebracht; wahrscheinlich nahm Kurfürst Friedrich V. sie mit ins holländische Exil. Nach dem Tod des „Winterkönigs“ musste die Witwe, Elisabeth Stuart, sie wohl aus Geldmangel verkaufen. Seit 1657 befand sich die Handschrift in der Bibliothek der französischen Könige, der späteren Pariser Nationalbibliothek, von wo aus sie schließlich 1888 nach Heidelberg zurückkehrte.

Die originale Liederhandschrift kann heute aus konservatorischen Gründen nur sehr selten im Rahmen von Ausstellungen gezeigt werden, doch ist in den Ausstellungsräumen der UB Heidelberg ein eindrucksvolles Faksimile zu sehen. Zudem ist der Co-

dex in digitalisierter Form im Internet einsehbar unter der Adresse <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg848>.



Abb.: Miniatur aus dem Codex Manesse

Geplant sind weitere CD-ROMs mit bedeutenden Handschriften der UB wie etwa dem Sachsenspiegel, der ersten großen Sammlung von Rechtssätzen in deutscher Sprache aus dem 14. Jahrhundert. Der Codex Manesse auf CD-ROM ist in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Plöck 107-109) zum Preis von 24 Euro erhältlich.

20.12.04



„Den Neubau einer Universitätsbibliothek betreffend ...“ Josef Durm und die Universitätsbibliothek Heidelberg 1905-2005

Am 6. November 1905 wurde das neue universitäre Bibliotheksgebäude der Nutzung übergeben. Heute, im Jahr 2005, sieht dieses Bauwerk auf eine 100jährige Geschichte zurück. Der repräsentative, denkmalgeschützte Vierflügelbau wurde unter der Leitung des damaligen badischen Baudirektors Josef Durm errichtet. In der Ausstellung werden sowohl das Gebäude und seine Geschichte als auch dessen Architekt der Öffentlichkeit näher vorgestellt.

Bereits im 15. Jahrhundert ließ die Universität ein eigenes Gebäude für die Unterbringung ihrer Bücher errichten, das sich an der Stelle der heutigen Jesuitenkirche befand. Nach dessen Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg und seinem späterem Abriss wurde die Bibliothek in der „Domus Wilhelmiana“, der heutigen „Alten Universität“, untergebracht. Als durch den Zuwachs an Büchern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Raumbedarf stark anwuchs, erwarb man das ehemalige Jesuitengymnasium und baute es zur Universitätsbibliothek um. Dort wurden die Bestände bis 1905 aufbewahrt.

Architektur und Baugeschichte der Bibliothek an der Plöck illustrieren in der Ausstellung zeitgenössische Photographien (herausragend die von Ernst Gottmann), Grund- und Fassadenaufrisse. Während das Gebäude äußerlich kaum Veränderungen erfuhr, war es im Verlauf der 100 Jahre mehrfach nötig, in Hinblick auf die sich wandelnde Raumnutzung Umbauten vorzunehmen. So stieß das Gebäude bezüglich seiner Kapazität und seiner Funktionsfähigkeit immer wieder an seine Grenzen. Ursprünglich auf acht wissenschaftliche Bibliothekare, vier „Diener“, ca. 600.000 Bände und 800 studentische Benutzer mit ca. 50.000 Ausleihen pro Jahr zugeschnitten, waren im Jahr 2004 ca. 33.000 Benutzer und über 1,4 Millionen Ausleihen zu registrieren.

Hieran schließt sich ein Blick auf Gegenwart und Zukunft an, wobei neben den heute angebotenen Medien und Serviceleistungen auch die aktuellen Erweiterungs- und Umbaupläne vorgestellt werden. Denn trotz der zahlreichen Modernisierungen und Anpassungen an neue Standards, so u.a. der Einrichtung einer Zweigbibliothek im Neuenheimer Feld und dem Bau eines Tiefmagazins, benötigt die Universitätsbibliothek bereits heute wieder zusätzlichen Raum, um ihre volle Funktionsfähigkeit erhalten zu können. Die Erarbeitung und Umsetzung zukunftsweisender Konzepte stellt somit die Herausforderung der kommenden Jahre dar.

Der zweite Themenbereich der Ausstellung ist dem Architekten der Universitätsbibliothek Josef Durm gewidmet. Dieser stand 19 Jahre lang an der Spitze des Badischen Hochbauwesens und ließ in seiner Eigenschaft als Baubeamter eine Vielzahl staatlicher Gebäude für unterschiedliche Nutzungen errichten, darunter Palais, Schulen, Badeanstalten und Gefängnisse. Seine Tätigkeit als Baukünstler beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Errichtung staatlicher Bauten, sondern umfasste darüber hinaus eine stattliche Zahl von Privatgebäuden innerhalb und außerhalb des Großherzog-



Josef Durm (1903)

ums Baden. Daneben wird in der Ausstellung auch auf Durms Tätigkeit als international anerkannter Gelehrter und Fachautor sowie als Archäologe eingegangen. Eine Auswahl an Zeichnungen und Aquarellen schließlich vermittelt einen Eindruck von seiner umfassenden Kenntnis der Denkmäler der Architekturgeschichte, die er sich auf seinen zahlreichen Forschungsreisen z. B. durch Europa, Kleinasien und Ägypten erwarb, und zeigt eine weitere, bislang wenig beachtete, Facette von Durms künstlerischem Schaffen.

Dauer und Öffnungszeiten: 28. Januar bis 23. April 2005 in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107-109, Montag bis Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen. Eintritt frei.

13.01.05



Über 3.000 elektronische Zeitschriften an der Universität Heidelberg

Mit der „Zeitschrift für das gesamte Schuldrecht“ wurde zu Beginn des Jahres 2005 der 3.000. Titel in den E-Journals-Pool der Universitätsbibliothek Heidelberg aufgenommen. Auf den Internet-Seiten der UB sind die elektronischen Zeitschriften sowohl über eine alphabetische bzw. nach Fächern sortierte Liste unter <http://ejournals.uni-hd.de> als auch über den Online-Katalog HEIDI zugänglich.

Gegenüber den gedruckten Zeitschriften bieten E-Journals vor allem den Vorteil des standortunabhängigen Zugriffs. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende der Universität Heidelberg sind nicht mehr an die Öffnungszeiten der Bibliotheken gebunden, sondern können die elektronischen Zeitschriften vom eigenen Arbeitsplatz auf dem Campus oder in den meisten Fällen auch von zu Hause aus nutzen. Oftmals sind die elektronischen Volltexte sogar vor den gedruckten Hefte verfügbar. Zudem trägt die Umstellung auf elektronische Zeitschriften und die damit verbundene Reduzierung von Druckausgaben auch zur Raumersparnis in den Bibliotheken bei.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg verwaltet seit 1999 das elektronische Zeitschriftenangebot für den gesamten Campus. Dank der guten Kooperation mit den Dezentralen Bibliotheken wurde das Angebot ständig erweitert und deckt mittlerweile fast die Hälfte der in gedruckter Form verfügbaren Zeitschriften des Heidelberger Bibliothekssystems ab. In fast allen Fällen konnte die Universitätsbibliothek eine campusweite Freischaltung erreichen, was oftmals intensive Lizenzverhandlungen mit den Verlagen erforderte. Dennoch ist es gelungen, durch den Kauf von einigen großen Zeitschriften-Paketen in den Fächern Medizin (Zeitschriften des Verlags Lippincott, Williams & Wilkins), Jura (Westlaw), Psychologie (Verlag Hogrefe und Huber) und interdisziplinären Paketen wie JSTOR und DigiZeitschriften, das Angebot an elektronischen Zeitschriften kontinuierlich zu erweitern.

Gab es im naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich von Anfang an eine Vielzahl an elektronisch verfügbaren Zeitschriften, so nimmt die Bedeutung nun auch im geisteswissenschaftlichen Bereich zu, was Initiativen wie das Projekt DigiZeitschriften (www.digizeitschriften.de), für das die UB über ihre Sondersammelgebiete auch Zeitschriften als Digitalisierungsvorlagen liefert, deutlich macht. Nach wie vor erfreut sich das E-Journals-Angebot einer hohen Nutzung; so wurden 2004 die elektronischen Zeitschriften mehr als 870.000 mal aufgerufen. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine weitere Steigerung um 17 %. Erfreulich ist, dass auch die Nutzung von „Rennern“ wie Nature, Science und Lancet ständig weiter ansteigt, was auf eine immer bessere Etablierung des Angebots schließen lässt. Die UB hofft, trotz der sich ständig ändernden Preispolitik der Verlage, das Angebot auch zukünftig kontinuierlich erweitern zu können.

Fragen und Anregungen nimmt die E-Journals-Redaktion unter ejournals@uni-hd.de gerne entgegen.

15.03.05

Die Sprache der Troubadours

Kultursprache des Mittelalters vom Aussterben bedroht – Ausstellung in der UB

(jos) Jeden Sommer fallen Heerscharen von Touristen in den „Midi“, den sonnigen Südwesten Frankreichs, ein. Doch kaum einer von ihnen nimmt diese Region in ihrer enormen kulturgeschichtlichen Bedeutung wahr. Selbst wer nach ihr sucht, tut sich damit von Jahr zu Jahr schwerer. Das hier früher vorherrschende Okzitanisch ist auf dem Rückzug. Nur noch zwei Millionen aktive Sprecher gibt es. Und auch von diesen sind die meisten fortgeschrittenen Alters, leben abgeschieden auf den Lande. „Was heute kaum mehr jemand weiß, ist, dass das Okzitanische einst die führende Kultursprache Europas war. Von ihr gingen im Mittelalter die entscheidenden Impulse in fast allen Bereichen aus!“, so Nicoline Winkler.

Mit einer kleinen Ausstellung im ersten Stock der Heidelberger Universitätsbibliothek wollen Winkler und Tiana Shabafrouz von der Forschungsstelle „Altokzitanisches und Altgaskognisches Wörterbuch“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften an die Blütezeit der okzitanischen Kultur erinnern.

Vergleichbar dem Französischen, entwickelte sich das Okzitanische aus dem Vulgärlatein. Soldaten und Händler brachten es um das Jahr 150 n. Chr. in die Region. Die frühere und intensivere Romanisierung der südlichen Provinzen führte aber dazu, dass sich hier ganz andere Sprachformen ausbildeten als im übrigen Gallien. Die große Stunde des Okzitanischen schlug im Mittelalter.

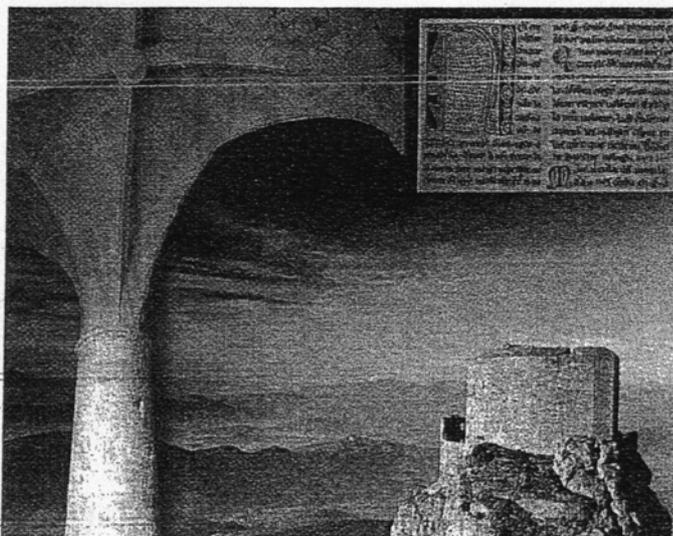
Nach dem Untergang der antiken Literaturen wurde es als erste

Volkssprache für die Poesie entdeckt. Die okzitanischen Kanzonen und feingeschliffenen Gedichte

schon bald überall vorgetragen und imitiert. Mit ihnen verbreitet sich in wenigen Jahrzehnten eine verfeinerte, bewusst der Kunst zugewandte Lebensart an den Höfen Europas.

Doch so fulminant der Aufstieg, rund 200 Jahre später beginnt der kaum weniger rasant Niedergang der gesamten Region – und damit auch des Okzitanischen als Hochsprache. Der ungewöhnlich grausame Kreuzzug gegen die Albigenser, der einflussreichen Katharersekte, läutet ihr Ende ein. Der französische König nutzt den 1209 von Papst Innozenz III. ausgerufenen Religionskrieg und annektiert kurzerhand weite Teile des militärisch geschwächten Südens. 1229 muss sich dieser den Invasoren aus Paris geschlagen geben.

Die Ausstellung ist im ersten Stock der Universitätsbibliothek Heidelberg zu sehen: Montag bis Freitag von 8.30 bis 22 Uhr sowie samstags von 9 bis 19 Uhr.



Gotischer Pfeilersaal auf Burg Quéribus – der letzten Bastion des Katharerwiderstands (eingebildet: Handschrift mit einem Katharer-Ritual auf Okzitanisch 13. Jhd.). Von den Höfen Okzitanien aus fanden die kunstvollen Gesänge der Troubadours rasch in ganz Europa Verbreitung.

Foto: Universitätsbibliothek

aus: Rhein-Neckar-Zeitung 29.10.04



Früher war alles noch viel komplizierter

Vom Kommen und Gehen der Bücher in Heidelbergs Universitätsbibliothek.

Was wären der studentische Nachwuchs und die Wissenschaftler ohne ihre UB? Täglich werden dort zwischen 3.000 und 4.000 Bücher, Zeitschriften oder CDs ausgeliehen und außerdem das neu eingerichtete Multimediazentrum ausgiebig genutzt. Kaum aber einer weiß, welch Aufwand hinter den Kulissen betrieben wird. Wie sieht es beispielsweise aus im Tiefmagazin? Und auf welche Weise kommen die Medien von dort zu ihren Nutzern?

Soviel steht fest: vor hundert Jahren war alles noch viel komplizierter. Wissensdurstige Studenten konnten ihre Bücher nicht einfach mal so aus der Universitätsbibliothek holen. Literaturrecherche war ein langwieriger Prozess. Hatte man endlich das passende Buch gefunden, musste man warten, bis es die Bibliothekare aus dem Magazin brachten. Heute geht das viel schneller: Ein paar Klicks in HEIDI, dem Online-Katalog der UB, und schon hat man die für Studium und Forschung benötigte Literatur gefunden. Und die kann meistens umgehend aus dem für alle zugänglichen Freihandbereich geholt werden. Bequemer ist da nur noch der direkte Zugriff auf die über 200 Datenbanken und 2.900 elektronischen Zeitschriften der „Virtuellen Bibliothek“.

Ältere oder weniger benötigte Bücher müssen allerdings wie früher bestellt werden. Denn die lagern in dem

Raum, den jeder UB-Benutzer vom Namen her kennt, den aber nur wenige schon betreten haben – das Tiefmagazin. Es liegt irgendwo unterhalb des Uniplatzes und der Neuen Universität – am Ende eines langen, schwach beleuchteten Gangs, der im Bibliotheksgebäude beginnt. Meterlange Regalreihen nehmen fast den ganzen Raum ein, sie bieten Platz für bis zu 1,5 Millionen Medien. Darin befinden sich auch Ausgaben von „Das Bibliothekswesen der BRD“ oder Kuriositäten wie „Alt-Rothenburg. Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins“. Per Knopfdruck lassen sich die auf 3.000 Quadratmetern dicht aneinander gedrängten Regale auseinander schieben. Eine ständig laufende Klimaanlage sorgt dafür, dass sich die gelagerten Bücher richtig wohlfühlen können. Hier endet auch das Fließband, auf dem sie unter der Grabengasse hindurch ins UB-Gebäude befördert werden. Über einen Drucker gehen die Internet-Bestellungen ein, welche die UB-Mitarbeiter umgehend bearbeiten.

Jedes Jahr wächst die Zahl der im Tiefmagazin, Lesesaal oder Freihandbereich gelagerten Bücher, CDs oder DVDs. Für den Nachschub sorgen die Fachreferenten. Diese wählen die für die UB relevanten Neuerscheinungen aus. Vor dem Kauf werden sie aber nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, komplett gelesen oder zumindest überflogen. Nicole Kloth, Fachreferentin unter anderem für Klassische Archäologie lacht: „Dass da ein Biblio-

Ein Blick hinter die Kulissen

thekar sitzt und die ganze Zeit Bücher liest, ist nur ein Klischee. Als Kriterien für die Auswahl der Medien dienen oft Daten wie zum Beispiel Titel, Autor, Verlag oder die Inhaltsangabe.“ Nachdem sie in der UB angekommen sind, können die Bücher aber nicht sofort ausgeliehen werden. Sie werden zuerst mit den bibliographischen Angaben in die EDV aufgenommen und erhalten ihre Signaturen. Der ganze Vorgang von der Auswahl bis zur ersten möglichen Ausleihe kann

zwischen drei Tagen und drei Wochen dauern.

Auf diese Weise kommen jährlich etwa 44.000 neue Bücher, CD-ROMs und Videos sowie die Ausgaben von rund 5.400 fortlaufenden Zeitschriften neu hinzu. Kein Wunder, dass der Platz in den Magazinen immer knapper wird. Im Jahr 2006 wird auch das 1986 erbaute Tiefmagazin voll sein. Deshalb hofft die UB, sich im Rahmen der vor kurzem bekannt gewordenen Umbau- und Umzugspläne der Universität auf das Triplex-Gebäude ausweiten zu können: „Dann sollen noch mehr Bücher im Freihandbereich verfügbar sein“, berichtet Nicole Kloth. Das aber ist noch Zukunftsmusik.

Weitere Infos unter www.ub.uni-heidelberg.de. Dort finden sich u.a. die Virtuelle Bibliothek, der Online-Katalog HEIDI und die Termine zu den Benutzungskursen der UB.

Ulrich Weiser ■

aus: Unispiegel 4/2004
(Foto siehe nächste Seite)



„Dass da eine Bibliothekarin sitzt und die ganze Zeit Bücher liest, ist nur ein Klischee.“ Aber ein schönes, dachte sich wohl auch unser Fotograf.

aus: Unispiegel 4/2004

aus: Mannheimer Morgen 27.12.04

„Codex Manesse“ jetzt auf CD-Rom

Heidelberg. Die weltberühmte „Große Heidelberger Liederhandschrift“ kann ab sofort in Ruhe am heimischen Computer durchstöbert werden. Die Heidelberger Universitätsbibliothek hat den „Codex Manesse“, der zwischen 1300 und 1340 entstanden sein soll, jetzt nämlich auf CD herausgebracht. Erst 1888 kehrte die mittelalterliche Lyriksammlung nach einer langen Reise durch Holland und Frankreich zurück an ihren Ursprungsort am Neckar. Mit allen 852 Text- und Bildseiten kann sie nun in aller Ruhe bestaunt werden. Die farbenprächtigen Miniaturen der Minnesänger werden durch kurze Texte erläutert. Eine Seitenübersicht in Kleinformat dient dabei zur besseren Orientierung.

Zu kaufen gibt es die CD-Rom für 24 Euro in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107-109.

aus: Rhein-Neckar-Zeitung 23.12.04

Codex Manesse jetzt auf CD-ROM

upr. Zu den weltbekanntesten Schätzen der Universitätsbibliothek Heidelberg gehört der Codex Manesse, die so genannte „Große Heidelberger Liederhandschrift“. Zum ersten Mal liegt die Handschrift nun mit allen ihren 852 Text- und Bildseiten in Farbe auf einer CD-ROM vor.

Die Geschichte der Liederhandschrift ist turbulent. Entstanden zwischen 1300 und 1340 in Zürich, wurde die Handschrift vor der Eroberung Heidelbergs im Dreißigjährigen Krieg in Sicherheit gebracht; wahrscheinlich nahm Kurfürst Friedrich V. sie mit ins holländische Exil. Nach dem Tod des „Winterkönigs“ musste die Witwe, Elisabeth Stuart, sie wohl aus Geldmangel verkaufen. Seit 1657 befand sich die Handschrift in der Bibliothek der französischen Könige, der späteren Pariser Nationalbibliothek, von wo aus sie schließlich 1888 nach Heidelberg zurückkehrte.

Die originale Liederhandschrift kann heute aus konservatorischen Gründen nur sehr selten im Rahmen von Ausstellungen gezeigt werden, doch ist in den Ausstellungsräumen der Universitätsbibliothek Heidelberg ein eindrucksvolles Faksimile zu sehen. Zudem ist der Codex in digitalisierter Form im Internet einsehbar unter der Adresse: <http://di-gi.ub.uni-heidelberg.de/cpg848>.

Geplant sind weitere CD-ROM mit bedeutenden Handschriften der IIR wie etwa dem Sachsenspiegel, der ersten großen Sammlung von Rechtssätzen in deutscher Sprache aus dem 14. Jahrhundert.

■ Der Codex Manesse auf CD-ROM ist in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Plöck 107-109) zum Preis von 24 Euro erhältlich. Die farbenprächtigen Miniaturen der Minnesänger werden durch kurze Texte erläutert und eine Seitenübersicht im Kleinformat erleichtert die Orientierung.



Zeitschriften, digital Universitätsbibliothek erweitert ihr Angebot

werden. Die neuen elektronischen Zeitschriften sind sowohl über die alphabetische E-Journal-Liste der UB unter <http://ejournals.uni-hd.de> sowie über das Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis (HZV) unter <http://hzv.uni-hd.de> abrufbar. Eine Liste der neu hinzugekommenen Titel findet sich außerdem unter der Internet-Adresse: www.digizeitschriften.de.

LETZTE MELDUNG

Die DFG genehmigte jetzt das Graduiertenkolleg „Optische Messtechniken für die Charakterisierung von Transportprozessen an Grenzflächen“, das gemeinsam von der Technischen Universität Darmstadt und der Universität Heidelberg eingerichtet wird. Sprecher ist Prof. Dr. Cameron Tropea (Strömungslehre und Aerodynamik) aus Darmstadt, stellvertretender Sprecher Prof. Dr. Jürgen Wolfrum aus dem Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Heidelberg. Bei zahlreichen Prozessen in der Natur und in der Technik spielen Transportvorgänge an Grenzflächen, bei denen Impuls, Wärme oder Stoff ausgetauscht werden, eine zentrale Rolle. Die Forschungsidee des Graduiertenkollegs besteht in der Entwicklung und Anwendung von optischen Messmethoden zur Erfassung transportbestimmender Größen an Grenzflächen.

Mit dem Wintersemester 2004 vergrößert die Universitätsbibliothek Heidelberg ihr Online-Angebot an Fachzeitschriften um zur Zeit 36 Titel mit mehr als einer Million Seiten. Möglich macht dies die von neun Universitätsbibliotheken getragene neue Initiative *DigitZeitschriften*, über die deutsche Kernzeitschriften von großer wissenschaftlicher Bedeutung retrospektiv digitalisiert wurden.

Die Zeitschriften stammen aus den Fachgebieten der Geschichte, Anglistik, Germanistik, Romanistik, Neuere Philologien und Bibliothekswesen, der Rechtswissenschaft, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften sowie den Geo- und Naturwissenschaften. Dazu gehören bedeutende Publikationen wie das „Shakespeare-Jahrbuch“ (1925-1999), die „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur“ (1876-2000), die „Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ (1903-2001), die „Juristenzeitung“ (1951-2002) oder die „Zeitschrift für romanische Philologie“ (1877-1995).

Die Zeitschriften werden vom ersten Band an bis jeweils circa fünf Jahre vor dem aktuellen Jahrgang digitalisiert. Tag und Nacht kann online in den Zeitschriften recherchiert und in den Artikeln gelesen werden, sie können heruntergeladen oder ausgedruckt

aus: Unispiegel 5/2004

100 Jahre Universitätsbibliothek an der Plöck

Vor hundert Jahren wurde die Universitätsbibliothek an der Plöck fertiggestellt. Aus diesem Anlass beschäftigt sich eine Ausstellung mit der Geschichte dieses repräsentativen denkmalgeschützten Vierflügelbaus und wirft auch ein neues Licht auf ibren Architekten Josef Durm.

Vor allem zeitgenössische Fotografien, Grund- und Fassadenaufrisse illustrieren die Baugeschichte. Während die Universitätsbibliothek äußerlich kaum Veränderungen erfuhr, war es im Verlauf der 100 Jahre mehrfach nötig, in Hinblick auf die sich wandelnde Raumnutzung Umbauten vorzunehmen. So stieß und stößt bis heute das Gebäude bezüglich seiner Kapazitäten und seiner Funktionsfähigkeit immer wieder an seine Grenzen. Ursprünglich auf acht wissenschaftliche Bibliothekare, vier „Diener“, rund 600 000 Bände und 800 studentische



Benutzer mit etwa 50 000 Ausleihen pro Jahr zugeschnitten, waren im Jahr 2004 an die 33 000 Benutzer und über 1,4 Millionen Ausleihen zu registrieren.

Der zweite Themenbereich der Ausstellung ist dem Architekten der Universitätsbibliothek Josef Durm gewidmet. Dieser stand 19 Jahre lang an der Spitze des Badischen Hochbauwesens und ließ in seiner Eigenschaft als Baubeamter eine Vielzahl staatlicher Gebäude für unterschiedliche Nutzungen errichten. Daneben wird auch auf Durms Tätigkeit als international anerkannter Gelehrter und Fachautor sowie als Archäologe eingegangen. Eine Auswahl an Zeichnungen und Aquarellen vermittelt schließlich einen Eindruck von seiner umfassenden Kenntnis von Architekturdenkmälern, die er sich auf seinen zahlreichen Forschungsreisen durch Europa, Kleinasien und Ägypten erwarb.

Dauer und Öffnungszeiten: 28. Januar bis 23. April 2005 in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107-109, Montag bis Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen. Eintritt frei.

aus: Unispiegel 1/2005



Vom Strumpfbandkatalog zur Elektronik

1,4 Millionen Ausleihen pro Jahr: Ausstellung über den Neubau der Heidelberger UB vor 100 Jahren

Von Heide Seele

Diesmal keine Zimelien buchkünstlerischer Art, sondern eher eine Dokumentation. Bis zum eigentlichen Jubiläumstag ist zwar noch eine Weile hin, aber schon jetzt zeigt Heidelbergs UB eine Ausstellung mit dem Titel „Den Neubau einer Universitätsbibliothek betreffend...“ Am 6. November anno 1905, also vor hundert Jahren, wurde das seit 1971 unter Denkmalschutz stehende Architekturwerk eingeweiht, und Maria Effinger von der UB arrangierte in zahlreichen Vitrinen eine für die Geschichte der Ruperto Carola relevante Schau, die nicht nur das Entstehen des repräsentativen Gebäudes zwischen Grabengasse und Sandgasse samt Vorgeschichte und Vorgängerbauten verfolgt, sondern in einem eigenen Kabinett auch ausführlich dessen Urheber, den badischen Baudirektor Josef Durm, würdigt.

In zahlreichen Archivalien, Aufrissen und zeitgenössischen Fotografien, unter anderem von dem berühmten Heidelberger Fotografen Ernst Gottmann (1874-1932), erhält der Besucher Einblick in ein interessantes Kapitel lokaler Architekturgeschichte, denn der historistische Vierflügelbau der UB, der zum Beginn des 20. Jahrhunderts an der Stelle des an der Sandgasse gelegenen Schulgebäudes der Augustinerinnen errichtet wurde, muss den Zeitgenossen kaum weniger monströs vorgekommen sein als viele Jahrzehnte später der Triplex-Komplex. Außerlich wurde das Gebäude im Verlauf des zurückliegenden Säkulums kaum verändert. Innen aber erfuhr es aufgrund der sich wandelnden Raumnutzung etliche Umbauten. Tätigten ursprünglich 800 Studenten 50 000 Ausleihen im Jahr, wurden 2004 rund 33 000 Benutzer und über 1,4 Millionen Ausleihen registriert.

Mitte der Fünziger gab es gravierende Veränderungen im Lesesaal, in dem auch die allegorischen Gestalten abgeschlagen wurden. Historische Architektur nahm man damals nicht ernst und wollte sogar den Südflügel

aufgeben. Da kam 1970 das Memorandum von Jügen Julier und Annemarie Seliger, das auf die kunsthistorische Bedeutung des Gebäudes verwies, gerade recht. Unter Elmar Mittlers UB-Leitung entstand die Zweigstelle im Neuenheimer Feld, und sein Nachfolger Hermann Josef Dörpinghaus führte in der Bibliothek, die übrigens bis 1981 noch mit Kohle beheizt wurde, die elektronische Nutzung ein. Kaum ein Aspekt im Zusammenhang mit der UB, der nicht berücksichtigt würde, ob Entstehung des Tiefmagazins zum 600-Jahr-Jubiläum der Universität im Jahr 1986, ob „Ahnengalerie“ illustrierter Gestalten oder Blick in die nahe Zukunft, denn wenn dem-

nächst drei Altstadt-Institute in die Ludolf-Krehl-Klinik umgezogen sind, soll die UB das vollständige Triplex-Gebäude (mit Ausnahme der Mensa) erhalten.

Auch die Fassadendekorationen mit Erkern, Giebeln und Türmen, nicht zu vergessen die beiden den Eingang flankierenden Sandsteinskulpturen von Prometheus und Jungfrau, die Hermann Volz schuf, sind in der Ausstellung in Abbildungen dokumentiert, und besonderes Gewicht legt die Übersicht auf das Eröffnungsjahr 1905, als es in Heidelberg 1783 Studenten, darunter 49 Frauen, gab. Es wird die Entwicklung in der Katalogisierung aufgezeigt, angefangen bei

den „Strumpfbandkatalogen“ und den heute noch im Lesesaal stehenden Schweinslederbänden mit ihren „Schlipsen“ bis zur elektronischen Erfassung, und ausgesprochen ausführlich widmet sich die klug konzipierte Präsentation dem künstlerisch aufgeschlossenen Architekten Josef Durm (1837-1919), der zahlreiche staatliche und private Bauten inner- und außerhalb des Großherzogtums Baden entwarf, in Heidelberg (unter anderem) das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, und von dem die Schau auch etliche seiner feinen Zeichnungen zeigt.

Die Ausstellung wird heute um 18 Uhr in der UB eröffnet. Bis 23. April, jeweils Mo. bis Sa. von 10-18 Uhr.



Dr. Karin Zimmermann mit einem Bauvertrag von 1439 in der Ausstellung über die Heidelberger Universitätsbibliothek, im Hintergrund ein Foto des 100 Jahre alten Bibliotheksbaus. Foto: Welker

aus: Rhein-Neckar-Zeitung 27.01.05



Glanzvolle Ausstellung zum 100. Geburtstag

Das prächtige Gebäude der Universitätsbibliothek (UB) in der Heidelberger Altstadt feiert 100. Geburtstag. Diesem Anlass widmet die UB eine Ausstellung, die bis zum 23. April in der Plöck 107 zu sehen ist. Mit historischen Bildern des Fotografen Ernst Gottmann und mit Grundrissen wird die

Baugeschichte illustriert. Weiter befasst sich die Ausstellung mit dem Architekten Josef Durm, nach dessen Entwürfen neben der UB auch das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium an der Theodor-Heuss-Brücke sowie Teile des Altklinikums errichtet wurden. Auch in Mannheim hat Durm seine

Spuren hinterlassen: Der repräsentative Sandstein-Bau der Landesbank Baden-Württemberg in der Augustaanlage 33 wurde 1911 nach seinen Plänen vollendet. Die Ausstellung ist montags bis samstags von 10 bis 18 Uhr offen, feiertags geschlossen, der Eintritt ist frei. the/Bild: Rothe

aus: Mannheimer Morgen 2.2.05



Universitätsbibliothek wird 100

Josef Durm und die Universitätsbibliothek Heidelberg 1905-2005 – Ausstellung aus Anlass des Jubiläums

Das am 6. November 1905 eröffnete Bibliotheksgebäude der Universität gilt „als Spitzenleistung badischer Baukunst“, so Bibliotheksdirektor Dr. Veit Probst bei der Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung. Der repräsentative, denkmalgeschützte Vierflügelbau wurde unter der Leitung des damaligen badischen Baudirektors Josef Durm errichtet. Die Ausstellung ist dem Gebäude und seinem Architekten gewidmet.

Bereits im 15. Jahrhundert ließ die Universität ein Bibliotheksgebäude an der Stelle der heutigen Jesuitenkirche errichten. Nach dessen Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg wurde die Bibliothek in der heutigen „Alten Universität“, untergebracht. Als durch den Zuwachs an Büchern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Raumbedarf stark anwuchs, erwarb man das ehemalige Jesuitengymnasium und baute es zur Universitätsbibliothek um. Dort wurden die Bestände bis 1905 aufbewahrt.

Architektur und Baugeschichte der Bibliothek an der Plöck illustrieren in der Ausstellung zeitgenössische Fotografien, Grund- und Fassadenaufrisse.



Eigenwillige Architektur zwischen Renaissance und Jugendstil: die Universitätsbibliothek von Josef Durm

Foto: Rothe

Während das Gebäude äußerlich kaum Veränderungen erfuhr, war es im Verlauf der 100 Jahre mehrfach nötig, in Hinblick auf die sich wandelnde Raumnutzung Umbauten vorzunehmen. So stieß das Gebäude bezüglich seiner Kapazität und seiner Funktionsfähigkeit immer wieder an seine Grenzen. Ursprünglich auf 800 Benutzer mit 50 000 Ausleihen pro Jahr zugeschnitten, waren im Jahr 2004 etwa 33.000 Benutzer und über 1,4 Millionen Ausleihen zu registrieren.

Der zweite Themenbereich der Ausstellung ist dem Architekten Josef Durm gewidmet. Dieser stand 19 Jahre lang an der Spitze des Badischen Hochbauwesens und ließ in seiner Eigenschaft als Baubeamter eine Vielzahl staatlicher Gebäude für unterschiedliche Nutzungen errichten, darunter Palais, Schulen, Badeanstalten und Gefängnisse. Seine Tätigkeit beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Errichtung staatlicher Bauten, sondern umfasste darüber hinaus eine stattliche Zahl von Privatgebäuden

innerhalb und außerhalb des Großherzogtums Baden.

Daneben wird in der Ausstellung auch auf Durms Tätigkeit als Gelehrter und Fachautor sowie als Archäologe eingegangen. Eine Auswahl an Zeichnungen und Aquarellen schließlich vermittelt einen Eindruck von seiner umfassenden Kenntnis der Denkmäler der Architekturgeschichte, die er sich auf seinen Forschungsreisen durch Europa, Kleinasien und Ägypten erwarb, und zeigt eine weitere – bislang wenig beachtete – Facette von Durms künstlerischem Schaffen.

Universitätsbibliothek, Plöck 107–109; Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10 bis 18 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen; bis 23. April; Eintritt frei.

aus: Stadtblatt 02.02.05